



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

74 (14.2.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157408)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 541 Redaktion 577 Exped. u. Verlag-Buchbldg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauenblatt.

Nr. 74.

Mannheim, Freitag, 14. Februar 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

Telegramme.

Aufhebung eines Todesurteils.

* **Leipzig, 13. Febr.** Das Reichsgericht hob das Todesurteil gegen den Bergmann Johann Herresheim auf, der am 11. November 1912 vom Schwurgericht in Wehr wegen Mordes an dem Bergmann Max Reuschäfer in Wehringen und wegen des Totschlages an dem Polizeibeamten Schmidt zum Tode und zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Die Aufhebung erfolgte, weil der Antrag der Verteidiger auf Verlegung zur Vernehmung eines weiteren Sachverständigen abgelehnt worden war.

Die Wahlreform in Ungarn.

* **Budapest, 13. Febr.** Im Ausschuss des Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Lulacs u. a., er müsse an der Altersgrenze von 90 Jahren festhalten. Auch so schon werde eine Vermehrung der Wähler um 80 Prozent eintreten. Angesichts der Antisabiten, mit der die Städte zugelassen, geheime Abstimmung im Ausschuss aufgenommen werde, fürchte er, daß er nicht in der Lage sein werde, der Mehrheit des Abgeordnetenhauses entgegenzutreten, falls sie dagegen Stellung nähme, umso mehr, als die Drohung, mit welcher die Arbeiterklasse auf die Regierung zu drücken sucht, einen sehr schlechten Eindruck mache. Er fügte jedoch hinzu, falls einzelne Bestimmungen der Vorlage vom Gesichtspunkt der Arbeiterklasse aus eine Verbesserung erscheinen sollten, werde die Regierung Änderungen vornehmen, damit das Gesetz nicht nur auf dem Papier stehen bleibe, sondern auch praktische Bedeutung erlange.

Der Untergang der Expedition Scott.

○ **London, 14. Febr.** (Von uns, Lond. Bur.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Christchurch telegraphiert folgende Einzelheiten über die Auffindung der Leichen der Expedition Scott:

Jeder Bissen Nahrungsmittel war aufgegeben worden und man fand im Kessel nur noch geringe Mengen Tee. Die Leichen lagen in folgender Weise: Kapitän Scotts Körper lag auf einer Kiste, den Kopf an den Felsvorsprung gelehnt und zwischen dem Kopf und dem Brustkorb war das Tagebuch eingeklemmt, das er offenbar als Stütze für sein Haupt verwendet. Die Leichen Dr. Wilsons und des Leutnants Bowers lagen in ihre Schlafdecken eingehüllt. Die Mitglieder der Expedition sind der Ansicht, daß die Ursache, daß am Pol die Spuren des norwegischen Südpolentdeckers Amundsen vorgefunden wurden, die Expedition Scott und insbesondere deren Führer, den Kapitän Scott selbst, so sehr entmutigte, daß sie auf der Heimreise vielleicht nicht die notwendigen Vorkehrungen anwandten. Auf dem Beardmore-See fand man das Eis in einer fürchterlichen Verfassung. Man hatte 10 bis 12 Fuß hohe Eispitzen alle Augenblicke zu überwinden, wobei viele Verletzungen und Verwundungen vorkamen und wodurch die Expeditionsteilnehmer sehr erschöpft wurden. Dabei kam auch der Unteroffizier Evans ums Leben, der als erster starb.

Kapitän Evans, der jetzt die Expedition führt, erklärte bestimmt, daß kein Fall von Skorbut vorgekommen sei, sondern, daß die Leute an Erschöpfung und Kälte zu Grunde gingen. Man fand an ihren Leichen keine Spuren von Skorbuterkrankungen.

Weiter wird aus Christchurch telegraphiert, daß jetzt festgestellt wurde, daß das Schiff „Auranti“, auf dem die Witwe Scotts nach Neuseeland fährt, von keinem der abgegangenen Posttelegramme erreicht wurde. Es wird einige Tage dauern, bis es möglich sein wird, eine drahtlose Verbindung mit der „Auranti“ herzustellen.

Ein anderes Telegramm, das von dem jetzigen Führer der Expedition nach London geschickt wurde, berichtet, daß aus den Messungen, die Kapitän Scott selbst vorgenommen hat, hervorgeht, daß er bis zu 89 Grad 59 1/2 Min. südl. Breite vordrang, also noch um eine halbe englische Meile weiter die britische Flagge aufpflanzte, als Amundsen dies mit der norwegischen Flagge tat.

Ueber die Auffindung der Leichen berichtet das Telegramm, daß das Zelt, wo man sie fand, zwar vom Sturm nicht beschädigt, aber bis zur Hälfte mit Schnee bedeckt war. Dr. Wilson, der die Leichen untersuchte, stellte fest, daß keine von diesen die Spuren einer Skorbuterkrankung zeige.

Die Revolution in Mexiko.

* **Saredo (Texas), 13. Febr.** Ein aus der Stadt Mexiko hier eingetroffener Reisender berichtet, daß viele Ausländer ohne Mittel in Mexiko festzulegen, da die Banken seit Samstag geschlossen sind. Viele von diesen Ausländern seien ohne Nahrung und Obdach. Die Eisenbahnbeamten tun alles, was in ihren Kräften steht, um wenigstens für die Frauen und Kinder Obdach zu schaffen.

Die Fortsetzung des Krieges.

Die Kriegslage.

w. **Konstantinopel, 13. Febr.** Authentische Nachrichten zufolge sind die Landungsversuche Enver Pashas mißlungen. Ungefähr 20 000 Mann versuchten zwischen Rodosto und Tschatalbi zu landen, stießen jedoch auf eine größere Truppenmacht und zögerten sich zurückzuziehen und wieder einzuschnitten. Sie sollen jetzt nach Gallipoli dirigiert werden. Von dort kommen zahlreiche Flüchtlinge, Christen und Mohammedaner in Konstantinopel an. Auch ein neuer Trupp bulgarischer Gefangener ist hier eingetroffen.

Die Kämpfe.

* **Sofia, 13. Febr.** (Agence Bulgare.) Bei Tschatalbi haben gestern vereinzelte Scharmäkel zwischen türkischen und bulgarischen Vorposten stattgefunden. Auf Gallipoli besetzt der Feind seine Stellungen bei Vulaire, ohne irgend eine Feindseligkeit zu unternehmen. Bei ihrem Rückzug nach der verunglückten Landung bei Tschatalbi haben die Türken gegen 150 eingeborene Christen, meist Frauen und Kinder, niedergemetzelt und verstümmelt.

Der Friedenswunsch der Pforte.

w. **Konstantinopel, 13. Febr.** Authentisch verlautet, daß der Initiativvorschlag des türkischen Vorkämpfers in London, Tewfik Pascha, bei Sir Edward Grey, der die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen herbeiführen sollte, gecheitert ist.

Die Greuel der Balkanverbündeten.

* **London, 13. Febr.** (Unterhaus.) Der Unionist Walter Guinness fragte Grey erneut über die angeblich durch die Truppen der Balkanverbündeten verübten Verbrechen und verlangte zu wissen, ob Greys Aufmerksamkeit auf die Erklärung gelenkt worden sei, die der römisch-katholische Bischof von Prag in Wien abgegeben habe und ob Grey Erklärungen einziehen wolle. Grey erwiderte, es sei während des Krieges unmöglich, eine Untersuchung einzuleiten über jede Verhinderung. Guinness fragte dann, ob Grey nicht wenigstens die mohammedanischen Untertanen Englands beruhigen könne und sein Einsehen über behauptete Verbrechen ausdrücken, bei den Regierungen der Balkanstaaten freundschaftliche Vorstellungen zu er-

heben. Grey erwiderte, derartige Darstellungen, von welcher Seite sie auch herrühren, seien natürlich ihm sehr schmerzhaft und betrübend. Stets, wenn er anscheinend begründete Konsularberichte erhielt, auch wenn sie nicht auf persönliche Erfahrung oder Information aus erster Hand beruhten, brachte er zur Kenntnis der bulgarischen, serbischen und griechischen Regierung und sprach die Erwartung aus, daß Schritte getan würden, um allen derartigen Dingen ein Ende zu bereiten. Von den bulgarischen und serbischen Regierungen trafen Antworten des Inhalts ein, daß jegliche derartige Ausschreitungen bestrafte würden. Alle bisherigen Ausschreitungen sind den Informationen der beiden Regierungen zufolge von irregulären Banden verübt worden.

Vom deutschen Landwirtschaftsrat.

* **Berlin, 13. Febr.**

Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschäftigte sich heute mit der

deutschen Fleischversorgung.

Es sprachen darüber der Rittergutsbesitzer v. Stockhausen-Berlin und Oberbürgermeister v. Wagner-Ulm. Ihre Ausführungen gipfelten in dem Antrage:

Die Bildung und gegebenenfalls der Ausbau von Viehzüchtungs- und Viehherdewartungs-Genossenschaften ist zu empfehlen. Diese Organisationen sind dadurch zu ergänzen, daß an den Hauptmischplätzen für Schlachtvieh Stellen geschaffen werden, welche den Verkauf des Viehs der ihnen angeschlossenen Genossenschaften an Einzelpersonen und Schlächter übernehmen. Zur Sicherstellung einer gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch sowie zur Gewinnung einer gewissen Stetigkeit der Vieh- und Fleischpreise sind außerdem feste langfristige Lieferungsverträge anzustreben, durch welche ein angemessener Prozentsatz der Gesamtjahreserzeugung von den Produzenten zu mittleren Preisen zur Verfügung gestellt wird. Der Vertrieb des von den Kommunen bezogenen Viehs oder Fleisches soll, wenn irgend möglich, durch das ansässige Fleischergewerbe erfolgen, für das gleichfalls eine genossenschaftliche Organisation zu dem genannten Zweck angezeigt erscheint. Durch ein solches Verfahren werden die Fleischer nicht nur keinen wirtschaftlichen Nachteil erleiden, vielmehr würden sie aus denselben ganz erhebliche Vermögensvorteile ziehen. Eine Schädigung des mit den Genossenschaften gleichberechtigten Handels ist um so weniger zu befürchten, als es sich zunächst nur um die Mehrproduktion von Vieh gegen bisher handelt und im übrigen auch mit ihm eine Geschäftsverbindung der Abnehmer sich entwickeln wird.

Nach kurzer Erörterung wurde der Antrag einstimmig angenommen. In der Debatte nahm das Wort der bayerische Ministerialrat v. Braun:

Die Kommunen dürfen sich nicht abschrecken lassen durch die Einwendung, daß sie mit den Maßnahmen der Ulmer einen Schritt in den sozialdemokratischen Zukunftsstaat machten. Das ist ganz unbedeutend; denn was ist nicht schon alles kommunalisiert worden! Das Beleuchtungs-, das Abfuhr-, das Verkehrswesen haben die Städte entschlossen in die Hand genommen. So muß auch dieser Schritt in bezug auf die Lebensmittelversorgung unternommen werden, weil infolge des Wachstums der Städte die Lebensbedingungen sich vollständig verschoben haben. (Sehr richtig!) Wir dürfen uns nicht gegenseitig

Borwürfe machen, sondern müssen sehen, daß Abhilfe geschafft wird. Es ist ein gemeinsames Vorgehen notwendig. Das Vorgehen von Ulm wird sich ja nicht für alle Viehgattungen durchzuführen lassen. Bei der Kalbfleischversorgung wird es nicht möglich sein; man wird da andere Wege gehen. Vielleicht wird sich für Kalbfleisch der Weg der Versendung von geschlachtetem Fleisch empfehlen; es wird sich da eine Verbilligung des Transports erzielen lassen. In Bayern sind in dieser Beziehung durchaus günstige Erfolge erzielt worden. Im Allgäu werden von mehreren Genossenschaften 80 000 Kalber jährlich nach München geliefert, von denen mindestens 40 000 im geschlachteten Zustande dorthin kommen. Nach den mehrjährigen, von den Genossenschaften festgestellten Erfahrungen hat sich bei den geschlachteten Kalbern eine Spesernerparnis von 4 M. für das Stück ergeben. Das beträgt für die landwirtschaftliche Bevölkerung dort eine jährliche Erparnis von 140 000 M. (Hört, hört!) Seitens der Stadtverwaltung München und seitens des beteiligten Metzgergewerbes ist dieser Anlieger keinerlei Schwierigkeit gemacht worden. Ich glaube, dieses Beispiel zeigt, daß es möglich ist, die Versendung von Fleisch auch in geschlachtetem Zustand zu organisieren. (Beifall.) Der nächste Punkt betraf die wirtschaftliche und soziale Stellung der

Landarbeiter.

Der erste Berichterstatter Landrat v. Boto di Bedau, Vorsitzender der östpreussischen Landwirtschaftskammer, wies darauf hin, daß uns in Deutschland gegenwärtig 800 000 Arbeiter fehlen, die aus dem Ausland bezogen werden müssen. Es liege hierin eine wirtschaftliche und nationale Gefahr. Ein Mittel, die heimischen Arbeiter zu fesseln, sei die mögliche Ausnutzung der Eigenwirtschaft. Der Redner empfiehlt den Ausbau wirtschaftlicher Einrichtungen auf dem Lande, an denen auch der kleine Mann und Arbeiter mit interessiert sei, wie Eier- und Geflügel-Verwertungsgenossenschaften. Durch Naturalzinsenerwerbe man das Interesse des Arbeiters am landwirtschaftlichen Betriebe und fessle ihn auf dem Lande. Nach der Pause ergänzte Herr v. Lhungen-Lhungen die Ausführungen des ersten Redners. Er untersuchte die Ursachen der Landflucht:

Vielmehr sei den Städten selbst der Zustrom vom Lande nicht erwünscht. Es sei ein merkwürdiger Umstand, daß nach der Zählung jährlich in den Städten 40 000 Arbeitslose sich befänden und auf dem Lande ein Arbeitermangel herrsche. Dazu komme noch, daß 200 000 bis 250 000 Tagelöhner auf der Landstraße lägen. Auch der Qualität der Arbeiter drohe eine bedenkliche Gefahr. Seit neuerer Zeit suche die Sozialdemokratie mit aller Macht in den Stand der Landarbeiter einzudringen und der Absicht, den Arbeitgebern ihre Betriebe so sehr wie möglich zu erschweren und das Gift ihrer Theorien in die weitesten Volkskreise zu tragen. Das müsse mit allen Mitteln bekämpft werden. Wenn die Lohnsteigerung so weiter gehe, werde sie noch den vorhandenen geringen Betriebsüberschuss, der heute nur noch 3 bis 4 Prozent betrage, ganz absorbieren. Die beständige Verkürzung der Arbeitszeit bedinge ein Sinken des Geldwerts.

Der Redner verweist auf die in den landwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigten Industriearbeiter und führt hierzu an:

Man ist nicht mehr Herr im eigenen Hause. Es ist bedauerlich, daß man gewöhnlich zweierlei Arbeiter geschaffen hat. Auf eine Normalarbeitszeit, wie sie die Sozialdemokraten träumen, können wir uns

nicht einlassen. Wir müssen mit der Jahreszeit rechnen. Sehr wichtig ist die Haltung der mittleren Bauerngüter, die aber leider infolge des Arbeitermangels immer mehr zerfallen werden. Der Kernpunkt liegt aber in unserer mangelhaften landwirtschaftlichen Organisation. Wir haben heute keine Agrarverfassung und kein Agrarrecht. Seit 30 Jahren werden uns die Leute vom Lande weggeekelt. Jedem Jungen, der lesen und schreiben kann, wird eingeredet, daß er zu etwas Besseren als zum Mistfahnen berufen sei und in die Stadt müsse. Das war bis vor kurzem der Nebenberuf, den sich die Herren Lehrer auf dem Lande angeeignet haben. (Sehr richtig!) Und auch die Geistlichkeit trifft da mit die Schuld. Der Staat mit seinen Arbeitern ist auch kein gutes Beispiel. Man beobachtet bei den Eisenbahnarbeitern usw., wie lässig da gearbeitet wird.

Es fehlt der Unteroffizierston,
und es findet eine kolossale Zeitvergeudung statt. Bei den kommunalen Arbeitern ist es nicht besser. Aber das Schlimmste scheint zu sein, daß wir die Leute vom 16. bis 20. Jahre sich selbst überlassen und sie behandeln, als ob sie erwachsen seien. (Sehr wahr!) Diese Freizügigkeit ist ein Unglück. Wenn man verhindert, daß solche Prügelschlingen in der Welt umherdrehen, so bedeutet das keine Einschränkung der persönlichen Freiheit. Ein Arbeiter, der seine Kinder großgezogen hat, hat nicht die Möglichkeit, sie festzuhalten, damit sie ihm auch mitgeholfen. Die väterliche Autorität muß offiziell gestärkt werden. Freilich die Freizügigkeit wird ja als noli me tangere betrachtet. Wir brauchen zur Erhaltung unserer Weltmachtstellung nicht nur das Menschenmaterial, sondern wir müssen auch in der Lage sein, unser Volk zu ernähren. Gegenüber diesen Gefahren müssen wir die einheimische Arbeiterschaft wieder in die richtigen Bahnen zu lenken suchen.

Den Schluß der Sitzung bildeten Berichte von Domänenrat Kettich-Kostod und Prof. Dr. Dade-Berlin über die Verhandlungen des Ausschusses für Handelsgebräuche über den Handel mit Chilisalzeter, mit Korksalzeter und Induribensamen. Morgen geht der Kongress zu Ende.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. Februar 1913.

Kirche und Staat.

In Berlin hat gestern, wie gemeldet, die Eidesleistung des Kölner Erzbischofs stattgefunden. In einer Zeit, wo das Zentrum wieder mit der alten verlogenen Behauptung hantieren geht, die deutschen Katholiken würden als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt, verdienen aus dem Eide, den der Erzbischof vor dem Kaiser geleistet, folgende Sätze besonders herausgehoben zu werden: Daß Eure Majestät genaden, diesen Eid allerhöchsteinst entgegenzunehmen, darin erblicke ich dankbaren Herzens einen neuen Beweis der wohlwollenden Gesinnung, welche Eure Majestät gegen die katholische Kirche hegen, deren Diener zu sein ich die Ehre habe. . . . Wenn er (der Erzbischof) es wagt, bei diesem feierlichen Akte die innige Bitte auszusprechen, Eure Majestät wolle der katholischen Kirche und allerhöchsteinsten Untertanen katholischen Glaubens das so oft bewiesene gnädige Wohlwollen immerdar er-

halten, so vertraut er, ebenso huldvolle Aufnahme zu finden, wie Papst Leo III. bei Karl dem Großen.

Dies bestätigt ein hoher Kirchenfürst das, was Professor Martin Spahn unlängst in einer Zentrumsversammlung ausgeführt hat, daß die Lage der katholischen Kirche in Deutschland so günstig sei wie in keinem anderen Staate. Ist dem aber so, dann sind die Diener der katholischen Kirche auch verpflichtet, die deutschen Staatsbürger katholischen Glaubens an ihre Pflichten gegen den Staat zu mahnen, sie zu Dankbarkeit und Vaterlandsliebe anzuhalten und das um so mehr, als die Zentrumspresse heute alles daran setzt Staatsgeimung und Vaterlandsliebe in den deutschen Katholiken zu untergraben durch die verlogene Behauptung, sie würden als Parasiten behandelt, eine Behauptung, deren ganze Fiktion so recht besichtigt wird durch die Erklärung des Kölner Erzbischofs, der deutsche Kaiser habe den katholischen Untertanen allezeit das größte Wohlwollen gezeigt. Im Sinne dieser Verpflichtung der deutschen katholischen Geistlichkeit gegen den Staat hat der Kaiser dann auch folgende Mahnung an den Kölner Erzbischof gerichtet:

Sie haben an jenen denkwürdigen Vorgang erinnert, als Karl der Große, von dem Papst Leo III. und Ihrem ersten Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhl von Münster in schwerer Bedrängnis um Hilfe angerufen, an der Spitze seines Heeres den Papst herablich begrüßte, ihm seinen mächtigen Schwanz zusagte u. dann, wie die Uebersetzung gemeldet, Hand in Hand mit ihm in den neuerbauten Aachener Dom einzog, um gemeinsam Gott den Herrn zu preisen. Dies weltgeschichtliche Ereignis ist ein lehrreiches Beispiel für den Segen eines vertrauensvollen Verhältnisses der Kirche zu dem höchsten Träger der Staatsgewalt und enthält zugleich eine ernste Mahnung. Ihre bisherige Amtsführung gibt mir die Zuversicht, daß Sie, dieser Mahnung eingedenk, auch in Ihrer neuen Würde Ihre Geistlichen und Gemeinden lehren und anhalten werden, mit der Anhänglichkeit an ihre Kirche zu verbinden: treue Ergebenheit gegen mich und mein Haus, warme Liebe zum deutschen Vaterland u. Gehorsam gegen die von Gott verordnete Obrigkeit.

Man kann nur wünschen, daß diese Erklärungen und Ermahnungen recht weit in alle deutschen Lande hinausdringen und daß die katholische Geistlichkeit in ihrem Sinne einen Einfluß auf die Haltung der ihr nahestehenden Mächte übe, die heute ihr möglichstes tun die katholischen Untertanen in eine feindselige Gesinnung gegen den Staat und ihr Vaterland hineinzutreiben.

Ueber den Verlauf der Vereidigung des Kölner Erzbischofs weiß die Germania noch zu berichten, daß auch die Kaiserin sich in huldvollster und lebenswürdigster Weise mit ihm unterhielt. Nach der Frühstückstafel, bei der der Kaiser zwischen dem Reichskanzler und dem Erzbischof saß, plauderte man noch bei einer Zigarette in der Bibliothek, wobei der Kaiser sich sehr aufgeleitet und lebenswürdig zeigte. Heute abend 10 1/2 Uhr geht der Erzbischof mit seiner Begleitung nach Münster zurückzukehren.

Tirpitz und das Zentrum.

Das Zentrum hat sich gestern auch Herrn von Tirpitz aufs Korn genommen, nachdem es schon ein so munteres und zähes Treiben gegen den Reichskanzler veranstaltet hatte. Man erkennt aus diesen Vorwürfen, daß das Zentrum bös verschnupft sein muß und gründlich Rache für die Jesuiten haben will. Aber wie im gestrigen Abendblatt mitgeteilt, hat Herr von Tirpitz einen kräftigen Gegenstoß geführt. Das Zentrum kam mit zwei sachlich unbegründeten Anträgen, zum zweiten (der Frage der Tafel- und Messgeländer) hat dann Herr von Tirpitz erklärt, es dürfe niemand im Zweifel sein, daß er an dem Tage, an dem dieser Antrag Gesetz würde, aufhören werde, Staatssekretär des

Reichsmarineamts zu sein. Die hierdurch geschaffene Situation wird von dem Berliner N.-Korrespondenten der „Frankf. Zig.“ folgendermaßen geschildert:

Das war erst gemeint. Weder das Zentrum noch die Sozialdemokratie, obgleich diese wahrscheinlich gar kein Interesse daran hat, Herrn v. Tirpitz zu stürzen, wollen sich eines Besseren überzeugen lassen, und so muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß morgen in der Kommission dieser Antrag mit ihren Stimmen durchgeht. Bleibt das so auch im Plenum, so würde Admiral v. Tirpitz die Konsequenzen ziehen müssen, wenn nicht die Reichsregierung zu dem in solchen Fällen allein übrig bleibenden Mittel der Auflösung des Reichstages schritte. Dem Zentrum anbietet, daß es für den Bericht auf diesen Antrag schließt die Aufhebung des Jesuitengesetzes besonnen solle, geht wohl nicht gut an. Es liegt also hier ein Konflikt vor, dessen weitere Entwicklung man mit Interesse abwarten wird. Die Mitglieder der Budgetkommission stehen so sehr unter dem Eindruck, daß Admiral v. Tirpitz es ernst meint, daß hier und da sogar unter ihnen die Vermutung aufsteigt, es könnten noch andere Gründe vorliegen, die ihn veranlassen, die Kabinettfrage zu stellen. Ganz besonders auffällig ist, daß das Zentrum gerade gegen Herrn v. Tirpitz vorgeht, denn dieser Gründer unserer Flotte, so darf man ihn wohl nennen, der nebenbei auch ein nicht zu unterschätzender Staatsmann und Diplomat ist, hat seit langem beim Zentrum in großem Ansehen gestanden.

Nach einer weiteren Meldung desselben Statist scheint dieser Tirpitz übrigens einen friedlicheren Verkauf nehmen zu wollen, als es im ersten Augenblick den Anschein hat. Die „Frankf. Zig.“ bringt noch folgendes Telegramm:

Berlin, 13. Febr. In Reichstagskreisen wird bekannt, daß die Zentrumsfraktion sich mit dem vom Abg. Erzberger in der Budgetkommission gestellten Antrag, betreffend die Messgeländer der Marineoffiziere, noch nicht beschäftigt hat und erst später dazu Stellung nehmen wird. Man nimmt daher an, daß der Konflikt, der durch die Erklärung des Admirals von Tirpitz angeknüpft schien, ohne besondere Schwierigkeiten beigelegt werden wird.

Arbeiterbewegung.

Der Streit im Schiffahrtgewerbe.

Berlin, 13. Febr. Von den Arbeiterorganisationen des Binnenschiffahrtsgewerbes wird die Nachricht verbreitet, daß ein großer Teil der Arbeitgeber sich der Forderung der Organisationen auf sofortige Einführung der Nachruhe unterworfen habe und die übrigen Arbeitgeber nunmehr gezwungen seien, sich zu fügen. Von beteiligter Seite erfahren wir demgegenüber, daß diese Nachricht in jeder Beziehung unrichtig ist. In der heutigen Sitzung des Arbeitgeberverbandes für das Binnenschiffahrtsgewerbe trat ein großer Teil bisher noch ausstehenden Schiffahrtsunternehmer dem Verbands bei, von der Ueberzeugung geleitet, daß die Forderungen der Arbeiterorganisationen im Hinblick auf die Eigenart des Binnenschiffahrtbetriebes unannehmbar sind.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 13. Febr. Von den Abgg. Bundes-Deichhosen-Volden (Lothr.), Hubrich-Oberbarnim (Pomm.) und Genossen ist folgende Resolution eingebracht worden: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler erneut zu ersuchen, eine Gleichstellung der in Effak-Lothringen beschäftigten Post- und Telegraphenbeamten mit den Beamten der Betriebsverwaltung der Reichseisenbahnen in Bezug auf Gewährung nichtpensionsfähiger Zuschüsse herbeizuführen.

Die Annahme der grundlegenden Bestimmungen des Leuchtgesetzes.

Berlin, 13. Febr. Die Leuchtökommision des Reichstags trat heute in die zweite Lesung ein. Hierzu lag eine Reihe von Anträgen vor, gemeinsame Anträge der Nationalliberalen und Fortschrittler, ein Antrag der Sozialdemokratie und solche vom Zentrum. Ein Antrag des Zentrums verlangt wiederum die Vorlegung weiteren Materials, sowie die Vorlegung der Verträge. Die Regierung sagt jenes zu, die Vorlegung der Verträge aber sei unmöglich. Zahlreiche Vertreter des Zentrums bemühten sich in Wiederholung früherer Ausführungen um den Nachweis, daß die Versorgungsmöglichkeit nicht gegeben sei. Ein Vertreter des Zentrums, der Abgeordnete Dr. Zehner, legt überraschenderweise den Schwerpunkt darauf, daß das Monopol unnötig sei, weil zurzeit die Ueberlegenheit der Standard Oil Company in viel geringerem Maße als früher vorhanden sei und im wesentlichen auf den Besitz der Tankflotte beruhe. Die übrigen Parteien beteiligter sich an dieser Generaldebatte nicht, sondern beschränkten sich auf eine kurze Begründung ihrer Anträge. Ein konservativer Redner begründete die vorläufige Nichtwiederaufnahme des Antrags über die Beteiligung der Detailisten in § 1, der in erster Lesung das Scheitern des Entwurfs durch die wechselnden Mehrheiten beigelegt hatte. Man könne den Gedanken selbst später zum Ausdruck bringen. Bei der Abstimmung über den grundlegenden § 1 wurden die beiden ersten Auslässe in der Fassung der Regierungsvorlage, der dritte Absatz in der Form angenommen, daß die Uebertragungsbefugnisse des Bundesrats an Dritte gestrichen, aber die Uebertragung an eine Aktiengesellschaft ermöglicht wurde. Es heißt jetzt: „Inwiefern das Reich die in Absatz 1 bezeichneten Befugnisse nicht selbst ausübt, können sie durch den Bundesrat an eine Aktiengesellschaft (Vertriebsgesellschaft) gemäß den Vorschriften dieses Gesetzes übertragen werden.“ Dieser § 1 wurde mit den Stimmen aller Parteien gegen das Zentrum, von dem der Abgeordnete Dr. Zehner mit der Mehrheit stimmte, angenommen, und in derselben Mehrheit auch der § 2 mit der Aenderung, daß die Konzeptionsdauer statt auf 20 auf 30 Jahre festgesetzt wird und eine Konzeptionsverlängerung nur mit Zustimmung des Reichstags gestattet wird.

Kommunalpolitisches.

Wohnungspolitik in Wülhausen i. Gf. Die Ende des letzten Jahres vorgenommene Zählung der leerstehenden Wohnungen hat ergeben, daß vornehmlich Mangel an kleineren Arbeiterwohnungen herrscht. Infolge dieses Manges regte die Sektion für gemeinnützige Arbeiten der Industriellen-Gesellschaft die Bildung eines Ausschusses zur Erbauung billiger Arbeiterwohnungen an, an dessen Spitze der ehemalige Administrator der Gläffischen Maschinenbau-Gesellschaft, Oberingenieur A. de Glehn, gestellt wurde. Dieser Herr, ein geborener Engländer, verfaßte schon im letzten Jahre eine in den Veröffentlichungen der Industriellen-Gesellschaft erscheinende Denkschrift über die Errichtung billiger Arbeiterwohnungen nach dem Vorbild von London, Manchester, Liverpool und anderen Fabriksstädten. Nach diesem Programm soll nun verfahren werden. Größere Wohnungen hingegen stehen, wie die Zählung ergab, infolge der großen Bautätigkeit der letzten Jahre und der außerordentlich geringen Bevölkerungszunahme noch recht viele leer.

Genilleton.

Geheimrat Dr. Carl Reih in den letzten deutschen Feldzügen.

Zum 70. Geburtstag 14. Februar 1913.

In wohl herdtrogender und aufopfernder Weise Herr Geheimrat Dr. Carl Reih in den letzten beiden deutschen Feldzügen tätig war, daran sollen die folgenden Ausführungen erinnern, die wir dem Böhmschen Militär-Vereins-Monatsblatt entnehmen.

Im Frühjahr 1866 traf Carl Reih von London zum Besuch in der Heimat ein und verweilte mehrtägig in Mannheim. Beim Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Preußen, in dem auch Baden hineingezogen wurde, stellte er sich sofort in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege und führte im weiteren Verlauf des Feldzuges einen Transport von Verbandswagen in den Oberrhein. Das 8. Bundes-Armee-Korps unter dem Befehl des Prinzen Alexander von Hessen, das aus einer württembergischen, böhmschen, baskischen und österreichisch-kassauischen Division bestand, hatte am 21. Juli 1866 die Tauberlinie besetzt und die Vereinigung mit der bayerischen Armee zum Zweck eines offensiven Vorstoßes betrieblig. Ehe dieser aber ausgeführt wurde, griff die preussische Kavallerie das

8. Bundeskorps an, und so kam es am 21. Juli 1866 zum Gefecht von Tauberbischofsheim. Als die preussische Brigade von Wangel herankam, wurde die Stadt von den Württembergern — teilweise vollkommen richtig — zunächst aufgegeben; sie zogen sich auf die Höhen östlich der Tauber zurück. Von hier aus machten sie dann aber im Laufe des Nachmittags gegen die am Fluß und am Stadtrand postierenden preussischen Schützen fünf Vorstöße, die mit großer Tapferkeit angeführt wurden, indessen unter dem verheerenden Feuer der preussischen Handnadelgewehre mit empfindlichen Verlusten zusammenbrachen. Gegen 6 Uhr zogen die Württemberger unter dem Schutze der österreichisch-kassauischen Division nach Großrinderfeld ab. Das Gefecht neigte sich gerade seinem Ende zu, als Reih mit seinem Transportwagen von Mergentheim her in Tauberbischofsheim eintraf. Er und sein Begleiter, Kaufmanns-Ratmann von Heidelberg, ließen sofort den Anhalt des Wagens im Lazarett ab, wo er zweckdienliche Verwendung fand. Am anderen Tage beschäftigten sie das Schlachtfeld und besuchten das in dem vorerwähnten Dorfe Großrinderfeld eingerichtete Lazarett. Nach dem Friedenbeschluß, der bald darauf erfolgte, kehrte Carl Reih nach London zurück. Erst kurz vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges (19. Juli 1870) kam er wieder bei seinen Angehörigen in Mannheim an. Sofort meldete er sich bei der damals im Entstehen begriffenen und nach einem großzügigen Plane organisierten „Freiwilligen Krankenpflege im Kriegsfalle“ und wurde von

dem Militärinspekteur der genannten Einrichtung, dem Fürsten Pleh, in Mainz persönlich angenommen und dem Johanniter Ritter Baron von Voenn aus Weimar zugeteilt.

Am frühen Morgen des 4. August verließ die Oberleitung der freiwilligen Krankenpflege Mainz, wo das große Hauptquartier noch bis zum 7. blieb, und verlegte ihren Sitz nach Landau. Hier erhielt Carl Reih den Befehl, sofort mit einer ihm unterstellten norddeutschen Turnerkolonne auf requirierten Bauernwagen mit Lebensmitteln, Lazarettausstattungsgegenständen, Verbandzeug nach Weisenburg zu fahren, wo eingelagerten Meldungen zufolge worden gegen 8 Uhr zwischen der Division Douan und den heranrückenden Spitzen der 3. Deutschen Armee ein Kampf entzünden hatte. Dieser war gerade beendet, die letzten Schüsse fielen noch, als Carl Reih mit seiner wackeren Schar eintraf. Reich eilte sie auf das Schlachtfeld und halfen mit, die zahlreichen Verwundeten in das in der Stadt eingerichtete Lazarett zu schaffen. Die Nacht vom 4. auf den 5. August brachte die Kolonne auf dem Bahnhof an, der von Toten und Verwundeten überfüllt war. Sobald der Tag graute, ging es wieder hinaus auf das Schlachtfeld, hinauf auf die Höhe des Gersbergs; die auf freiem Feld noch liegenden Verwundeten wurden in das Lazarett getragen, das unter Leitung des Generalarztes Professor Dr. Wilm von Berlin (1824—1888) in dem Dorfe Altstadt eingerichtet worden war. Als Operationsort diente eine große Wiese vor einem Bauernhaus des genann-

ten Dorfes. Am späten Nachmittag marschierte Carl Reih mit einer päpstlichen und preussischen Kolonne, die unter Leitung des Johanniter Baron Richthofen stand, in südlicher Richtung ab. Auf dem Gersberg wurde in einer Ebene übermüdet. Dabei nahmen die Sanitäter zum allgemeinen Gaudium einen Franzosen im Hufe gefangen. Am 6. August in aller Frühe wurde der Weitermarsch angetreten. Die Kolonne folgte die Richtung nach Straßburg einzuholen. In Sals, dem Hauptquartier der 3. Armee, angekommen, wurde sie aber in westlicher Richtung nach dem Saartal zu dirigiert, wo an verschiedenen Stellen schon bei Beginn des Tages die Horte Mac Mahons und des Kronprinzen Friedrich Wilhelm zusammengestoßen waren. Immer stärker rollte der Donner der Geschütze den sich ausbreitenden Sanitätskolumnen entgegen. Rechts und links von ihnen rückten Truppen in Gefechtsformation vor. Auf der großen Straße sahen die Sanitäter zahlreiche Lazarett- und Krankenwagen. Verwundete kamen ihnen entgegen. Es mochte wohl nach 10 Uhr gewesen sein als sie auf den Höhen östlich Wörth eintrafen. Die gesamte Artillerie des 5. Korps (General von Kirchbach) war gerade zu beiden Seiten der großen Straße Sals-Wörth aufgefahren und beschoss, vereint mit den Geschützen des 11. Korps, die auf der Gersberger Höhe standen, die französischen Stellungen zwischen Fröschweiler und Elshausen.

Carl Reih und seine Begleiter schauten die unten im Tale auf- und abwogende Schlacht. General von Kirchbach hatte 10.15 vormittags

70. Geburtstag des Geheimrats Dr. Carl Reiß.

Die Guldigung der Volksschuljugend.

Eine der sinnigsten und ergreifendsten Dootionen, die Herr Geheimrat Reiß selber vorgebracht worden, war diejenige der Volksschuljugend, die gestern nachmittags die Reihe der Gratifikationen abschloß. 80 ausgewählte Schüler der Friedrichschule versammelten sich um 1/2 Uhr in dem neben dem Parteivestibül gelegenen Vorsimmer. Die Feier, zu der das Geschwisterpaar Reiß nur einen kleinen intimen Kreis geladen hatte, begann mit einer kurzen Ansprache des Herrn Stadtschulrats Dr. Sickingen, in der der Leiter unserer Volksschulen in der ihm eigenen warmherzigen Art darauf hinwies, daß, wenn sich ganz Mannheim beglückwünschend vereine, auch die Jugend nicht fehlen dürfe, denen der Jubilar in ganz besonderer Weise seine Gunst und Liebe zugewendet habe. Da aber leider die 80 000 Tugenden und Mädel der Mannheimer Volksschulen mit ihren 850 Lehrern und Lehrerinnen nicht vollständig zur Beglückwünschung erscheinen könnten, so seien 80 Jungen der Friedrichschule ausgewählt worden, um in jugendlicher Art mit Gesang und Poesie die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

„Ich bete an die Macht der Liebe“ sang der Knabenchor so frisch, empfindungsreich und gut im Rhythmus, daß unwillkürlich Ergreifendheit und heiterliche Stimmung Platz griff. Eine bedeutende Steigerung erhielt diese Feierstimmung, als ein Knabe vortrat und folgendes Gedicht sprach:

„Denn, da ich 70 mal der Tag erneut,
Da du die Erdemwallfahrt angetreten,
Nacht Mondlichts Jugend auch sich trübend dir,
Und sie mit herlich ihren Glückwunsch bringen,
Sie wecket dir das Gedächtnis, was sie hat,
Den reinen Klang aus hehrerlicher Reih.“

Du wachst auf in freier Eichen Hut,
Ein Hund wie wir mit feischen offenen Stauen,
Nicht jugendlichen Mutes durch die Welt;
Doch dich an mandem Schwellenreiß beteiligt,
Mit Kameraden aus der Kameradschaft,
Die stille Straße konnte viel erzählen,
Das ihr in jedem Hebrumt vollbracht,
Wie ihr im Schweißmangel gut verborgen,
Gut freuet, wenn aus ganz besonderer Art
Die alten Hüterglöden dröhnend schallten
Und etwas Leben in die Erde brachten.

Die Heimatstadt sie lag idyllisch schön
In Klein-Schloßgarten freundlich grünem Kraus;
Der alte Schloßgarten schliefen alle
Sich bald verachtet durch wachsendes Gerant,
Und andermühtig sollte seine Hut,
Din Silberfäden auf und niedergaltn.
Die Knabenchor betete in jedem Tun,
Vertraut und ja die Verlässlichen dir,
Die Mannheim dazu in guter alter Zeit;
Die Pfandkette, drauf sich schaukeln wiegen,
Aus Oberstadt und Unterstadt die Kleinen,
Das Rastklopp der holländischen Trompeter,
Das Hott auf Schmincke vor dem Tage ritt,
Und seine Weiten schmeitend sich rollen,
Begleitet dich von muntere Substanz.

Es rief die Rot Kaderstand zu den Waffen;
Und als der Krieg die hell' Flamme scharte,
Din Leben sich um Leben hin verzehret,
Als Deutschlands Kaisertrone ward geschmetzelt,
Da wachst auch du an edler Tat bereit,
Freiwillig stiebst du die Kaderliebe,
Da bellst du Wunden, die der Krieg geschlagen,
Und rettetest manch hoffnungsvolles Leben.

Und als erstanden war das Deutsche Reich,
Ein neuer Reich die alle Stadt heilete,
Sam lautes Leben in die stillen Straßen,
Die trauend einst im Sonnenlana geruht,
Den Wandel kennst du ja, der so vollste,
Sich lautes Heile schaffend' Hände,
Sie regten sich im Dienst der Industrie,
Und Mannheims Handel er begann zu blühen;
Er bereitete sich unter deutscher Flagge
Nach allen Richtungen in Weite aus;
Des Reichmeeres Welle stetig ihm seine Schranken.

Auch du hast Deine harte Kraft geweiht,
Der Stadt, die Deine Wege eintriefen;
Auf Reisen hast du Deinen Reich gelehrt,
Die einen höheren Wissenssinn erworben.

Doch was die Fremde dir auch Schönes bot,
Das dich nicht seiner alten Heimat trenn,
Du kamst zurück und reichlich froh dich ein
Den Schaffenden, die Mannheims Größe bauen,
Die Nacht der Arbeit konnte nicht erlösen
Die stundt tiefe Liebe zur Natur,
Die täglich neue Wunder offenbart,
Denn der verachtet in ihrem Rang zu leben;
Zeit drauhen, wo der Vorn der Großstadt schmeigt,
Des Rheines Welle laugend singt vom Wandern,
Wenn sie die Ufer Deiner Insel grüht,
So alle Bäume ihre Wipfel steigen
Und holt ihr Mannheit der Heimat weihen,
So selten freude keine Arme dreitet,
Und trenn und liebend Tier und Pflanze hegt,
Da hast du dir ein heimlich Reich gegründet,
Das ganz voll Stille, ganz voll Sonne ist.

Begeisteret blüht die Jugend Mannheims auf
Du dir, dem Mann der ersten Tüchtigkeit,
Der nicht nur innerhalb der Vaterstadt,
Der auch dem Vaterland, dem Deutschen Reich
Zu Ruh und Frommen immerdar gewiekt,
Der neben Energie auch Güte kennt,
Und Wohlthun nicht in überreichem Maß
Und mitten in des Lebens horten Pflicht
Den Wohgeheim in hohem Art bewahrt,
Die Wit- und Waise hat dir viel zu danken,
Den größten Dank doch schulden wir, die Jungen
Die ganz besonders du ins Herz geschlossen
Und voller Liebe doppelt dich bezeugt,
Denn tief erachtet du was Jugend braucht,
Dach gänzlich Deiner trauten Insel Lora
Größtmet sonnig, reinem Kinderläch,
Die alten Bäume schauten dein verwundert,
Wie sie bezaubert, was da vorragten;
Tann raunen sich die Zweige lächernd zu:
„Da freut sich heut' ein Junger unter Jungen.“
Unfähig reich dich du der Jugend
Dach dieses fürkliche Geschenk gemacht,
Ein idylles Denkmal das du dir setest,
Denn unvergessen bleibst du bei der Jugend,
Die Jahr für Jahr dir frohen Spekt dich wert,
In unsern Herzen bleiben auch die Worte
Lebensidyl, doch voll Hochachtung soll leben,
Der Mensch dem Tier, der Pflanze gegenüber,
Voll Ehrfurcht vor dem Wehen der Natur,
Und unter Dant, er soll darin denken,
Dach wie und mähren, lächlich einst zu werden,
Der Heimatstadt, dem Vaterland zur Ehre.

Zu orn ist Reichenwert nur auszudrücken,
Die Wünsche all, die unser Herz durchdrühen,
Sie weisen in dem einen großen Wunsche:
Er, der dich bisher schon so reich begiebt,
Dach du, dem Bäume gleich, nun vor uns stehst,
Der, tief und fest im Heimathoden wurzelnd,
Mit seinen Gaben alle, alle lebt,
Er mag auch freuer dich mit Kraft begnaden,
Die juna erhält und lebensstark das Herz,
Dach du in ungeschwächter Mächtigkeit,
Dich lang noch treuheit lebender Verehrung,
Die all und Jung aus Deiner Vaterstadt
Dir weihet, Mannheims hochgeordneten Sohn.

K. u. A. Walter, Hauslehrerin.

Der Junge sprach das lange Gedicht, das in seiner feinen poetischen Form und in seiner Herzlichkeit ohne Uebertreibung ein Meisterstück genannt werden kann, frei aus dem Gedächtnis so ausdrucksvoll und mit so begeistertem Schwung, daß es nur zu begreiflich ist, daß bei diesen erhebenden Klängen aus der Jugendzeit der Jubilar die Mühsung übermannte, als er den Knaben dankte für die Ovation, die ihm eine der liebsten sei, denn sein ganzes Herz hänge an den Kindern. Er habe die Verfügung getroffen, daß die Spielzeuge in der selbsterigen Form aufrecht erhalten werden, jedoch auch nach seinem Tode diese Feste auf der Insel stattfinden könnten. Er glaube sich damit ein lebendiges Denkmal gesetzt zu haben in den Herzen der Jugend, viel schöner, als ein Denkstein drauhen auf der Insel. Werdet, so schloß der Jubilar tief ergreifen, echte Männer, damit ihr, wenn das Vaterland Euch ruft, auch mit voller Kraft die Hüter der Nation verteidigen könnt. Dann hob er den Herzwunsch eines alten Mannes erfüllt, der ein Herz für die Kinder hat. Auch Herrn Oberbürger Reiß, der die Ehre mit liebevoller Sorgfalt einblüht hatte und sie mit dem gewohnten feinen musikalischen Verständnis dirigierte, sowie der Hauslehrerin Fel. Walter, der Verfasserin des prächtigen Gedichts, stattete der Jubilar seinen Dank ab.

Ran kamen noch drei Lieder, die ungemein stimmungsvoll sich in den Rahmen der Feier einschlepten, der Jugenderinnerungen vor die Seele zandernde Chor „Aus der Jugendzeit“, der frischfröhliche „Ich bin ein deutscher Knabe“ und der den Rimrod besonders erfreuende „Im Wald und auf der Heide“. Alle drei wurden vor allem sehr gut im Stimmungsbereich wiedergegeben. Den Abschluß der Feier bildete eine kurze Ansprache des Herrn Stadtschulrats Dr. Sickingen. Ihr habt, so führte der Redner aus, selbst mit angehört, was Euch Herr Geheimrat Dr. Reiß in Aussicht gestellt hat: daß das Spielrecht, das wir seit zwei Jahren auf der Reichinsel begeben dürfen, für alle Zeiten bestehen bleibt. Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Geheimrat, unsern herzlichsten Dank für diese hochherzige Stiftung. Unsere Glückwünsche möchten wir aber auch in den Wunsch noch kleiden, daß es Ihnen, sehr geehrter Geheimrat, auch fernerhin gelingen möge, wie bisher die Kunst zu üben, jung zu bleiben, um oft zu werden. Diesen Wunsch wollen wir kleiden in den Ruf: Herr Geheimrat Reiß und sein Hrl. Schwester leben hoch! hoch! hoch! Begeistert stimmte der Knabenchor in das Hoch ein. Den Jungen wurde noch ein Geschenk überreicht und dann traten die braven Mädchen, die dem Geschwisterpaar eine so überaus sinnige Ovation bereitet hatten, den Heimweg an.

Ein Handschreiben der Großherzogin Luise.

Außer ganzen Sätzen von brieflichen und telegraphischen Glückwünschen ist gestern auch ein überaus herzlich gehaltenes Handschreiben der Großherzogin Luise eingelaufen, das von einem wundervollen Blumenarrangement begleitet war. Das Handschreiben, das dem Jubilar große Freude bereitete, hat folgenden Wortlaut:

Es werden in diesen Tagen viele Zeichen herzlichsten Mitlebens Ihres 70. Geburtstages an Sie gelangen. Sie werden alle von Dankbarkeit getragen sein in neuen und in ferneren Kreisen. Wenn ich das Recht in Anspruch nehme, unter diesen zahlreichen Kundgebungen mit meinen Segenswünschen eine der ersten zu sein, die an Sie herantritt, so ist es, weil ich das Vorrecht habe, in ganz besonderer Weise mich dieses Tages zu freuen. Weit älter als Sie, darf ich zurückblicken auf eine lange Reihe von Jahren, in denen ich mit unserem theueren heimgegangenen Großherzog zu Ihnen in immer gleichen Beziehungen gestanden bin. Beziehungen des Vertrauens und der Dankbarkeit auf den weit verzweigten Gebieten fester nationaler Ueberzeugung, unermüdblicher Förderung der Kunst und großmütiger, bewundernswürdiger Pflege der Gemeinnützigkeit und der Wohltätigkeit. So sollen denn auch meine Segenswünsche von der Dankbarkeit getragen sein, die dieser reiche Rückblick gewährt. Ich freue mich aufrichtig, daß Mannheim diesen Tag mit Ihnen und für Sie feiern darf, und schließe mich von Herzen Allen an, was Sie mit Ihrer lieben Schwester in demselben Empfindungen erleben. Möge Gott mit Seinem Segen wie bisher auch die kommenden Jahre begleiten!
Karlsruhe, den 12. Februar 1918.

Luise
Großherzogin von Baden,
Prinzessin von Preußen.

Der Fackelzug.

Derjenige, der gestern abend in der sechsten und achten Abendstunde seinen Nummel durch die Planken machen wollte, mußte enttäuscht wieder umkehren, denn diese breite Haupt- und Verkehrsstraße war so belebt und bevölkert, daß man keinen Schritt voran und rückwärts machen konnte, sondern von dem Menschenstrom einfach

geschoben wurde. Der Fackelzug hatte ein unzählbares vieltausendköpfiges Publikum nach den Planken gelockt, das geduldig auf das Erscheinen des Juges wartete. Von Minute zu Minute schwoh der Menschenstrom stärker und stärker an, so daß auf den Planken bald kein freies Plätzchen mehr zu finden war. Die Schutzmannschaft, von der fast gar nichts zu sehen war, war überaus entgegenkommend und ließ die ungeheure Menschenmenge auf der ganzen Straßenbreite passieren. Schon um 7 Uhr hatte sich eine große Anzahl von Personen an verschiedenen Stellen der Planken postiert. In der Heidelberger Straße stand das Publikum gleichfalls Kopf an Kopf. Die am Fackelzug beteiligten Vereine fanden sich rechtzeitig auf der Sammelstelle am Wasserturn ein, so daß um halb 9 Uhr das Signal zum Lichtanfeuern gegeben werden konnte. Kaum war das geschehen, als das bekannte Signal: „Geht langsam vor, geht langsam vor“ erscholl, und mit militärischer Pünktlichkeit sah der Fackelzug um 1/2 Uhr in Bewegung setzen konnte. Bald hörte man auch schon die Rufe: „Se komme, se komme“, die Planken entlang und Leben und Bewegung kam in den unbedürftigen Menschenstrom. Bald klangen auch die Klänge der Grenadierkapelle immer näher und allgemeine Beifallsrufe ertönten, als die Spitze des Fackelzuges sichtbar wurde.

Der Zug eröffnete eine Reitergruppe des hiesigen Landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Dann kam die Grenadierkapelle und daran anschließend die große Anzahl der Vereine, deren wir im ganzen 67 zählten. Der Fackelzug bot einen ungemein reich- und effektvollen Anblick. Er gliederte sich in Beobachtungsposten, dem Vorkopf des Wiener Wirtshaus aus gesehen, einer riesigen Feuer- schlange mit rot-gelben Köden. Die einheitlichen Lampen, rot und gelb, riefen einen überaus harmonischen und dem Auge wohlthuenden Farbenton hervor. Durch den Betrieb der Aufnahmehesener Linie auf der Breiten Straße gab es wohl einige Male eine kleine Störung; jedoch kam der Zug im strammen Treitt und in vorzüglicher Zugordnung an seinen Bestimmungsort, der Rheinstraße an. Vertretene Gendarmen hatten dort für den Fackelzug die Straße frei gehalten, jedoch sich die Aufstellung der einzelnen Vereine immerhin verhältnismäßig reich vollzog. Der Zug zerfiel in acht Abteilungen. In der ersten Abteilung befanden sich, wie von uns bereits gemeldet, die Gesangsvereine, die sich alle sehr zahlreich an dem Fackelzug beteiligten, dann kamen die Sanitäter, die Turn-, Ruder-, Radfahrer- und sonstigen Sportvereine, die Militär- und Kaufmännischen Vereine, die Schwimm- und Rosenportvereine, die Postunterbeamten, der Feuer- und die Schiffer- und Arbeitervereine. Den Schluß bildeten die verschiedenen Feuerwehren und Nachzügler.

Der Vorbemerk des Juges dauerte 40 Minuten. Eine Anzahl der Vereine hatten Transparenzen mit den Vereinsnamen im Zuge, was insbesondere zu begrüßen war, als die Zuschauer dann sofort die Namen der betreffenden Vereine nachhaken. Die Turn-, Ruder- und Radfahrervereine waren in Vereinskleidung im Zuge vertreten, während die Sanitäter sowie die Postunterbeamten, letztere unter Vorantritt ihrer eigenen Kapelle, die flotte Weilen spielte, in Galauniform mitmarschierten. Der Mannheimer Schifferverein C. V., der sich gleichfalls sehr zahlreich an dem Fackelzug beteiligte, ließ sich ein grünes Signalfähnchen an der Seite vorantragen. Allgemeine Aufmerksamkeit erregten auch die Fackelträger, die mit Fackeln und Trommelkorps in dem Zug mitmarschierten und sich durch eine starke Beteiligung auszeichneten. Ueberaus lebhaftes Zustimmungsrufe erhielt der Neubaergesellschaft, dessen stattliche Mitgliederzahl in der abtreten

der 20. Infanterie-Brigade den Befehl erteilt, Wörth in Besitz zu nehmen. Ein Völkchen herbrachte den hochwürdigen Kompanien entgegen. Aber sie blieben im Vorgehen und befehlten den Bestrand der ausgedehnten Ortschaft. Wiederholt erfolgten Vorstöße der Franzosen gegen diese Westfront; sie wurden aber alle unter riesigen Verlusten abgeblasen. In Wörth selbst fanden Karl Reiß mit seinen Leuten und die anderen Kolonnen Arbeit genug. Denn heiß und blutig war das Ringen am 6. August. Nachdem der letzte französische Vorstoß um 1/2 Uhr abgeblasen war, drangen die deutschen Truppen die Höhen hinauf, nach Elshausen und Freischweiler zu. Die Sanitäter folgten. Auch hier gab es genug, ja Überzeugung für sie zu tun. Bald nach 6 Uhr war Karl Reiß mit seiner Kolonne in Freischweiler. Hier ließ er zusammen mit dem Förster Karl Klein, den Söhnen des Großen Fürstlichen Schlosswärters und Soldaten die Verwundeten aus der brennenden Kirche herauszuholen, deren Dach bald darauf einstürzte. Hier ließ er auch den Einzug des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit an, der gegen 8 Uhr mit den Generalen Klimenthal, Kirchbach und anderen unter begeisterten Triumpfrufen der Soldaten in Freischweiler eintrifft. Bis spät in die Nacht bewachte das Abziehen des Schlachtfeldes. Karl Reiß trat dabei mit der Kolonne von Speyer zusammen, die trefflich ausgerüstet von dem Kommando in Mannheim lebenden Kaufmann C. v. R. Müller geführt wurde. Nur wenige Stunden Schlaf gönnten sich Reiß und seine Leute in

einem einstellenden Haas am Ausgang von Wörth. Am andern Morgen begann das Abziehen des Schlachtfeldes von neuem, namentlich in den Waldungen, im Niederwald und im Freischweiler Wald, und in den zerstreuten Waldparzellen, wo überall noch Verwundete aufgefunden wurden.

Am 8. August wurde Reiß mit seinen Leuten und einigen andern Pölkzer Sanitätern unter Leitung des Johanniters Baron Tetta zur Uebernahme des in Freischweiler errichteten Lazarettts kommandiert. Dieses war im Schlosse des Großen Leusse untergebracht, wo Mac Mahon von 4. zum 2. August sein Hauptquartier aufgeschossen hatte. Im Lazarett waren etwa 10 französische und mehrere deutsche Ärzte tätig. In den Desamomiengebäuden lagen an 300 französische Verwundete, im Schlosse 40 bis 60 Offiziere, darunter der bei der Verteidigung Freischweilers am Ausgange der Schindergasse schwerverwundete Divisionsgeneral Maunet, ferner der Brigadegeneral Nikolai vom 7. Korps (Donau), welcher der Inhaberschaft des St. Sauer der im Niederwald tödlich verwundet worden war. Im Orte selbst befanden sich 1200 Verwundete. Reichshofen war schon am 6. August abends von den württembergischen Truppen besetzt worden. Am folgenden Tage kam die Befehlsabteilung ein Bataillon bairischer Infanterie mit dem 1. Btl des Stabskapitän Köhlermann in den Ort, dessen Bewohner sich widerspenstig und feindselig zeigten. Der Besitz des Schlosses, Graf de Deuffe, zugleich Bezirksmeister von Reichshofen,

war ein pensionierter Oberst. Demnach französischer Offizier, hatte er den Krieg mitgemacht. Später hatte er den Abschied genommen und war auf seine väterlichen Besitzungen zurückgekehrt und Abwanderer seines Vaterlandes geworden. Am 6. August hatte er von Mac Mahon, der ihm großes Vertrauen setzte, den Auftrag erhalten, die Straßen und Jagänge von Reichshofen frei zu halten. Nach dem Kampf war seine Tätigkeit auf die Pflege der Verwundeten gerichtet. Der Arzt, Baron Tetta, Karl Reiß und einige französische Offiziere, deren Zustand es gestattete, waren täglich um ihn in dem großen Speisesaal des Schlosses versammelt. Ueber den Krieg wurde dabei nach Uebereinkunft nicht gesprochen. In Reichshofen blieb Karl Reiß mehrere Wochen, bis die freiwillige Krankenpflege durch ein von Wörth beigeschicktes Feldlazarett abgelöst wurde. Dann ging er nach Wendenheim, wo die Kolonne zwei Tage auf dem Bahnhof liegen blieb. Von hier wurde ein Auszug in die babilischen Batterien gemacht, die Ströhbürg auf allen Seiten umgaben. In Wendenheim schloß sich an die Reichshofen eine Anzahl Divisionen und Batterien an, zumeist Damen aus der höchsten Aristokratie Preußens.

Gr. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Wagner-Jubiläum, I. Akt.

Ein Wagner-Jubiläum zu vollstündigen Freisen hat aktoren beantragen. Das fand man außerordentlich beachtete Menge sollte mit gelobter Aufmerksamkeit der Geschichte des Volkstribunen Menzi und jedem Kfistalle folgte horter Welsch. Es war auch ein besonders geartetes Publikum gekommen, sie waren mit Begierde gekommen. Für sie ist der Wunsch einer Opernvorstellung eine Seltenheit und keine Gewohnheit. Folgen wir der Begierde und dem unerschütterten Geknack dieses Wagnerfestes, die schillernde Kritik ausfallend. Dieser ist Abdrücken Wendige gesehen, im Juli wie im September des vorigen Jahres. Die Knechtin und die Gesamtstellung der Herren Ledezex und Gehrath, die vorzüglich durchgearbeitete Drehschere, die damals sehr lobenswert wiedergegebenen schwierigen Chöre, die neue Ausstattung u. a. sind nach Verdienst anerkannt worden. Auch die einzelnen Leistungen fanden damals den Beifall des Publikums, kurz: Menzi war eine sehr gute Vorstellung! Nun sollte die Oper Linae gerührt; sie mühte mit einer einzigen Probe wieder aufgenommen werden. So ergaben sich mancherlei Schwierigkeiten für den platten Verkauf; dazu kam eine bedrohliche Gefahrheit des Herrn Bühnenbrunn. Der Sänger Reich um gütige Nachhilfe bitten, unter Publikum ließ sich aber durch den stimmlichen Festhalten nicht aus seiner Stimmung bringen, sondern viel Herrn Bühnenbrunn mit Begierde hervor. Auch Fraulein Koller's Adrians und Menzi's Geliebtenweber Irene Franz Kleinert

und lauberen Regentrock, dunkle Hose mit heller Blase und weicher Schürze, den Fadelzug mitnahm. Der „Feuerio“ war gleichfalls vollständig zur Stelle mit Excellenz Helm und seinen beiden Offizieren hoch zu Ross an der Spitze. Einen vorzüglichen Eindruck machte auch die Freiwillige Feuerwehr, deren eigene Musikkapelle flotte Märsche spielte. Die bayerische Feuerwehr hatte ihr eigenes Trommlerkorps mit im Zuge. Wie man uns mitteilte, beteiligten sich an dem Fadelzug gegen 6500 Personen, die sämtlich mit Fadeln oder Lampions ausgestattet waren.

So war es ein ganz abwechslungsreiches Bild, wie man es bisher nicht oft in Mannheim sah. Als der Fadelzug in der Rheinstraße sich aufstellte hatte, wimmelte es wieder von Menschen, die Kopf an Kopf über die ganze Breite der Planen stand, auf der sich noch niemals zuvor eine derart ungeheure große und unabsehbare Menschenmenge bewegt haben dürfte. Der Fadelzug mit seinem grandiosen Anblick hat bei allen Teilnehmern wie Zuschauern einen bleibenden Eindruck hervorgerufen und bleibt allen Mannheimern in feierlicher Erinnerung.

Schilderung eines Teilnehmers am Zuge.

Die Aufstellung und Durchführung des Zuges stellte dem Organisationsstabe des Oberleiters, Herrn Direktor Hieronymi, das schmeichelhafteste Zeugnis aus. Wer von 8 Uhr an orientierend die Wollturmgasse durchschwanderte, der konnte feststellen, daß die Einreihung der einzelnen Gruppen vorzüglich klappte. Jeder Verein wußte genau, an welcher Stelle er sich aufzustellen hatte und zudem erleichterten die großen Nummernlampions noch wesentlich die Orientierung. Ueberall war Herr Hieronymi ordnend und anleitend zu finden. An der einen Stelle erschien er im Auto, das vorne ein weißleuchtendes Transporent mit der Aufschrift „Fadelzug“ trug, an der anderen hoch zu Ross. Unterstützt wurde er mit eifrigem Bemühen von den Herren Schneidemeister Heinrich Weinreich, Geschäftsführer Hohl und einer Anzahl Radfahrer. Um 9 Uhr konnte sich der Fadelzug, der gegen 7000 Teilnehmer auswies — eine Beteiligung, wie sie noch kein Fadelzug in Mannheim aufzuweisen hatte —, in Bewegung setzen.

Schon auf dem ersten Teil der Strecke mußte die unangenehme Abrechnung gemacht werden, daß sich ein Teil des Publikums — erfreulicherweise ein geringer Bruchteil — innerhalb der Absperrung neben dem Zuge herzulassen versuchte. Vor allem waren es junge Burken, aber auch gereifte Männer und selbst Frauen waren so undenkbar. Das hätte denn werden sollen, wenn das ganze Publikum, das zu Tausenden und Aberntausenden in den Straßen, die der Zug passierte, Spalier bildete, diesem schlichten Beispiel gefolgt wäre? Die Wolltürme kamen aber nur bis in die Straße zwischen D und E 5, denn hier begann die Absperrung der Rheinstraße, die so vorzüglich durchgeführt war, daß niemand durchschlüpfen konnte. Der Kontrast, den die völlig menschenleere Rheinstraße gegenüber dem Gedränge in den anderen Straßen bot, war überaus schön. Wie wir erfahren, hatte die Polizei bei der Sperrung der Straße sehr energisch vorgehen müssen, aber es gelang schließlich, wenn auch dabei manchem auf die Füßertrougen getreten worden sein mag. Der etwas unansehnlich behandelte worden ist, muß sich dies selbst ansprechen, denn es ist ja vorher bekannt gemacht worden, daß auf der Rheinstraße niemand stehen bleiben dürfe.

Einige Minuten nach 9 Uhr langte die Spitze des Zuges vor der Reich'schen Villa an. Die Grenadierkapelle, die mit der Reitertruppe und dem Anglomitee den Kopf der Fadelkette bildete, schwenkte ab und spielte abwechselnd mit der gegenüber aufgestellten Schützenkapelle Defiliermärsche, bis der ganze Zug in der Rheinstraße eingetroffen war. Dann begann der kurze Ovationsspektakel, der von der Grenadierkapelle mit dem „Kochelians“ von Weisberger eingeleitet wurde. Alsdann brachte Herr Hauptmann a. D. G r a o s, der Führer der Sanitätskolonne, das Hoch auf

den Jubilar aus, der auf dem Balkon mit seiner Frau, Schwester und einer Anzahl geladener Gäste versammelt war. Wir bemerkten u. a. Frau Geheimrat Julie Lang, die Präsidiumsmitgliedern des Badischen Militärvereinsverbandes, die Generale Wenker von Dankeleschweil und v. Anheuser, Sr. Durchlaucht Prinz Viktor von Isenburg, Oberst v. Eberhardt mit den Stabsoffizieren des Grenadier-Regiments, Oberbürgermeister Martin, sowie Freiherr Rüdiger von Kollenberg und Herrn Otto Wasserermann-Stuttgart, zwei nahe Freunde des Jubilars. Herr Hauptmann G r o s s führte mit weit hin schallender Stimme folgendes aus: Hochzuverehrender Herr Geheimrat! Hochgeschätzter Herr Jubilar! Tausende und aberntausende Ihrer Mitbürger haben sich heute versammelt, um Ihnen am Vorabend des 70. Geburtstages eine Ovation darzubringen, so großartig, wie sie noch keinem Mannheimer zuteil wurde. Mitbürger! Die ergebensten, herzlichsten und innigsten Glückwünsche, die wir unterem allverehrten Herrn Jubilar zu Füßen legen, die Gefühle der Verehrung, Hochachtung, Dankbarkeit und Liebe, die wir zu unserem allgeliebten Ehrenbürger im Herzen hegen, bringen wir zum Ausdruck, indem wir rufen: Unser allbeliebter Ehrenbürger und hochverehrter Herr Geheimrat Dr. Reih er lebe hoch! hoch! hoch! Wichtig brauchte das Hoch durch die Reihen zu fließen und pflanzte sich im Publikum fort. Die weitverbreiteten Klänge des „Niederländischen Dankgebets“ beschloffen die eindrucksvolle Ovation.

Um 10 Uhr setzte sich die Spitze des Zuges wieder in Bewegung. Zunächst wurden die mitgeteilten Straßen aberm Ring durchzogen, damit sich der Zug wieder voll entwickeln konnte und dann befielerte der Zug noch einmal unter brandenden Hochrufen an der Villa Reih vorbei. Das Geschwisterpaar dankte immer wieder auf das lebhafteste. Als die Spitze des Zuges die Rheinstraße passierte, war das Ende noch nicht abgemacht. Man kann sich auch hierdurch einen ungefähren Begriff von der Länge des Zuges machen. Auf dem Rückweg stand das Publikum immer noch wie die Rauten, sobald die zum Bahn freimachen kommandierten Fadelträger nur unter dem Aufgebot aller Energie für den nötigen Platz sorgen konnten. Es war recht belustigend, wenn die Fadel einem allzu Vorwärtigen unter die Nase fuhr. Die hohe Weisheit freilich, und die alte und junge Männlichkeit schimpfte. Auf dem ganzen Wege waren Fenster und Balkone dicht besetzt. Hin und wieder hatte man mit Fadeln und Lampions illuminiert. Der Zug wurde auch recht lebhaft begrüßt. Kurz nach 11 Uhr langte die Spitze vor dem Hofgarten an und nun ergoß sich ununterbrochen bis zum Beginn der Feier der Strom der Fadelteilnehmer in den Nebelungsgasse.

Festbankett.

Während die Teilnehmer des Fadelzuges sich noch in der Rheinstraße aufhielten, versammelte sich ein Teil der Ehrengäste und der Vereinsdeputationen im Nibelungensaal zum Festbankett. Der Beginn desselben war auf 10 Uhr angesetzt; er verzögerte sich jedoch infolge der kolossalen Beteiligung an dem Fadelzug. Als um 10.20 Uhr plötzlich alle Plätze des Nibelungensaales ausflammen, wußte man es, daß der Zug im Anrücken war und nicht lange dauerte es, so war der geräumige Saal bis auf den letzten Stuhl der Galerie hinaus besetzt. An der ersten Tafel saßen die Ehrengäste und in deren Mitte auf einem mit Blumen und Lorbeer geschmückten Stuhl der Jubilar, Herr Geheimrat Dr. Reih. An der zweiten Tafel saßen die Vereinsdeputationen. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. die Herren Landeskommissar Geh. Oberreg.-Rat Dr. Becker, Geh. Reg.-Rat Dr. Clemm, Landesgerichtspräsident Dr. Eller, General z. D. Wenker von Dankeleschweil, General z. D. Anheuser, Prinz von Isenburg, Reichsbankdirektor Obfischer, Oberst v. Eberhardt an der Spitze einer größeren Offiziersdeputation des hiesigen Grenadierregiments, die Bürger-

meister Martin, von Hollander und Dr. Finter, sowie die Stadträte Mt. Barber, Baro, Darmstädter, Feinbender, Freitag, Groß und die Stadtverordneten Landtagsabg. König, Mayer-Dinkel, Siedinger, Amtsgerichtsdirektor Siebler, Schneider und Weingart etc. Ferner bemerkten wir unter den Anwesenden die Herren Geh. Kommerzienrat Dr. Brosien, Dr. Karl Lang, Dr. Strohe-Karlstraße, Hauptarzt des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Herr Otto Wasserermann-Stuttgart, ein spezieller Freund des Jubilars, Direktor Dr. Blum, Direktor Hieronymi, Dr. Müller sowie noch eine Reihe von Vertretern von Handel und Industrie.

Als der Jubilar, Herr Dr. Carl Reih in Begleitung unseres Stadtoberhauptes und des Festkomitees den Nibelungensaal betrat, wurde er mit Fanfarenklänge begrüßt, während die Nibelungsverammlung in spontane von Herzen kommende Hochrufe auf das allseits verehrte Geburtstagskind ausbrach. Diese begeisterte, von über 6000 Männern dargebrachte Ovation machte einen erschütternd tiefen Eindruck auf unseren geschätzten Ehrenbürger. Der ganze Verlauf des Festbanketts gestaltete sich zu einer einzigartigen Kundgebung des Jubilars, wie sie wohl noch keinem zweiten Privatmann in ganz Deutschland geboten wurde. Die begeistertsten Ovationen, wie sie während des Fadelzuges und des Festbanketts unserem Ehrenbürger Dr. Reih dargebracht wurden, kamen aus innerlichen dankbaren Herzen und dokumentierten die große Verehrung und große Beliebtheit, deren sich der Jubilar in allen Kreisen und Schichten unserer Bevölkerung erfreut. Fräulein Anna Reih, die auf der ersten Stuhreihe der linken Emkore mit den eingeladenen Damen Platz genommen hatte, wurde zu Beginn des Festbanketts unter dem Beifall der Anwesenden ein prachtvolles Bouquet überreicht. Neben Fräulein Reih saß eine andere hochgeschätzte und hochverehrte Ehrenbürgerin nämlich Frau Geh. Kommerzienrat Lang, deren Erscheinen mit freudiger Genugtuung begrüßt wurde.

Nach dem virtuosischen Vortrag der Grenadierkapelle von Webers Jubelouverture, bei deren Schluß sich die Erschienenen von ihren Sigen erhoben, betrat

Herr Direktor Dr. Blum

das Rednerpult zu seiner inhaltsreichen und formvollendeten Rede, in der er folgendes ausführte:

Wo immer in einer Familie der feierlichste Geburtstag gefeiert wird, da strömen die Angehörigen, Verwandte, Bekannte, Freunde zusammen, um dem Jubilar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Heute versammeln sich hier über hundert Vereine Mannheims, Vereine aller Art, die Angehörige aller Stände und Berufe umfassen, und die als Vertreter der Einwohnerschaft, der Bürgerschaft gelten dürfen. Was wollen sie alle? Sie wollen dem Manne Glück wünschen, den sie als Förderer und Beschützer ihrer Bestrebungen hoch schätzen. Sie wollen aber auch den Gefühlen des Dankes Ausdruck verleihen für alles, was der Jubilar ihnen, was er der Stadt getan. An heutigen Festtage sei es mir gestattet, einige Momente aus dem inhaltsreichen feierlich Jahren, auf die der Jubilar zurückblickt, herauszugreifen, Momente, die uns einerseits einen Einblick gewähren in den Werdegang des Jubilars, andererseits auch die verschiedenen Seiten seines Wesens und Charakters näher beleuchten.

Ueber der Jugend liegt bei uns allen ein Hauch der Poesie; wir gedenken ihrer mit einem Gefühl der Pietät. Die Gestalten der Eltern, die uns erzogen, der Lehrer, die uns unterrichtet, der Freunde, die mit uns gespielt, treten vor unser Auge. Wie werden nicht selbigen in der Annahme, daß in diesen Tagen die Gedanken unseres verehrten Jubilars öfters zurückgewandert sind in das sonnige Reich der Jugend. Und da stehen vor seinen Augen die Gestalten der Eltern, des Vaters, eines energischen, unternehmenden und tätigen Mannes, der seine Kraft auch der Öffentlichkeit weihte — er stand in bewegten Zeiten an der Spitze der

Mannheimer Stadtverwaltung — und der Mutter, einer feinsinnigen Frau, voll tiefer Gefühlswärme, aus dem Geschlechte der Reinhardt. Führt vor allem wird der Jubilar heute dankbar gedenken, die ihn mit einer trefflichen Erziehung ausgestattet, die ihm den Weg ins Leben gebahnt haben, so daß er bald selbständig den Forderungen des Tages gegenüber treten konnte.

Und nun kommen die Wander- und Lehrjahre, die ihn ins Ausland führen, nach Italien, nach Frankreich und England. Sechs Jahre verwendet er im ganzen darauf, Land und Leute kennen zu lernen, einen Einblick zu gewinnen in die Mittel und Wege des modernen großkaufmännischen Betriebs. Nicht an einzelnen Erscheinungen haftet hier sein Blick; er umfaßt das gesamte Gebiet kommerzieller Betätigung. Um das auf diese Weise Erworbenem in der Praxis zu verwenden, kehrt unser Jubilar im Sommer 1870 nach Mannheim zurück. Da bricht der deutsch-französische Krieg aus. Die geschäftlichen Pläne werden zurückgestellt. Er meldet sich bei der freiwilligen Krankenpflege. Sieben Monate und 10 Tage ist er dann mit der Armee in Frankreich gewesen, teils in Lazaretten wirkend, teils auf dem Schlachtfeld. Ihm war es vergönnt, an den großen Ereignissen jener Zeit teilzunehmen, an den Tagen von Weißenburg und Wörth, an der Belagerung von Paris und am Einzug in diese Stadt am 1. März 1871. Das sind für ihn Tage von unauslöschlicher Erinnerung. Wir aber erkennen hier auch seine menschenfreundliche Gesinnung, die ihn das eigene Leben geringachtet läßt, um seinen Mitmenschen zu helfen und beizustehen.

Nach dieser Zeit ist der Jubilar in seiner Vaterstadt geblieben, an dem Ausbau und der Leitung bedeutender kommerzieller Unternehmungen beteiligt. Noch heute wirkt er auf diesem Gebiet in ungebrochener Kraft und Frische. Weitblickende Umsicht auf der einen, ruhig abwägende Vorsicht auf der andern Seite kennzeichnen seine Tätigkeit auf der Höhe des Lebens. Daneben hat er seine Kräfte alle Zeit auch in den Dienst des allgemeinen Wohls gestellt. Seit Jahren ist er Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums. Ende der achtziger Jahre betrat er seine Vaterstadt in der zweiten Kammer; später berief ihn das Vertrauen seines Landesherren in die Erste Kammer. Seit langen Jahren ist er stellvertretender Vorsitzender des Landesvereins vom Roten Kreuz. Auch für die Veteranenfürsorge ist er erfolgreich eingetreten. Mehrere Ehrentitel sind ihm in großer Zahl zuteil geworden. Das Ehrenbürgerrecht der Stadt Mannheim wurde ihm bereits 1901 verliehen. Dabei ist der Jubilar aber der einfache Mann geblieben, der er war, tätig und arbeitsam und immer erfüllt von wahrer und edler Nächstenliebe.

Für ihn galt Zeit seines Lebens das Dichterswort: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Was er so erworben, das stellt er hochherzig genug wieder in den Dienst der Allgemeinheit, in den Dienst seiner Vaterstadt. Damit hat er sich ein Denkmal errichtet, das dauernd sein wird als Ehre und Stolz, ein Denkmal in den Herzen aller Einwohner seiner Vaterstadt. Welches sind nun die Wünsche, die uns heute am Ehrenabend unseres Jubilars durchdringen? Ich will sie kurz so zusammenfassen: Möge der Jubilar seiner verehrten Frau Schwester, möge er seinen zahlreichen Freunden, seiner Vaterstadt, seinem Vaterland noch recht lange erhalten bleiben! Möge ihm noch ein recht langer und gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Das Hoch auf das Geburtstagskind, mit dem die Rede ausklang, fand in der ganzen Versammlung ein lebhaftes und begeistertes Echo. Unmittelbar darauf erhob sich

Herr Geheimrat Dr. Carl Reih

zur Erwidmung, die des öfteren durch herzliche Beifalls- und Zustimmungsausrufen der Zuhörer unterbrochen wurde. Diese Beifallsbezeugungen waren ganz besonders intensiv bei Erwähnung der großen Stimmungen der Reich'schen Geschwister und der Mitteilung, daß die Allgemeinheit der Mitbürger seine Hinterlassenschaft erhalten solle. Die schlichten aus einem

wurden sehr gefeiert, und man kann dies leicht begreifen. Denn Wagner's Adriano ist eine der besten Rollen unserer langjährigen Wolltürme, und Frau Kleinert versteht es, auch solchen Aufgaben, die außerhalb ihres Faches liegen, durch ihre sehr musikalische Art, ihre sichere Gesangsweise und ihr Verständnis für die Rolle und ihren Stil mannigfache Wirkungen abzugewinnen. Freuen wir uns mit denen, die aus eigener Initiative und aus der Fülle unverbrauchter Begabung so viel Hingabe konnten, um Wagner's Helden nachzukommen. Doch dies sind die dankbaren Rollen, für die ein feillich geschulter Kreis sofort Empfinden empfindet. Die Rollen sind weniger gut bedacht, aber wir sind Herrn Kromer wie Herrn Fenten das Zeugnis schuldig, daß sie die wenig Mitgefühl erweckenden Taten der Orsin und Solanna mit vorzüglichster Charakterisierung beobachtet und die schwierigen Gesangspartien tadellos ausübten. Ebenso ist es mit dem vöcklichen Segalen Rainaldo bemerkt; er nimmt unsere Teilnahme kaum in Anspruch. Aber Herr Frank heilte die Rolle mit Wärme und Hobeit hin und lang seine Partie mit großem, immer schön klingendem Vorklang. Auch die schlichten Hilarer Barocelli und Cecco del Verbo waren Epitoden von seiner Charakteristik. Herr Marx, der ruhige Bürger, Herr Warkling, der bunte Parteiengänger, er hatte übrigens gelungene Forderungen von besonderer Art, die er sehr treffend durchführte.

Von den großen Stammatlungen sei der Schluß des ersten Aktes hervorzuheben. Auch das große Drama in G-dur gelang über und wohlklingend. Nicht gut klang endlich der Gesang der Friedensboten mit Frau Ullrich's Führung; das parte Ber-

klungen in der Ferne und dieser schönen Szene den schünen Abschlus. Und so will auch ich mit dem Schönen schließen. Arthur Blab.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theater-Nachr.

Morgen Sonntag findet eine Aufführung von „Bohème“ im Abonnement C statt.

Academie für Jedermann.

Die zu Abteilung I (grüner Zettel) gehörigen Bundesangehörigen, die am Mittwoch-Abend wegen Ueberfüllung des Saales keinen Platz mehr finden konnten, haben zu dem heute abend stattfindenden Vortrag Dr. Carl Sagemann's „Ueber Völkerverkehr“ (Ohr oder Auge?) gegen Zahlung eines Aufwandes an der Kasse Zutritt. Es steht zu erwarten, daß infolge anderweitiger Veranstaltungen Wagnerfeier im Nibelungensaal heute eine Saalüberfüllung nicht eintreten wird.

Der Sohn Mozarts.

In der „Hilfe“ berichtet Paul Störzli über einen Vortrag, den Dr. Werner Kolffheim unlängst in der Berliner Mozartschule über den Musiker Franz Xaver Wolfgang Mozart, den Sohn von Wolfgang Amadeus, gehalten hat. Franz Xaver ist als Neben- und letztes Kind Mozarts am 26. Juli 1791 geboren. Von der hebräischen Mutter teils vererbte, teils veranerbte, wurde bereits das fünfjährige Kindchen dazu gelehrt, auf einem Klavier ein Lied des Vaters vor den Vätern zu singen. Die Mutter wird es wohl auch gewesen sein. In der vorklassischen Fassung die Vornamen Franz Xaver Amadeus in Wolfgang Amadeus umfassen, wenigstens ist so viel fest, daß der vier-

zehnjährige Junge, als er sein erstes Konzert in Wien gab, sich bereits Wolfgang Amadeus Mozart nannte. Obwohl sein erstes Konzert 1799 Guldin eingebracht hat, scheint er doch nur bescheidene Erfolge erzielt zu haben, denn er langwierig zunächst nicht viel öffentlich, sondern sich mehr auf den Solozug des politischen Kreis beschränkte. Der junge Mozart heilte sich dann in Venedig an, wo er Pianofortunterricht aus, verlebte die letzten Jahre in der Kaiserstadt und kam im Jahre 1844 in Karlsbad, wo er eine Kur gebraucht. Sein Klavierpiel wird gelobt, doch mit Einschränkungen. So hielt ihn die zeitgenössische Kritik vor, daß er das Tempo willkürlich wechselte, und daß er seine drei Takte hintereinander im gleichen Zeitmaß spielen konnte. Soweit ich über, daß er gegen den neuen Klavierstil mit seinen anderen gezeigten Anforderungen nicht aufkam. Er blieb der Spielweise treu und verlor sich nicht den Kopf über die Probleme, die sich aus der technischen Verwickeltheit des Fortepiano ergeben hatten. Auch als Komponist erwachte er keine Bedeutung, obwohl er seine beiden Klavierkonzerte selber oft genug vortrug. Es ist leicht erklärlich, daß dieser Mann, der nicht nur in, sondern auch von der Vergangenheit lebte, den neuen Strömen, die heranströmten, verhältnismäßig, um nicht zu sagen: raitlos gegenüberstand. Beethoven, Schubert und Weber blieben ihm zeitweilig fremd. Seine Bildung war überhaupt sehr beschränkt. Auf seiner europäischen Konzertreise in den Jahren 1810 bis 1812 übete er ein Tagebuch. Die vorhandenen Aufzeichnungen sprechen freilich durchaus nicht zu seinen Gunsten, und es dürfte leistung, wenn der ganz offen erzählt, daß er ein gutes Zöglar der beiden Klavierstücke. Bei seiner Konzertsittigkeit interessierten ihn nur die Einnahmen. Er gibt wiederholt an, daß das Publikum in seine Konzerte gelte, nur um den edlen Lohn des berühmten Mozars zu sehen. Er bekennt auch, daß er es dem großen Namen seines verstorbenen Vaters verdanke, wenn er schließlich einen Verleger für seine Kompositionen gefunden habe, und ihm eines Tages eine Kapellmeisterstellung am Mannheimer Hofe angeboten wurde, so galt auch diese Vermutung wohl in erster Stelle

seinen Namen, von dem man sich Anstrich verlor. Was dieses Tagebuch, das heute noch unter Verhöhn im Archiv liegt, interessant und einigermassen wertvoll macht, ist die Tatsache, daß es eine Fülle von Bemerkungen über berühmte und bekannte Zeitgenossen, insbesondere auf literarischen und musikalischen Gebiet enthält. Was sind die Urteile oft recht überaus scharf, und eine gewisse Annahme ist ebenfalls zu erkennen als eine Geschicklichkeit erfolgreiches Klavier spielen gegenüber. Aber es wäre doch sehr zu begrüßen, wenn sich ein Verlag zur Veröffentlichung dieser Tagebuchblätter, sei es auch nur in einer Ausgabe, entschließen wolle.

Zur Katastrophe der Englischen Südpolar-Expedition.

Daß auch die Nebenexpedition unter Leutnant Campbell furchtbar zu leiden hatte, geht aus folgender Meldung hervor: Am 25. November 1912 traf die Abteilung Atkinson in Hut Point ein und empfing die willkommenen Nachricht, daß die Nordabteilung des Leutnants Campbell am 7. November heil nach Kap Evans zurückgekommen war. Leutnant Campbell mit fünf Begleitern war im Januar 1912 in der Terra Nova-Bai zu einer kurzen Schiffsreise gelandet und kehrte am 17. Februar zum Landungsplatz zurück, um, wie verabredet, vom Schiff „Terra Nova“ abgeholt zu werden. Dieses kam aber nicht, weil es nicht durch das Eis konnte. Leutnant Campbell mußte also den Rückweg nach Kap Evans, etwa 200 Kilometer, zu Fuß machen, aber erst warren, bis die See zugefroren war, daher zunächst an Ort und Stelle überwintern. In eine Schneedecke wurde eine Kammer, 13 zu 9 Fuß, eingegraben und mit Seetang isoliert. Alle Seebunde, deren man habhaft werden konnte, wurden des Fleisches

überwollen Herzen kommenden Ausführungen des geschätzten Jubilars, die auf alle Feststehender einen großen Eindruck machten, hatten folgenden Wortlaut:

Wenn ein Mann, wie es bei mir der Fall ist, das 70. Lebensjahr erreicht, so hat er damit den Höhepunkt des Lebens längst überschritten und nach allgemeiner Menschenkenntnis ein gewisses Anrecht auf Schonung und Rücksicht. Auch ich muß Sie bitten, hochgeehrte Herren, mir die Rücksicht zu Teil werden zu lassen und nicht eine lange Rede des Dankes von mir zu erwarten. Es sind der Eindrücke zu viele, die in den letzten Tagen auf mich eingewirkt haben. Lassen Sie sich damit begnügen, daß ich aus demgemachten Herzen meine tiefgefühltesten herzlichsten Dank ausdrücke für die vielen Beweise der Anteilnahme, des Wohlwollens und der Anerkennung meiner Bekannten, die sie mir in diesen Tagen von allen Seiten in so überreichem Maße zuteil geworden sind und die im heutigen Abend ihren Höhepunkt erreicht haben. Ich glaube meinen Dank nicht besser durch die Tat beweisen zu können, als wenn ich Ihnen verspreche, daß ich bis zu meinem Lebensende in der bisherigen Weise fortzuwirken werde, als wie ich es bisher getan habe. (Beifall der Gäste.) Ehrenbewehrungen der Dankbarkeit und Anerkennung sind mir weit über das angedachte Maß zuteil geworden, ich glaube nichts weiter als meine Pflicht getan zu haben.

Als Mannheimler Kind, geboren in einer Zeit, in der die Stadt kaum 2000 Einwohner hatte, habe ich fast die ganze Zeit meines Lebens hier zugebracht, den ganzen Berufsstand der Stadt bis zu ihrer heutigen reichlichen Entwicklung mitgemacht. Ich habe noch die Zeit erlebt, da die Stadt mit allen Gräben umgeben war und das Gras in den Straßen wuchs, das Wasserfließen infolge der häufigen Überschwemmungen während Monate nicht ankam und die Stadt wegen ihrer ungeliebten Lage bekannt war. Welch ein Unterschied gegen heute! — Ich habe das Glück der Ehe nur wenige Jahre genossen; meine Schwelger war nicht verheiratet und mein einziger Bruder ist schon seit langen Jahren kinderlos gestorben. Direkte Fluchtverwandte haben wir nicht, und so war es wohl begreiflich, daß wir, als die Zeit herantrat, in der der Mensch sein Daß beenden soll, uns die Frage vorsetzte, wer einst unsere Hinterlassenschaft antreten sollte. Bei meiner heiligen Ehe zum Vaterland, zum Baden Land und zu meiner Vaterstadt konnte die Antwort nur lauten: Die Klammereinheit meiner Mitbürger sollen alles erhalten, was ich hinterlasse!

In diesem Sinne haben wir, wie allen bekannt, andere Bestimmungen getroffen: Auf dem Friedhofsweg soll eine der Ruhestätte der Menschheit gewidmet werden, in der alle Stände gleiche Gräber erhalten werden. Auf dem Friedhofsweg soll das „Kriegerdenkmal“ den besten Soldaten der Bevölkerung, deren Wohl meinem Herzen am nächsten liegt, nach der Tugend und Mäße zur Erinnerung zur Unterhaltung dienen, aber auch Gelegenheit zur Fortbildung geben. Auf der Reihenscheitel aber in unserem südlichen Allee, auf der ich seit einem Menschenalter so viele glückliche Stunden verbracht habe, und deren idyllische Schönheit den Bewohnern Mannheims ergehen, sich an der Schönheit des alten Deutschen Waldes und der prächtigen Wälder in Gottes freier Natur erholen, nach arbeitsreichen Tagen und Stunden.

Mannheims Jugend aber, der ich von jeher ein warmes Herz entgegenbrachte, soll sich auf der Reihenscheitel durch frohe Spiele und turnerische Übungen den Körper erhalten, daß sie als ein Geschlecht heranwachsen, würdig seiner Vorfahren, das imstande ist, den Kampf des Lebens heroisch durchzuführen. Und wenn sie sich dann an schönen Frühlingen oder Sommermorgen in den alten Eichenwäldern an den Ufern des Rheins ergehen und die Sonne in ihrer wunderbaren Schönheit hinter dem Goethegebirge verfinstert, wird der eine oder andere sagen, es war doch ordentlich von dem alten Reih, daß er der Bevölkerung, die so oft an ihn herangetreten, eine Gedächtnisfeier auf der Insel anstalten, fest widerstanden und diese für seine Mitbürger erhalten hat. In diesem Sinne in den Herzen meiner Mitbürger fortzuleben, wäre der schönste Lohn und Anerkennung für meine Bestrebungen.

Und nun meine Herren empfangen Sie nochmals meinen wärmsten Dank und lassen Sie mich diesen Dank bei dem edlen Mannheimereize in den Ruf zusammenfassen: Unsere liebe Vaterstadt Mannheim lebe hoch, hoch, hoch!

Begeistert wurde in das von dem Jubilar ausgesprochene Hoch auf die Stadt Mannheim eingestimmt. Dann betrat die Sänger das Podium um Mozarts ewig schöne Weibe des Gesangs vorzutragen. Alle die Feinheiten dieses prächtigen Liedes kamen trotz des Massenhochs — es waren gegen 1500 Sänger — wunderbar zur Geltung, so daß man mit großer Aufmerksamkeit dem Gesange lauschte, dessen melodiose Akkorde einen freundlichen und dankbaren wegen getöbet. Hier lebte die Abteilungsleiter, Monate recht stimmungsvoll von Seebund und Leber, ergänzt durch einige Bläser und recht wenig Saiten und Zuber. Die Leute hatten nur ihre Sommerkleidung, die bald von Tran durchsättigt war. Fieber brach aus, und der Rückmarsch konnte erst am 30. September angetreten werden.

Amundsens Pläne.

Die Katastrophe am Südpol scheint Amundsen zu neuer Tat am Nordpol zu reizen. Er erzählte, wie dem E. L. aus New York gemeldet wird, Zeitungs-Korrespondenten, daß die „Team“ von San Francisco nordwärts segeln soll, in der Richtung auf die Wehringstraße. Im nächsten Frühjahr soll dann die Expedition so nahe wie möglich ans Treibeisfeld heranzufahren. Wenn das Schiff dann nicht weiter könne, so wolle man sich festsetzen, einen hohen Eiswall um das Schiff bauen und sich für eine fünfjährige Treibeisfahrt vorbereiten. Sie würden sich mit überaus kräftigen Telefunkenapparaten versehen und hoffen so wenigstens zwei Jahre lang Verbindung mit Alaska und den Regierungen aufrecht zu erhalten. Sie würden enttäuscht sein, wenn das Treibeis sie nicht direkt zum Nordpol führen sollte. Für den Fall würden sie aber einen Ankerplan mitnehmen. Er verheißt gar nichts vom Fliegen, hoffe aber, einen Flieger zu finden, der mitkomme und mit ihm die letzte Strecke zum Nordpol fliegen würde.

Kleine Mitteilungen.

Aus Kristiania wird gemeldet: Worn Björnsons Bühnenwerk: „Die Sonne scheint ja“ erlebte im hiesigen Nationaltheater seine Aufführung. Nach jedem Akt gab es mehrere Hervortritte, am Schluß Oratorien für den Verfasser und sämtliche Darsteller.

Widerhall unter den Zuhörern fanden. Herr Musikdirektor Friedrich Keller, der die Leitung der Ehre übernommen hatte, dirigierte seine wondere Sängergemeinschaft mit gewohnter Verwe. Herr Musiklehrer S. Lens entlockte der Orgel in Butis Festhymne für Orgel wunderbarer klangvolle Töne und erntete für seine virtuose Leistung dankbaren Beifall. Eine gewaltige und anerkennenswerte Leistung war der Vortrag von L. van Beethoven „Die Ehre Gottes aus der Natur“ durch den Gesangschor mit Orchester- u. Orgelbegleitung. Atemlos lauschte die Menge dieser imposanten Komposition, die sowohl in gefanglicher wie orchesterlicher Hinsicht mit einer bei einem solchen Massenschor ganz seltenen feinen Auffassung und Tonreinheit vorgetragen wurde. Die einzelnen Stimmen klangen in allen Lagen schon ausgeglichener und harmonischer, so daß das Zuhören zu einem herrlichen Genuß wurde.

Unter den Klängen der Grenadiermarsche, die unter Herr Volmers Leitung nur Vortreffliches bot, marschieren nun Turner des Städtegartens der Mannheim-Ludwigsbader Turnerschaft auf das Podium zu Freisübungen. Es war eine Freude, den Übungen der Turner zu folgen, die mit ihren Darbietungen manchen alten Turnveteranen von den Fortschritten der Turnerei überzeugte. Riefen schon die schlanken Gestalten die Bewunderung der Anwesenden hervor, so war dies in noch erhöhtem Maße der Fall bei den Übungen, die zuerst ohne und dann mit Musikbegleitung ausgeführt wurden und allgemein gefielen.

Infolge der vorgerückten Zeit — es war inzwischen halb 1 Uhr geworden — erfuhr das Programm eine Kürzung. Der Präsident des Generio, Herr Weirich, gab der Versammlung hiervon Kenntnis. Er wies in seiner bekannten launigen Art darauf hin, daß die Zeit am schnellsten vergeht, wenn man fröhliche Stunden verbringt. So sei es auch heute abend. Die Uhr sei mittlerweile auf 1/2 Uhr vorge-rückt, infolge dessen man sich veranlaßt sehe, das Programm zu kürzen. Man müsse Rücksicht nehmen auf den morgigen Tag, an dem der Jubilar anderen großen Strapazen ausgesetzt sei. Nichts desto weniger könne man aber noch bis 1 Uhr gemühtlich beisammenstehen; dann aber würden die Säbne ausge-dreht.

Alsdann verabschiedete sich Herr Dr. Carl Reih von der Festversammlung, indem er für die Darbietungen seinen Dank ausdrückte. Die Oratorien, die dem Jubilar schon im Saale dargebracht wurde, pflanzte sich fort in die Wandelhalle und auf die Straße vor dem Rosengarten. Die Automobile des Geschwisterpaares waren von einer dichten Menschenmenge umlagert, die fortgesetzt begeisterte Dochrufen auf den Jubilar ausbrachte.

Es war ein schöner Abend, an dessen Verlauf sowohl der Jubilar wie seine 5000 Gäste sich jederzeit nur freudig erinnern werden. Es war für den Jubilar eine Jubiläumsgabe der Bürger und Bewohner Mannheims, wie sie herrlicher und schöner nicht gedacht und ausgeführt werden konnte.

Die Geschenke.

Durch eigenen Augenschein konnten wir uns gestern überzeugen, daß eine solche Fülle von Blumenspenden wohl selten einem Jubilar ins Haus gefandt wird. Überall, in den Parkterrassen, auf der Treppe, im zweiten Stock reist sich Blumenarrangement an Blumenarrangement, eines immer gefälliger und umfangreicher als das andere. In einem Zimmer neben dem Speisezimmer ist das Geschenk der Großherzogin Luise aufgestellt, daneben ein wunderbares Blumenarrangement eines hiesigen Großindustriellen. Auf dem Schreibtisch des Jubilars häuften sich die Briefe und Telegramme, die alle im Laufe des Tages eingelaufen waren. Das Porträt, das der „Feuerio“ debiziert, ist ausgezeichnet gelungen und hat dem Jubilar auch ganz besondere Freude bereitet. Auch das „ehrbare“ Glückwunschtelegramm fehlt nicht. Herr Bildhauer Taglang hat ein ausgezeichnet gelungenes Reliefporträt des Jubilars gefandt.

Photographische Ausstellung.

Herr Hofphotograph Hill hat anlässlich der gegenwärtigen Festtage unseres Ehrenbürgers, Herrn Oberstadtrat Reih und Frau Anna Reih, eine Ausstellung von charakteristischsten neuesten und älteren Porträts des Geleiteten in einem Schaufenster des Herrn Aug. Kremer, Postleferant, arrangiert. Die poetische Widmung in der Auslage stammt von einem bekannten Lokal-dichter.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. Februar 1918.

Die Landes-Feuerwehr-Unterstützungskasse hatte im Jahre 1912 u. a. folgende Aufwendungen: a) Unterstützungen an verunglückte Feuerwehrmänner und Mitglieder von Löschmannschaften, sowie an Hinterbliebene von solchen Personen in 151 Fällen 24 024 M. 43 Pf., darunter 39 wiederkehrende Unterstützungen im Jahresbetrag von rund 12 700 M.; b) Beihilfen an Gemeinden und Feuerwehren zur Einrichtung von Hydrantenanlagen, sowie zur Anschaffung von Löschgeräten und Ausrüstungsgegenständen und von Automobilen, Kraftfahrzeu-gen in 130 Fällen (106 Gemeinden, 24 Feuerwehren) 100 064 M. 72 Pf., darunter für 24 Hydrantenanlagen 29 640 M., eine automobilen Drehleiter und einen Mannschaftswagen mit Ausrüstung 12 000 M. und für eine automobilen Spritze mit Mannschaftswagen 10 000 M. Für die Befähigung der Feuerwehrleute durch die für die einzelnen Bezirke bestellten Feuerlöschmeister wurden aufgewendet 3330 M. Zur Verteilung dieser Aufwendungen stand der Kasse neben den Zinsen aus dem Grundstodsvermögen mit rund 10 000 M. aus den von der Groß-, Gebäude-

versicherungskasse und von den im Großherzogtum zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Feuerversicherungsunternehmen für gemeinnützige Zwecke zu leistenden Beiträgen der ihr vom Groß-, Ministerium des Innern zugewiesene Betrag von 150 000 M. zur Verfügung. Das Grundstodsvermögen hat sich im Jahre 1912 um 26 680 M. 56 Pf. vermehrt und beträgt zur Zeit 220 183 M. 44 Pf.

Verein für Erholungsurlaub und Ferienaufenthalt. Wie wir erfahren, finden die Vereinigungen dieses Vereins in letzter Zeit erneute lebhaft Förderung. So sind in den letzten Tagen über 80 Personen als unterhaltende Mitglieder beigetreten, während andere Firmen und Einzelmitglieder u. a. die Mannheim-Dreher Vereinigung u. a. die Rheinische Kreditbank sowie deren Generaldirektor, Herr Geheimrat Dr. A. Wolke, die Rheinische Schenker-Gesellschaft für elektrische Industrie, ihre Jahresbeiträge namhaft erhöht beim Ortsabteil beigewilligt haben. Der Verein beschäftigt zur feiner demnächstigen Mitgliederversammlung noch eine Besprechung über die von ihm im Vorjahre getroffenen Einrichtungen und Veranstaltungen abzuhalten, was alle Interessierten eingeladen werden.

Ueber das Bruchsaler Schloss, das bekanntlich zu den herrlichsten Kunstdenkmälern des badischen Landes gehört, wird am nächsten Montag, 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saal derloge Karl zur Eintracht (L. 8, 9) im Mannheim-er Allee in Mannheim durch Herr Groß, Oberbaudirektor Dr. Fritz Hirsch und Bruchsal einen Vortrag halten, an dem Jedermann freien Eintritt hat. Wir möchten nochmals hierauf aufmerksam und bemerken, daß die sämtlichen Bilderzettel der großen Publikation des Redners über das Bruchsaler Schloss im Vortragssaal angeheftet sind. Es sind 80 prächtige ausgeführte Tafeln großen Formats, die eine gute Vorstellung von der gesamten baulichen Anlage dieses Schlosses und namentlich auch von seinen herrlichen Innenräumen geben.

Vorbildlicher Vortrag „Aus dem launigen Algerien“. Die Gastgesellschaft G. S. hatte am letzten Abend 9 Uhr ihre Mitglieder zu einem Vortrag des Herrn Theodor Kränzlein, Vertreter des Norddeutschen Lloyd über das Thema „Rach dem launigen Algerien“ eingeladen. Der Referent des Abends war auch einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf Algerien, um hierauf an Hand von Lichtbildern einen erschöpfenden Vortrag über eine Fahrt nach Algerien und Genus mit daran anschließenden Ausflügen in deren Umgegend, zu halten. Die Fahrt, welche von Bremerhaven ausging, führte über Belgien, Antwerpen, nach London. Von hier aus zum Mittelmeer nach Gibraltar, der spanischen Küste, an dem historischen Trafalgar vorüber nach Algerien. Die Fahrt war mit einem, dem Norddeutschen Lloyd gehörigen Reichsdampfer ge-dacht. Die Inneentrichtung eines solchen Dampfers ist wie die Vorbilder zeitlos, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet: außer Kabinen und Aufbehalteräumen finden sich hier ein Turnsaal, in dem die Passagiere jedem denkbaren Sport halbtun können. Auch die drahtlose Telegraphie ist vorhanden, durch welche dringende Briefe den in die Heimat zurück-fahrenden Dampfern telegraphisch mitgeteilt und zur Verbesserung gegen eine ganz geringe Gebühr übergeben werden. Zwischen 11 und 1 Uhr nachts ist auch dieser Verkehr für das Publikum geschlossen, es ist die Zeit gekommen, in welcher der Elektrismus die neuen Böden und politischen Ereignisse den Empfangsstationen der Dampfer mittelst, welche aus diesem Nachrichtenbüro bei Tagesanbruch ihren Passagieren eine Zeitung vorlegen. Der Aufenthalt in Alger, der 6 Stunden dauert, wird dazu benutzt, die Boulevards nach französischem Stil, die Wohnhäuser, die Palais des Gouverneurs und Erz-bischofs, den botanischen Garten mit Palmisallée, einem Dombauwerk in den die Tageslichter Anteil hat und den die französische Regierung mit großen Geschöpfen soweit ge-dacht hat, die Kolze Dome-kirche und die Begehrteten des Landes, die durch die französische Regierung gepflegt werden, sind es wert, daß der Reisende mehrere Tage auf die Vereisung von Nordalger mit seinen großartigen Festenpartien, Tropfsteinhöhlen, Daten und Ruinen verwendet, um die hier bis heute erhaltenen Reliquien der Krader kennen zu lernen. Die Fortsetzung der Reise, welche des Menschen-tums wegen mit einem von Rewort kommenden Dampfer erfolgen kann, führt nun hinüber nach Italien, und zwar nach Palermo, Neapel, San Martino, nach Genoa an die Riviera. Die Aus-führungen des Referenten waren in allen Teilen durch die Lichtbilder reich, interessant gehalten, daß der Zuhörer einen reisen, wohlverdienten Beifall erntete.

Wahrscheinlich Wetter am Samstag und Sonntag. Ueber Wetterprognosen liegt immer noch der alte Dooddruck. Im Osten ist eine Depression aufgetreten, die nicht ganz ohne Einfluss sein dürfte. Inmitten kann auch am Samstag und Sonntag Fortsetzung des trockenen Wetters bei allerdings zeitweiliger Bewölkung erwartet werden.

Vereinsnachrichten.

Jugendbund für staatsbürgerliche Erziehung. Hiermit sei nochmals auf den am Freitag, 14. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Saal 4 der Auerstraße (Eingang zwischen B 6 und C 6) stattfindenden Vortrag: „Die politischen Parteien: III. Das Zentrum“: Herr Dr. Franz A. Thomas (Mannheim) aufmerksam gemacht. Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei.

Verein Volksjugend. Sonntag, den 16. ds., früh 6 Uhr 45 (Zusammenkunft 6.25) Abfahrt von Bahnhof Ludwigsbafen nach Frankenstein, von da über Diemerstein, Koblbrunnen nach Burg Willeningen, von dort über Weisenheim am Berg nach Freinsheim. Rückkunft nach Ludwigsbafen 8 Uhr. Durch das Entgegenkommen der Kgl. Eisenbahndirektion Ludwigsbafen wird die Benützung eines Einzugs von Neustadt nach Frankenstein ermöglicht. Gesamtfahrt etwa M. 1.20. Gäste willkommen. — Donnerstag, den 20. ds. Mts., Vortrag von Wolff über gewerbliche Arbeiterfragen. Sonntag, den 23. ds. Mts., 6 Uhr, Abendunterhaltung im „Kodenspieler“. Die diesjährigen Konfirmanden sind herzlich eingeladen.

Verein für Gesundheitspflege G. B. Hiermit sei nochmals auf den heute abend 7 1/2 Uhr im „Bernhardshof“ stattfindenden Vortrag des Schriftstellers E. Peters-Berlin: „Liebe und Ehe in ihrer Bedeutung für Gesundheit, Lebensglück u. Lebenskraft“ aufmerksam gemacht. Eintritt 30 Pf. (Käheres im Inserat.)

Vergnügungen.

Mythos-Theater. Ueber den „verbrochenen Spiegel“, dessen Uraufführung am Sonntag im Mythos-Theater stattfand und dessen Autoren die Herren Karl und Emma ... schrieb das „Berliner Tageblatt“ jüngst: „Die beiden Herren verstehen es, sich zu Liebungen der Zuschauer zu machen, ihr unerschöpfliches Beherr-

schen der Situation, ihre drastische, jeder Pikanterie entbehrende Komik, die ausgezeichnete Wiedergabe der Idee, die dem Stild zugrunde liegt, ruft bei dem Auditorium eine gewisse Dankbarkeit hervor, welche die Grundlage des enormen Erfolges bildet. Die Inszenierung des köstlichen Aktes gestaltet denselben so be-sitzend und überaus allseitig komisch, daß man aus dem Lachen nicht mehr herauskommt; und man muß die Sache gesehen haben, alsdann wird man den Worten: „solle 15 Minuten werden Tränen gelacht“, beipflichten.“

Tages-Kalender.

Freitag, 14. Februar. 7 1/2 Uhr: „Der Erbfeind“. Apollotheater. Abends 8 Uhr: Barock-Festkennung. Im Trockener: Abends nach Schluß der Vorstellung Kabarett. Im Restaurant „Kaiser“: Klavier-Konzerte. Uniontheater. Moderne Volkspiele. Saalbau-Theater. Kirmes- und sonstige Vorstellungen. Palais-Volkspiele, I. u. II. Eröffnungs-Programm. Rosengarten, Ribbelungsaal, 8 Uhr: Richard Wagner-„Götterdämmerung“ der Meininger Hofkapelle. Restauration „Zum wilden Mann“. Täglich große Konzerte. Café Carl Theodor. Täglich Klavier-Konzerte. Café Marie. Täglich Klavier-Konzerte. Café Waldemar, Q. 1. 4. Täglich Klavier-Konzerte. Café Duval, E. 3. Täglich Konzerte. Café Corso, I. 1. 6. Täglich Klavier-Konzerte. Weinrestaurant „D'Am“, P. 3. 4. Täglich Klavier-Konzerte. Café Continental, P. 5. Täglich Klavier-Konzerte.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 12. Febr. Strafkammer IV. Vors. Landgerichtsdirektor Dr. Hummel. Eine vierzehnjährige Schülerin aus Ostersheim wurde am zweiten Beisitzungs-Tage in der katholischen Kirche in Schwellingen beobachtet, wie sie den Opferstock zu plündern verfuhrte. Da am Tage vorher der Opferstock in der katholischen Kirche in Ostersheim erbrochen und der Inhalt geklaut worden war, enthielt gegen sie der Verdacht, daß ihr auch jene Tat zur Last falle, und es ergaben sich auch Beweise dafür. Heute stellte sie die Ostersheimer Sache ganz in Abrede, sie sei am 2. Dezember gar nicht in der Kirche gewesen und in der Schwellingen Kirche habe sie nicht geklaut, sondern 2 Pfennig ange-spielt. Das Urteil lautet auf 1 Monat Gefängnis. Ein dreizehnjähriger Schüler, der schon wiederholt geklaut hat, kletterte kürzlich ein besonders fettes Stück, am 2. Dezember v. J. weg er bei Wirt Wilhelm Schneider ein, koste aus der Kasse 15 M. und wurde auf dem gleichen Wege das Freit. Der Wirt sah ihn gerade noch entweichen, und als der Junge heimlich ihn bemerkte, drehte er ihm frech eine Nase. Der Junge machte mit seinem Haub zunächst einen Witz über nach Heibelberg. Sein Vater, demnach ihm vorsetzte, fand ihn erst am dritten Tag in einem Strohdöcker kampierend. Auf die Frage, was er mit dem Weibe voracht habe, erwiderte er, daß er Feuerwerk für die Festjahrsfeier kaufen wollte. Man erkannte auf 6 Wochen Gefängnis. In angelegtem Zustand erschlug der 21 Jahre alte Tagelöhner Carl B. K. in Redden eine an einem Reuben hängende Eisenkammer, eine Strafenlaterne und nach einem Gerüstbaumbüchle einen Christbaum im Werte von 50 Pfennig. Wegen der vorliegenden Verbrechen wird B. K. in 3 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Erfolglos war die Revision des Zimmermanns Johann Christian M. u. S. aus Ostersheim gegen ein Urteil der hiesigen Strafkammer, daß wegen schließlichen Diebstahls auf 1 Monat Gefängnis gefasst wurde. Das Reichsgericht hatte die Verurteilung nicht hinreichend begründet gefunden und den Fall zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückverwies. Der Sachverhalt ist kurz der: M. war in mäßiger Vermögensverhältnisse geraten, war betrieblen worden und hatte auf Antrag der Weinhandlung Dufas in Freiburg am 17. August 1910 vor dem Amtsgericht Schwellingen dem Offenbarungsbuch gefehlet. Er bestritt die Richtigkeit einer Vermögensauskunft, auf der eine Reihe von Ausfäden, insbesondere eine Erlaubnisurkunde an seine Frau in Höhe von 1932 M. die auf einen im Jahre vorher abgeschlossenen Ehevertrag lag gründete, gefehlet haben soll. Der Angeklagte erklärte heute, daß seine Frau nach jenem Ehevertrag nur das Vermögen, nicht aber auch die Schulden übernommen, daß sie aber soviel von seinen Schulden bezahlt habe, daß er keine Erlaubnisurkunde mehr geltend habe machen können. Im Zeit des Offenbarungsbuchs hat er wie seine Frau nicht mehr bezahlt. Als einziger Zeuge war hiesiger Richter Gerber aus Schwellingen geladen, vor dem der fragliche Ehevertrag errichtet worden war. Die Verurteilung (M. Dr. D. u. S.) bestritt die Richtigkeit des Ehevertrages, da dem Notar die beiderseitigen Ver-wandente unvollständig mitgeteilt worden seien. Die-mem Einwand schloß sich das Gericht an und sprach nach längerer Beratung den Angeklagten frei. Wie berichtet, ist M. beim ersten Termin vor acht Tagen der Verhandlung fern geblieben, indem er Krankheit vorbrachte. Als die Verhandlung nach-loh, war er anwesend. Um ihn zur gehörigen Ver-handlung über beizubekommen, wurde M. am Dienstag verhaftet und heute vorgeführt. Er sagte, er habe sich am Mittwoch, 3. Februar, tatsächlich krank gefühlt, sei aber nachmittags, als es besser geworden sei, zur Arbeit gegangen. — Das Aussehen des Man-nes läßt allerdings auf Krankheit schließen, so daß die Möglichkeit anzunehmen werden muß, daß eine Simulation vor acht Tagen nicht vorlag. Der Ver-teidiger war auch heute in der Lage, ein ärztliches Zeugnis vorzulegen.

Eine Wackerthat in Seckenheim. Zwischen dem Tagelöhner Karl Dank und dem Erdarbeiter Georg Eckstein entstand in der Nacht zum 20. Januar in der Wirtschaft „Kaiserhof“ von Groß ein Raufhandel. Der erst 15-jährige Tagelöhner Leonhard Ockert griff, ohne daß er bei der Sache auch nur im geringsten beteiligt war, zum Messer und verfecht Eckstein mündlings drei Stiche in den Rücken. Infolge Verwundung der Verletzungen gingen die Wunden an zu eitern und der Verletzte mußte die Klinik in Heidelberg aufsuchen. Bis jetzt war er arbeitsunfähig. Der durch R. M. Dr. Eberthel verteidigte Angeklagte, welcher als ein durchaus fecher Burche gilt, wurde trotz seiner Jugend zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

Kedarhausen, 13. Febr. Heute morgen wollte die 63 Jahre alte Ehefrau des Karl August Baumann aus Wernsdorf (Sachsen), wohnhaft im Weichhof dabei, mit der Nebenbahn nach Mannheim fahren. Die Frau erlitt an der Haltestelle einen Herzschlag und war sofort tot. Die so schnell aus dem Leben Geschiedene war schon längere Zeit herzleidend. Die hiesige Sanitätskolonne verbrachte die Leiche sofort in die Wohnung nach dem Weichhof. Die hiesigen Einwohner können stolz darauf sein, daß hier am Plage so tatkräftige Sanitätler

vorhanden sind. Es hat sich wieder in den zwei letzten Tagen gezeigt, als die beiden Unfälle vorgekommen sind, wie notwendig so eine musterhafte Sanitätskolonne ist.

Von Tag zu Tag.

Der Abbe als Kurpfuscher. w. Paris, 14. Febr. Vor dem Vollzeitsgericht in Rennes begann gestern infolge einer Stenogramm des Klerus und Apotheker-Bundfalsch des Departements Ille-et-Vilaine ein Prozeß wegen Kurpfuscheri gegen den Abbe Chaupitre, der sich in der dortigen Bevölkerung eines Rufes als Heilfänger erfreut. Die Verteidigung des Abbe hat der sozialistische Deputierte Villain übernommen, welcher der Rechtsbeistand des Kranken-Bundfalsch von Brantford ist und dem Verleumdung eine Dose von mehr als 5000 Verlesenen vorlegte, die angeblich von Chaupitre geteilt worden zu sein.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 14. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Der kaiserliche Marineattaché des Reichsmarineamtes Vizeleutnant v. S. hat sich mit der Oberaufsichtungsbehörde des ersten Marineinfanterieaufmarschplatzes in der Seppelintwiese bekannt gemacht, um seit einigen Tagen in Friedrichshagen, um mit der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft Verhandlungen wegen der Erbauung eines weiteren Marineinfanterieaufmarschplatzes zu führen. Diese Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Berlin, 14. Febr. Für die im 88. Lebensjahre hier verlebte Älteste Angehörige des Hauses Bismarck, Hedwig Bismarck, einer Ruine des Reiches Bismarck, wurde gestern Nachmittag auf dem Sankt-Georgs-Friedhof eine Trauerfeier gehalten.

Paris, 14. Febr. In Folge wurde der russische Prinz Karl und Pauline Schanitzki, die das bereits gemeldete Automobil-Unfall verurteilt haben, wegen fahrlässiger Tötung in Haft genommen.

Paris, 14. Febr. In der Angelegenheit Patz de Glam wird von mehreren Blättern behauptet, daß dieser, falls der Diktatorhol keine gegenwärtige Entschädigung läßt, in einem Jahre von neuem automatisch seine Stellung einnehmen werden.

Paris, 14. Febr. Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß der Polizeipräsident demnächst zurücktreten werde, wird nunmehr behauptet. Die Presse, die seit 1898 mit einer amerikanischen Unterbrechung, wo er Generalgouverneur von Algerien war, an der Spitze der Polizeidirektion steht und sich bei den Pariser großer Beliebtheit erfreut, wird am 20. März d. J. in den Ruhestand treten.

Friede im Holzgewerbe.

Berlin, 13. Febr. Der Schiedsspruch, den der frühere Staatsminister Freiherr von Beseler am Samstag den Vertragsparteien bei den unter seinem Vorsitz stattfindenden Tarifverhandlungen für das deutsche Holzgewerbe vorgelegt hat, ist in der heutigen Versammlung der Vertrauensmänner des Deutschen Holzarbeiterverbandes mit großer Majorität angenommen worden.

Der Reichstag beim Reichskanzler.

Berlin, 13. Febr. Die Nordd. Allgem. Ztg. meldet: Beim Reichskanzler findet heute abend ein Diner für das Präsidium und die Fraktionsvorsitzenden des Reichstages statt. Einladungen erhielten: der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf, die Vizepräsidenten Dr. Baasche und Dove; die Mitglieder: Barwinkel, Wassermann, Behrens, Welser, Rogalla v. Bieberstein, Heinrich Pring zu Schönau-Carolath, Delfor, Engelen, Febr. v. Camp-Mossanen, Gerold, Heydebrand v. d. Laßa, Graf Rantk, Morawski, Dr. Müller-Reimingen, Dr. Neumann-Göser, v. Bayer, Graf Posadowski, Savigny, Schiffer (Magdeburg), Spahn, Trimbom, Graf Westarp, der Direktor des Reichstages Jungheim, die Staatsminister v. Tirpitz, Dr. Delbrück, General der Infanterie v. Goering, die Staatssekretäre Kräfte, Dr. Riese, Dr. Solf, Mühl, v. Jagow, der Präsident des Reichsbankdirektoriums Wirth, Rat von Savenstein, der Präsident des Reichseisenbahnamts Wirth, Rat Wackerzapp, der Departementsdirektor im Kriegsministerium General der Infanterie Wachs, der Departementsdirektor des Reichsmarineamts Vizeadmiral Capelle, die Unterstaatssekretäre Richter, Wahnschaffe, Eisenhart-Notke, Zimmermann, Genge, Grangow, Zahn, der Direktor des Reichsjustizamts Wirklicher Rat Hoffmann, Legationssekretär von Biel und Oberleutnant Febr. v. Sell.

Paläres Abschied.

Paris, 14. Febr. Der Obmann der republikanisch-demokratischen Vereinigung, Carnot, ein Bruder des früheren Präsidenten, erschien gestern mit einer Abordnung im Elysée, um dem scheidenden Staatsoberhaupt den Dank für die 7 Jahre lang dem Lande geleisteten Dienste und für das gute und nützliche Beispiel auszusprechen, das Paläres durch seine republikanische Engherzigkeit der politischen Welt und ihrer Begleiter und ihrem rücksichtslosen Ehrgeiz gegeben habe. Mit Genugtuung hob Carnot hervor, daß in der Ruhe und Regelmäßigkeit, mit der die Amtübergabe an den neuen Präsidenten erfolge, ein glänzender Beweis für die Festigkeit des Regimes in Frankreich zu erblicken sei. Paläres dankte für diese Kundgebung in rührenden Worten.

Morocco.

Paris, 14. Febr. Bei der Beratung des französisch-spanischen Marokkovertrages im Kommissionsrat für auswärtige Angelegenheiten richtete Graf de Mun an den Minister des Auswärtigen Jonnart die Anfrage, ob der religiöse Einfluß in den Händen des spanischen Bixarats bleiben werde oder

ob die französische Regierung geneigt sei, die begünstigt mit dem Vorkauf in besondere Besprechungen einzutreten. Jonnart erwiderte, daß die Regierung diese Absicht nicht habe und sich zu beratenden Besprechungen erst dann herbeilassen würde, falls sie hierzu die Ermächtigung vom Parlament erhielt. Die Frage der Schutzbeschlüssen wurde in dem Ausschuss besprochen. Hierbei wurde erklärt, daß die Einrichtung der Schutzbeschlüssen in der Verwaltung große Störungen hervorrufen werde. Um diesem Uebel vorläufig einigermaßen abzuhelfen, werde gegenwärtig die Liste der Schutzbeschlüssen einer Durchsicht unterzogen. Man strebe jedoch die vollständige Abschaffung dieser Einrichtung an. Hierzu suche man die Zustimmung Englands zu erlangen, welche seinerzeit die Abschaffung der Kapitulationen in Ägypten anstrebte.

Die Revolution in Mexiko.

London, 14. Febr. (Von uns. Lond. Bureau.) Der Daily Mail und anderen Londoner Blättern wird aus Mexiko telegraphiert, daß die Kämpfe in den Straßen der Hauptstadt die ganze Nacht zum Donnerstag und den ganzen Freitag andauerten. Die Gesandten Deutschlands, Großbritanniens und Spaniens begaben sich persönlich zum General Diaz, um ihn aufzufordern, den Kampf aufzugeben. Dabei gerieten die drei Diplomaten in große Lebensgefahr, da wiederholt Granaten bei ihrem Automobil platzen. General Diaz antwortete, er könne nichts machen, er müsse weiterfechten. Die Zahl der Toten wird nunmehr auf 1000 geschätzt. Sie liegen zu Dutzenden in den Straßen herum, ohne daß sie weggeräumt werden. Die Lage ist trostlos.

Gestern schlug eine Granate in das Gebäude des amerikanischen Klubs ein, traf aber zum Glück kein Zimmer, in dem sich in diesem Augenblick niemand befand. Dagegen wurde die Zimmereinrichtung vollständig zerstört und die Gemälde der Präsidenten Roosevelt und Taft zerlegt.

Die entlassenen Sträflinge sind zu einer wahren Plage für Mexiko geworden. Denn sie üben eine Schreckenstheorie aus und haben bereits zahlreiche Morde und Einbrüche verübt. Frauen und Mädchen wurden geschändet oder mißhandelt. Unter der armen Bevölkerung Mexikos droht die Hungersnot auszubrechen. Gegen 1400 Verwundete wurden bisher gezählt. Manche Straßensätze liegen halb in Trümmern und die Häuser in den vornehmsten Teilen der Stadt weisen vielfach klaffende Löcher auf, die von Granaten und Schrapnell hineingeschossen wurden.

Gestern machte das diplomatische Korps verzweifelte Anstrengungen, um den Kampf wenigstens in einer neutralen Zone zu verhindern, in der sich die Richtkämpfer aufhalten könnten. Allein vergeblich, da weder Madero noch Diaz vernünftigen Frieden zugänglich sind. Das Artilleriefeuer dauert ununterbrochen an und wenn die Straßenkämpfe in der bisherigen Weise noch einige Tage weiter gehen, so wird halb Mexiko in Schutt und Trümmer liegen. Die Kämpfer respektieren nichts, nicht einmal die Mitglieder der Roten Kreuz-Gesellschaft, von denen eine Anzahl bereits getötet worden ist. Unter den Toten befindet sich auch der Präsident der lokalen Organisation des Roten Kreuzes.

Der amerikanische Gesandte griff gestern sehr taftkräftig ein, um wenigstens die Unterminen der Union und der europäischen Staaten in Sicherheit zu bringen. Er beschaffte 25 Automobile und organisierte eine aus Amerikanern bestehende Wache zum Schutze der Frauen und Kinder. Darauf wurden die Angehörigen der Union mit diesen Automobilen außerhalb der Stadt verbracht. Hieraus stellte der Gesandte Wilson die Automobile auch den Gesandten der anderen Staaten zum gleichen Zwecke zur Verfügung und man hofft auf diese Weise, die Europäer wenigstens aus Mexiko hinauszubringen. Allerdings ist die Lage in den Provinzen auch schon sehr bedenklich geworden. Aus Veracruz wird gemeldet, daß es dort zu heftigen Straßenkämpfen zwischen den Anhängern beider Parteien kam, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Ferner sind zahlreiche Rebellenborden gegen die Hauptstadt im Anmarsch begriffen.

Wenn die Vereinigten Staaten eingreifen wollen, weiß man noch immer nicht. Einer Meldung aus Newyork zufolge verfolgt Präsident Taft mit Aufmerksamkeit die Vorgänge in Mexiko und in feierhafter Eile zieht die Union an Truppen und Kriegsschiffen zusammen, was sie irgend entbehren kann. Allein der Mangel eines großen stehenden Heeres macht sich augenblicklich wieder empfindlich geltend. Man scheint offenbar davor zurück, die Union selbst allmählich von Streitkräften zu entlasten und sagt sich, daß man mit ein paar Tausend Mann in Mexiko unmöglich wieder geordnete Zustände schaffen kann.

Der neue Krieg.

Eine Gefährdung des europäischen Friedens. Berlin, 14. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: In Wiener diplomatischen Kreisen wird der rumänisch-bulgarische Konflikt als ein Moment betrachtet, das dem europäischen Frieden gefährlich werden könnte. Die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien haben sich so sehr

verschärft, daß nicht ausgeschlossen erscheint, daß in den nächsten Tagen ein Ultimatum von Bukarest nach Sofia geht. In rumänischen Regierungskreisen wird erklärt, Rumänien werde ein Hinusschieben der Verhandlungen nicht weiter dulden, sondern müsse auf eine rasche Abwicklung der Erfüllung der rumänischen Forderungen bestehen. Nach der „Neuen Freien Presse“ hat sich auch die innere Lage in Rumänien dezent verschärft, daß mit der Möglichkeit einer Ministerkrise gerechnet werden muß. Der Eintritt einer solchen Krise würde auch eine Verschlimmerung der Situation gegenüber Bulgarien bedeuten. Die liberale Opposition, die ein schärferes Auftreten verlangt, hat die Volksmeinung hinter sich. Sie würde, aus Ruher gelangt, eine Politik verlangen, wie sie bisher in der Koalitions-kabinet etwas der Außenminister vertreten hat.

Der Balkan den Balkanvölkern.

W. Petersburg, 14. Febr. In dem Artikel des Wiener Fremdenblattes über die Mission des Prinzen zu Hohenlohe schreibt die offizielle „Kossija“: Wir begrüßen diese schönen Gedanken umso mehr, als sie stets zur Grundlage unseres Verhältnisses zu den Balkanstaaten geworden haben. Wir unsererseits wünschen aufrichtig, daß sie bei der Entscheidung über die durch die letzten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel bedingten politischen Fragen eine leitende Rolle spielen mögen. Das politische Programm Russlands wurzelt gleichfalls in der tiefen Ueberzeugung, daß die Balkanhalbinsel von den Balkanstaaten beherrscht werden würde und ebenso in der Ueberzeugung, daß mit der allgemeinen Anerkennung dieses Prinzips und mit seiner realen Anwendung auf die Entscheidung von politischen Fragen, die daraus entstehen, die Ursache zu Reibungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn von selbst wegfällt. Für die Aufrichtigkeit mit der Rußland die Verwirklichung dieses Programms anstreben werde, bürgt die unwandelbare Ausführung seiner glorreichen historischen Mission.

Der Kaiser als Mittler.

Konstantinopel, 13. Febr. Die Pforte dementiert offiziell die Nachricht ausländischer Blätter, denen zufolge sich der Sultan an den deutschen Kaiser in einem eigenen Handschreiben gewandt hätte, worin er um seine Vermittelung ersucht.

Die Kriegslage.

Berlin, 14. Febr. (Von uns. Berl. Bureau.) Aus Konstantinopel wird telegraphisch gemeldet: Durch eine gestern auf kurze Zeit aus der Tschatalbischakfelung zurückgekehrte nichttürkische Persönlichkeit erfährt der Korrespondent des Berliner Lokalanzeigers Einzelheiten über die dortige Lage, die durchaus authentisch sein sollen. Die gesamte Lage hat sich danach in der letzten Zeit stark geändert. Die Festbesetzungen sind ausgebaut und betoniert und schwere Geschütze in ihre Stellungen gebracht worden. Munition ist reichlich vorhanden und Lebensmittel in und außer den Depots für mehr als 6 Wochen. Seit 6 Tagen wird draußen gekämpft. Der Erfolg ist auf türkischer Seite. Die Bulgaren haben sich bis über den Belgrader Wald hinaus zurückgezogen. Die türkischen Truppen drängen langsam nach. Die Wege sind infolge des guten Wetters der letzten Zeit vollkommen passierbar. Die Stimmung in der Armee hat sich so gehoben, daß Kommand Schöffel eine begeisterte Aufnahme wurde. Gegenüber dem 2. und 3. Korps steht noch eine bulgarische Division, die aber infolge verlustreicher Kämpfe sich zurückziehen muß. Aus dem linken Flügel waren die Kämpfe auch für die Türken ziemlich verlustreich. Dessen ungeachtet bringen die Truppen vor und stürmen die bulgarischen Positionen. Der allgemeine Vormarsch beginnt jetzt.

Berlin, 14. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Der hier eingetroffene serbische Gesandte in Sofia und der bulgarische Gesandte hatten eine längere Unterredung mit dem Vorkämpfer. Der hierauf abgeschlossene Staatsrat dauerte 3 Stunden. Er beschäftigte sich ausschließlich mit der Bulgarien zu leistenden serbischen Hilfe und mit den Mitteln, um den Krieg schneller zu beendigen. Es ist eine völlige Uebereinstimmung zwischen Serbien und Bulgarien zustande gekommen. Serbien schickt den Bulgaren sofort weitere 80 000 Mann, sowie je 50 Haubitzen und Belagerungsgeschütze. Bulgarien erkennt dafür alle die vom serbischen Heere eroberten Gebiete als dessen Besitz an.

Die Lage in Konstantinopel.

London, 14. Febr. (Von uns. Londoner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß das amerikanische Kriegsschiff „Tennessee“ morgen in Konstantinopel erwartet wird. Es hat die Aufgabe, Leben und Eigentum der amerikanischen Untertanen zu schützen, falls Unruhen in der türkischen Hauptstadt ausbrechen sollten.

Das Kabinett der nationalen Verteidigung.

Konstantinopel, 13. Febr. 7 Uhr abends. Das amtliche Publikationsorgan veröffentlicht ein provisorisches Gesetz, das für alle bis zum 11. Februar begangenen politischen Verbrechen Amnestie gewährt, außer für Kriegsniederlagen und moralische und materielle Unterstützung des Feindes. Die

Amnestie erstreckt sich auch auf die Vorgänge vom 23. Januar.

Das Gerücht von einer angeblichen Demission des Ministers des Innern wird offiziös dementiert. Der Minister des Innern Sobje Adib, der seit drei Tagen nicht im Ministerium erschienen war, wohnte heute einer Sitzung des Ministerrats bei.

Kein Moratorium in der Türkei.

Konstantinopel, 13. Febr. Die auf der Pforte unter dem Vorhitz des Ministers des Handels versammelten Vertreter des Handels und der Banken haben ihre Meinung dahin ausgesprochen, daß kein Grund vorliege, in ein Moratorium einzutreten, da der Fall Bulgariens, wo die allgemeine Mobilisierung des Handels geschwächt habe, auf die Türkei nicht bezogen werden könne, wo nicht alle zum Militärdienst gezwungen seien. Die Banken werden den Kaufleuten nur Zahlungserleichterungen gewähren. Das Requisitionsgesetz, das vor kurzem veröffentlicht worden ist, durch welches der Regierung das Recht eingeräumt wird, Waren zu rezentrieren und das im Handel erstete Beurlaubung hervorgerufen hat, wird nicht angewendet werden. Diese Nachricht wurde in der Handelswelt mit Befriedigung aufgenommen.

Eine griechische Kriegsanleihe.

London, 14. Febr. (Von uns. Lond. Bureau.) Aus Athen wird dem New-York Herald telegraphiert, daß das Kabinett nunmehr die Entscheidung getroffen hat, die Kammer für die nächste Woche einzuberufen. Der Finanzminister wird das Budget vorlegen und Kriegskredite fordern. Auch wird die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen, der sie zu der Aufnahme einer neuen Anleihe ermächtigt. Diese Session der Kammer wird nur einige Tage dauern, da die Regierung bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge sich in eine Diskussion über die auswärtige Politik nicht einlassen wird. Die Quarantäne über aus Konstantinopel kommende Schiffe wird aufgehoben werden.

Mitteilung gegen die neuen Herren.

M. Köln, 14. Febr. (Beib.-Tel.) Ueber die Zustände im früheren türkischen Majet Rossowo erhält der Korrespondent der Köln. Ztg. in Sarajevo einen Bericht, wonach eine starke Spannung zwischen den Serben und der dortigen Bevölkerung Platz gegriffen hat. Ramentlich in Ueckub wird darüber geklagt, daß der Bazar an den vielen serbischen Freiern geschlossen werden muß. Durch die Erhebung von mancherlei Böden auf alle von Salonik kommenden Waren ist eine ungeheure Preissteigerung eingetreten, welche um so fühlbarer ist, als Handel und Verkehr völlig darniederliegen. Die ärmeren Klassen sind ohne Beschäftigung und die vielen abgesetzten Beamten ebenso. Die mohammedanischen Bauern, von denen viele im Gefängnis sitzen, klagen über die harten Bekreibungen, besonders von Zuburwerten. Die Salzung der Bulgaren gegen die neue Regierung ist sehr unfreundlich.

Die Not der Bevölkerung sucht eine englische Kommission zusammen mit einer mohammedanischen zu lindern. Aber die geringen Mitteln reichen bei weitem nicht aus, dem großen Elend zu steuern. Angehört sollen bereits bei Tschakova und Dibre Kämpfe zwischen Serben und der albanischen Bevölkerung stattgefunden haben.

Wetter-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Febr. Wetter schön, klar; Temperatur: 0 Gr. Celsius; Schneehöhe (alter Schnee): 20 bis 30 Zentimeter; Schneebelastbarkeit: gefroren; Nebelbahn gut. 15. bis 16. Februar: Schneeläufe.

Geschäftliches.

Es kann keine kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß es nicht so viel Butter gibt, wie gebräut wird. Wir sind also neuwachen, und es ist ein Uebel auszuweichen. Während nun früher als Uebel für Butter nur Mangel an tierischen Fetten in Betracht kam, wird neuerdings die Pflanzen-Butter-Margarine „Palmyra“, ein Produkt aus Pflanzenfetten, das in Bezug auf Geschmack und Geruch der besten Schmalzbutter vollkommen ebenbürtig ist, mit besonderer Vorliebe verwendet.

Wie Bouillon-Würfel hergestellt werden.

Die fast alle Artikel die sich im großen Publikum einer Wertschätzung erfreuen, sind auch Bouillon-Würfel nicht dem Schicksal entgangen, verschleudert und veräußert zu werden. Dies namentlich in der Richtung, daß der Fleisch-Extrakt — ihr wertvollster Bestandteil — in immer geringeren Mengen zugefügt und schließlich ganz weggelassen wurde. Würfel dieser Art, die unter allerhand vielversprechenden Fantasienamen in den Handel kommen, geben keine wirkliche Bouillon, das heißt Fleischbrühe, sondern einen in der Hauptsache noch Surrogatkräutern, Gewürzen und ähnlichem schmeckenden Aufguß, der in seinen Wirkungen auf den Körper von der Fleischbrühe ganz verschieden ist. Der Käufer erhält für sein Geld etwas ganz anderes, als er zu erhalten glaubt.

Angesichts dieser Tatsachen ist dem Publikum größte Vorsicht beim Einkauf von Bouillon-Würfeln anzuraten. Wer Wert darauf legt, eine wirkliche Fleischbrühe zu kaufen, wähle unsern OXO Bouillon-Würfel; er wird im modernen Großvertrieb, unter wissenschaftlicher Aufsicht, mit besten Zutaten und dem erforderlichen Quantum Fleischextrakt hergestellt. Liebig Gesellschaft m. b. H., Köln.

Volkswirtschaft.

Hartweizengries- und Teigwarenfabriken A.-G. Homburg v. d. H. und Lambrecht (Pfalz). Die Gesellschaft, die bereits im Jahre 1909 eine Herabsetzung ihres Aktienkapitals von 800 000 auf 500 000 Mark vorgenommen hat, sieht jetzt, wie wir kürzlich berichteten, vor einer neuen Sanierung; der am 25. Febr. stattfindenden Generalversammlung wird bekanntlich die Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 4:1 und die Ausgabe von Vorzugsaktien vorgeschlagen. Dem im Reichsanzeiger veröffentlichten Abschluss ist zu entnehmen, daß ein Warengewinn von 322 300 (i. V. 257 996) Mark erzielt wurde, während Abschreibungen 13 463 (10 404) M. und Verluste 5639 (18 704) M. erforderten. Die früher spezialisiert aufgeführten Unkosten erscheinen jetzt in einem einzigen Posten von 295 717 M., eine übersichtliche Aufstellung, die gerade jetzt vor der Sanierung am wenigsten angebracht erscheint. Der aus dem Vorjahr übernommene Verlust von 240 205 M. erhöht sich durch einen Verlust in Lambrecht um 14 381 M., ermäßigt sich jedoch durch einen Gewinn in Homburg von 22 894 M. und die Auflösung des Reservefonds von 2068 auf 229 624 M. Auch das vorjährige Rückstellungskonto von 24 867 M. erscheint nicht mehr in der Bilanz. Die laufenden Verbindlichkeiten betragen 699 621 (521 937) M., Akzente 14 217 (12 315) M., denen wenige 4568 (1773) M. in bar und Resten von 100 000 stehen. Debitoren schulden 200 577 (150 623) M., Waren und Materialien sind mit 335 865 (257 602) M. bewertet. Die Hypothekenschuld beträgt unverändert 145 000 Mark.

Voltohm, Seil- und Kabel-Werke Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. Der Bruttogewinn des abgelaufenen Jahres beträgt 218 734 (i. V. 219 941) M. Die in prozentual gleicher Höhe wie im Vorjahr vorgenommenen Abschreibungen beanspruchten 33 027 (48 369) M. Dem Immobilien-Erneuerungskonto wurden 1420 (1073) M. und dem Delkrederkonto 3634 (3618) M. zugeführt, wiewohl letzteres danach und nach Entnahme von 2634 (2618) M. mit 8000 (7000) M. zu Buch steht. Der Aufwand für Spesen, Steuern und Versicherung erhöhte sich von 74 613 auf 82 575 M., für Zinsen von 6234 auf 11 501 M. Einschließlich 36 253 (32 689) Mark Vortrag beträgt der Reingewinn 122 827 (118 524) M., woraus wieder 10 Prozent Dividende auf das einbezahlte Aktienkapital von 600 000 Mark verteilt und 40 589 M. vorgezogen werden sollen. In der Bilanz erscheinen 49 654 M. Warenkreditoren und 155 335 Mark Bank- und sonstige Darlehen (i. V. 135 614 M. Kreditoren), denen 145 095 (127 528) M. Debitoren gegenüberstehen. Flüssige Mittel waren 206 593 (167 343) M. vorhanden. Waren sind mit 206 037 (167 343) M. bewertet. Der Bericht bemerkt, daß die Beschäftigung zur Zeit noch zufriedenstellend ist und daß auch sonst die Aussichten als günstig bezeichnet werden können.

Pfälzische Genossenschaftsschuhfabrik Ludwigsthal (Pfalz). Im Konkurs der pfälzischen Genossenschaftsschuhfabrik Ludwigsthal in Glashütte gehen sämtliche Gläubiger leer aus.

Schiffahrt.

Duisburg-Ruhrort, 13. Febr. Amtliche Notierungen der Schiffahrt. Duisburg-Ruhrort, Bergfahrt: Frachtsätze für obere Elbe, bei Ablosung auf Wasserstand (für die Tonne zu 1000 kg) in Mark: nach Coblenz 0,50, 51, Saar 0,50, Bingen 0,50, Mainz-Gustavsberg 0,75, Mainplätze bis Frankfurt a. M. 0,85, Mannheim 0,75, Karlsruhe 0,85, Lauterburg 1,05, Straßburg 1,15, 1,25. — Schiffsätze für die Tonne zu 1000 kg: nach St. Gorr 0,45-0,60, nach Mainz-Gustavsberg 0,60-0,85, nach Mannheim 0,70-0,75, etc.

Tafeltrauben für Kohlenladungen (76r die Tonne zu 1000 kg). Holland. Oude Haas: kleine Sorten niedr. Satz 1,80 Mk.

Telegraphische Börsenberichte.

London, 13. Febr. „The Baltic“. Schluß. Weizen schwimmend: willig. Mais schwimmend: fest bei kleinem Angebot. Gerste schwimmend: willig bei kleiner Nachfrage. Hafer schwimmend: stetig ohne besondere Einflüsse.

Cincinnati, 13. Febr. (Telegr.) Dem dieswöchentlichen Bericht des Cincinnati Price Current zufolge herrscht in den Winterweizengebieten andauernd kaltes Wetter; doch sind die Saaten meist durch Schnee geschützt. In Teilen, wo die Pflanzen diesen Schutz nicht haben, werden Schädigungen befürchtet. Der Umfang derselben kann aber erst nach Wiederkehr warmen Wetters beurteilt werden.

Chicago, 13. Febr. (Tel.) Produktenbörse. Weizen. Vermindert durch die Mattigkeit an der Fondsbörse und günstige Ernteberichte aus Indien eröffnete der Markt in williger Haltung, mit Mai 1/2 und Juli 1/2 c. unter den letzten offiziellen Schlußnotierungen. Meldungen über besseres Wetter für die Zufuhren, schwächere Berichte von den nordwestlichen Märkten, enttäuschende Nachfrage nach Lokoware, Abgaben der Firma Armour per September, Ankündigung milden Wetters und Liquidationen verursachten einen weiteren Druck auf das Preissiveau. Schluß matt, Preise 1/4-1/2 c. niedriger.

Mais. Unter dem Einflusse einer a la Baisse lautenden Schätzung hinsichtlich des argentinischen Exportüberschusses, setzte der Markt in williger Haltung, mit einer Einbuße von 1/2 c. ein. Die rückläufige Bewegung machte dann noch weitere Fortschritte, da die Berichte über die Witterungsverhältnisse günstig lauteten, die Exportnachfrage enttäuschte und größere Zufuhren sowie eine Abnahme des heimischen Verbrauchs gemeldet wurden. Auch Liquidationen übten einen Kursdruck aus. Schluß matt, Preise 1/4-1/2 c. niedriger.

New York, 13. Februar. Produktenbörse. Weizen war im allgemeinen denselben Einflüssen unterworfen wie in Chicago. Schluß matt, Preise 1/4-1/2 c. niedriger. Verkäufe für den Export: 12 Bootladungen. Mais verkauften ohne nennenswerte Anregerung. Verkäufe für den Export: 65 Bootladungen. New York, 13. Febr. Kaffee schwächer auf

entnütigende Kabelberichte aus Hamburg, Baissemanipulationen, Liquidationen, Abgaben für europäische Rechnung, Meldungen über eine Zahlungseinstellung eines kleinen Spekulanten und Realisierungen. Gegen Schluß etwas erhöht auf teilweise Deckungen, die zu dem ermäßigten Kursniveau vorgenommen wurden. Schluß ruhig. Baumwolle fester auf anregende Kabelberichte, Deckungen der Baisiers und Käufe seitens einiger Kommissionshäuser. Im weiteren Verkehr gestaltete sich die Tendenz als matter, da schwächere Berichte von New Orleans und von Wallstreet, Abgaben zur Folge hatten. Gegen Schluß ließ der Markt wieder eine bessere Tendenz erkennen, zumal Meldungen über kleinere Vorräte vorlagen und sich ein besseres Lokowarengeschäft entwickelte. Schluß stetig.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 13. Febr. Umsätze bis 6.15 Uhr abend. Diskonto-Kommandit 190 bz., Deutsche Bank 257 1/2 bz., Schaaffhausenscher Bankverein 115.30 bz. cpt. Staatsbahn 152.25 bz., Lombarden 24 1/4-1/2 bz., Raab-Oedenburger 47.25 bz. G., Schantungsbahn 129.75 bz. South West Afric. 127.50 bz. ult. Hamburg-Amerik. Paket 151 1/2-151 bz. ult. 150.70 P. 60 G. cpt., Nordd. Lloyd 116 1/2-116 bz. ult., 116.25 bz. cpt. Geisenkirchen 197.50-196 1/2 bz., Harpener 194.25-193 1/2 bz. ult., 193.25 bz. cpt., Phönix Bergbau und Hüttenbetrieb 261.25-260 1/2 bz., Eschweiler 206 bz. ult., 205.75 bz. cpt., Kunstseide 72.25 bz. G., Holzverkohlung 329.10 bz. G., Steana Romana 150.50 bz. G., Adlerwerke Kleyer 615 bz. G., Scheideanstalt 654 bz. G., Höchster Farbwerke 631 bz. G., D.-Luxemburger 163 1/2-163 1/4 bz. ult. Elektr. Schuckert 145 1/2-146 bz. 6.15-6.30 Uhr: Phönix 260.75, D.-Luxemburger 163.25, Kreditaktien 199. Auf vage Friedenshoffnungen und etwas bessere Kurse der auswärtigen Börsen war die Tendenz des Abendverkehrs anfangs recht fest. Der Verlauf gestaltete sich schwächer im Einklang mit New York, das wegen Befürchtungen eines Heizer-Ausstandes und wegen einer möglichen Intervention in Mexiko wesentlich mattere Notierungen sandte. Am Kassamarkt konnten Kleyer 3.5, Scheideanstalt 2, Höchster Farbwerk 1.5 Prozent anziehen.

Effekten.

Table with columns for location (Brüssel, 13. Feb), date, and various stock prices (Kurs vom 13. 11., Kurs vom 13. 11.).

Produkte.

Table with columns for location (New-York, 13. Februar, Chicago, 13. Febr., Liverpool, 13. Febr.), date, and various commodity prices (Kurs vom 13. 11., Kurs vom 13. 11.).

Hamburg, 13. Febr. Sockzucker Feb. 9.65, März 9.64, Mai 9.72, August 9.87. Hamburg, 13. Febr. 8.30 Uhr nachm. Kaffee good average Santos per März 63 1/2, per Mai 64 1/2, per Sept. 65 1/2, per Dez. 63, per März 11.00, per Febr.-März 11.07, per Mai 11.40. Weizen, 13. Febr. Fruchtmarkt. Weizen neuer Ia. 21, Ia. 20, IIIa. 17, IIa. 16, IIIa. 15, IIIb. 14, IIIc. 13, IIIe. 12, IIIf. 11, IIIg. 10, IIIh. 9, IIIi. 8, IIIj. 7, IIIk. 6, IIIl. 5, IIIm. 4, IIIn. 3, IIIo. 2, IIIp. 1, IIIq. 0, IIIr. -1, IIIs. -2, IIIt. -3, IIIu. -4, IIIv. -5, IIIw. -6, IIIx. -7, IIIy. -8, IIIz. -9, IIIaa. -10, IIIab. -11, IIIac. -12, IIIad. -13, IIIae. -14, IIIaf. -15, IIIag. -16, IIIah. -17, IIIai. -18, IIIaj. -19, IIIak. -20, IIIal. -21, IIIam. -22, IIIan. -23, IIIao. -24, IIIap. -25, IIIaq. -26, IIIar. -27, IIIas. -28, IIIat. -29, IIIau. -30, IIIav. -31, IIIaw. -32, IIIax. -33, IIIay. -34, IIIaz. -35, IIIba. -36, IIIbb. -37, IIIbc. -38, IIIbd. -39, IIIbe. -40, IIIbf. -41, IIIbg. -42, IIIbh. -43, IIIbi. -44, IIIbj. -45, IIIbk. -46, IIIbl. -47, IIIbm. -48, IIIbn. -49, IIIbo. -50, IIIbp. -51, IIIbq. -52, IIIbr. -53, IIIbs. -54, IIIbt. -55, IIIbu. -56, IIIbv. -57, IIIbw. -58, IIIbx. -59, IIIby. -60, IIIbz. -61, IIIca. -62, IIIcb. -63, IIIcc. -64, IIIcd. -65, IIIce. -66, IIIcf. -67, IIIcg. -68, IIIch. -69, IIIci. -70, IIIcj. -71, IIIck. -72, IIIcl. -73, IIIcm. -74, IIIcn. -75, IIIco. -76, IIIcp. -77, IIIcq. -78, IIIcr. -79, IIIcs. -80, IIIct. -81, IIIcu. -82, IIIcv. -83, IIIcw. -84, IIIcx. -85, IIIcy. -86, IIIcz. -87, IIIda. -88, IIIdb. -89, IIIdc. -90, IIIdd. -91, IIIde. -92, IIIdf. -93, IIIdg. -94, IIIdh. -95, IIIdi. -96, IIIdj. -97, IIIdk. -98, IIIdl. -99, IIIdm. -100, IIIdn. -101, IIIdo. -102, IIIdp. -103, IIIdq. -104, IIIdr. -105, IIIds. -106, IIIdt. -107, IIIdu. -108, IIIdv. -109, IIIdw. -110, IIIdx. -111, IIIdy. -112, IIIdz. -113, IIIea. -114, IIIeb. -115, IIIec. -116, IIIed. -117, IIIee. -118, IIIef. -119, IIIeg. -120, IIIeh. -121, IIIei. -122, IIIej. -123, IIIek. -124, IIIel. -125, IIIem. -126, IIIen. -127, IIIeo. -128, IIIep. -129, IIIeq. -130, IIIer. -131, IIIes. -132, IIIet. -133, IIIeu. -134, IIIev. -135, IIIew. -136, IIIex. -137, IIIey. -138, IIIez. -139, IIIfa. -140, IIIfb. -141, IIIfc. -142, IIIfd. -143, IIIfe. -144, IIIff. -145, IIIfg. -146, IIIfh. -147, IIIfi. -148, IIIfj. -149, IIIfk. -150, IIIfl. -151, IIIfm. -152, IIIfn. -153, IIIfo. -154, IIIfp. -155, IIIfq. -156, IIIfr. -157, IIIfs. -158, IIIft. -159, IIIfu. -160, IIIfv. -161, IIIfw. -162, IIIfx. -163, IIIfy. -164, IIIfz. -165, IIIga. -166, IIIgb. -167, IIIgc. -168, IIIgd. -169, IIIge. -170, IIIgf. -171, IIIgg. -172, IIIgh. -173, IIIgi. -174, IIIgj. -175, IIIgk. -176, IIIgl. -177, IIIgm. -178, IIIgn. -179, IIIgo. -180, IIIgp. -181, IIIgq. -182, IIIgr. -183, IIIgs. -184, IIIgt. -185, IIIgu. -186, IIIgv. -187, IIIgw. -188, IIIgx. -189, IIIgy. -190, IIIgz. -191, IIIha. -192, IIIhb. -193, IIIhc. -194, IIIhd. -195, IIIhe. -196, IIIhf. -197, IIIhg. -198, IIIhh. -199, IIIhi. -200, IIIhj. -201, IIIhk. -202, IIIhl. -203, IIIhm. -204, IIIhn. -205, IIIho. -206, IIIhp. -207, IIIhq. -208, IIIhr. -209, IIIhs. -210, IIIht. -211, IIIhu. -212, IIIhv. -213, IIIhw. -214, IIIhx. -215, IIIhy. -216, IIIhz. -217, IIIia. -218, IIIib. -219, IIIic. -220, IIIid. -221, IIIie. -222, IIIif. -223, IIIig. -224, IIIih. -225, IIIii. -226, IIIij. -227, IIIik. -228, IIIil. -229, IIIim. -230, IIIin. -231, IIIio. -232, IIIip. -233, IIIiq. -234, IIIir. -235, IIIis. -236, IIIit. -237, IIIiu. -238, IIIiv. -239, IIIiw. -240, IIIix. -241, IIIiy. -242, IIIiz. -243, IIIja. -244, IIIjb. -245, IIIjc. -246, IIIjd. -247, IIIje. -248, IIIjf. -249, IIIjg. -250, IIIjh. -251, IIIji. -252, IIIjj. -253, IIIjk. -254, IIIjl. -255, IIIjm. -256, IIIjn. -257, IIIjo. -258, IIIjp. -259, IIIjq. -260, IIIjr. -261, IIIjs. -262, IIIjt. -263, IIIju. -264, IIIjv. -265, IIIjw. -266, IIIjx. -267, IIIjy. -268, IIIjz. -269, IIIka. -270, IIIkb. -271, IIIkc. -272, IIIkd. -273, IIIke. -274, IIIkf. -275, IIIkg. -276, IIIkh. -277, IIIki. -278, IIIkj. -279, IIIkk. -280, IIIkl. -281, IIIkm. -282, IIIkn. -283, IIIko. -284, IIIkp. -285, IIIkq. -286, IIIkr. -287, IIIks. -288, IIIkt. -289, IIIku. -290, IIIkv. -291, IIIkw. -292, IIIkx. -293, IIIky. -294, IIIkz. -295, IIIla. -296, IIIlb. -297, IIIlc. -298, IIIld. -299, IIIle. -300, IIIlf. -301, IIIlg. -302, IIIlh. -303, IIIli. -304, IIIlj. -305, IIIlk. -306, IIIll. -307, IIIlm. -308, IIIln. -309, IIIlo. -310, IIIlp. -311, IIIlq. -312, IIIlr. -313, IIIls. -314, IIIlt. -315, IIIlu. -316, IIIlv. -317, IIIlw. -318, IIIlx. -319, IIIly. -320, IIIlz. -321, IIIma. -322, IIImb. -323, IIImc. -324, IIImd. -325, IIIme. -326, IIImf. -327, IIImg. -328, IIImh. -329, IIImi. -330, IIImj. -331, IIImk. -332, IIIml. -333, IIImm. -334, IIImn. -335, IIImo. -336, IIImp. -337, IIImq. -338, IIImr. -339, IIIms. -340, IIImt. -341, IIImu. -342, IIImv. -343, IIImw. -344, IIImx. -345, IIImy. -346, IIImz. -347, IIIna. -348, IIInb. -349, IIInc. -350, IIInd. -351, IIIne. -352, IIInf. -353, IIIng. -354, IIInh. -355, IIIni. -356, IIInj. -357, IIInk. -358, IIInl. -359, IIInm. -360, IIInn. -361, IIIno. -362, IIInp. -363, IIInq. -364, IIInr. -365, IIIns. -366, IIInt. -367, IIInu. -368, IIInv. -369, IIInw. -370, IIInx. -371, IIIny. -372, IIInz. -373, IIIoa. -374, IIIob. -375, IIIoc. -376, IIIod. -377, IIIoe. -378, IIIof. -379, IIIog. -380, IIIoh. -381, IIIoi. -382, IIIoj. -383, IIIok. -384, IIIol. -385, IIIom. -386, IIIon. -387, IIIoo. -388, IIIop. -389, IIIoq. -390, IIIor. -391, IIIos. -392, IIIot. -393, IIIou. -394, IIIov. -395, IIIow. -396, IIIox. -397, IIIoy. -398, IIIoz. -399, IIIpa. -400, IIIpb. -401, IIIpc. -402, IIIpd. -403, IIIpe. -404, IIIpf. -405, IIIpg. -406, IIIph. -407, IIIpi. -408, IIIpj. -409, IIIpk. -410, IIIpl. -411, IIIpm. -412, IIIpn. -413, IIIpo. -414, IIIpp. -415, IIIpq. -416, IIIpr. -417, IIIps. -418, IIIpt. -419, IIIpu. -420, IIIpv. -421, IIIpw. -422, IIIpx. -423, IIIpy. -424, IIIpz. -425, IIIqa. -426, IIIqb. -427, IIIqc. -428, IIIqd. -429, IIIqe. -430, IIIqf. -431, IIIqg. -432, IIIqh. -433, IIIqi. -434, IIIqj. -435, IIIqk. -436, IIIql. -437, IIIqm. -438, IIIqn. -439, IIIqo. -440, IIIqp. -441, IIIqq. -442, IIIqr. -443, IIIqs. -444, IIIqt. -445, IIIqu. -446, IIIqv. -447, IIIqw. -448, IIIqx. -449, IIIqy. -450, IIIqz. -451, IIIra. -452, IIIrb. -453, IIIrc. -454, IIIrd. -455, IIIre. -456, IIIrf. -457, IIIrg. -458, IIIrh. -459, IIIri. -460, IIIrj. -461, IIIrk. -462, IIIrl. -463, IIIrm. -464, IIIrn. -465, IIIro. -466, IIIrp. -467, IIIrq. -468, IIIrr. -469, IIIrs. -470, IIIrt. -471, IIIru. -472, IIIrv. -473, IIIrw. -474, IIIrx. -475, IIIry. -476, IIIrz. -477, IIIsa. -478, IIIsb. -479, IIIsc. -480, IIIsd. -481, IIIse. -482, IIIsf. -483, IIIsg. -484, IIIsh. -485, IIIsi. -486, IIIsj. -487, IIIsk. -488, IIIsl. -489, IIIsm. -490, IIIsn. -491, IIIso. -492, IIIsp. -493, IIIsq. -494, IIIsr. -495, IIIss. -496, IIIst. -497, IIIsu. -498, IIIsv. -499, IIIsw. -500, IIIsx. -501, IIIsy. -502, IIIsz. -503, IIIta. -504, IIItb. -505, IIItc. -506, IIItd. -507, IIIte. -508, IIItf. -509, IIItg. -510, IIIth. -511, IIIti. -512, IIItj. -513, IIItk. -514, IIItl. -515, IIItm. -516, IIItn. -517, IIIto. -518, IIItp. -519, IIItq. -520, IIItr. -521, IIIts. -522, IIItt. -523, IIItu. -524, IIItv. -525, IIItw. -526, IIItx. -527, IIIty. -528, IIItz. -529, IIIua. -530, IIIub. -531, IIIuc. -532, IIIud. -533, IIIue. -534, IIIuf. -535, IIIug. -536, IIIuh. -537, IIIui. -538, IIIuj. -539, IIIuk. -540, IIIul. -541, IIIum. -542, IIIun. -543, IIIuo. -544, IIIup. -545, IIIuq. -546, IIIur. -547, IIIus. -548, IIIut. -549, IIIuu. -550, IIIuv. -551, IIIuw. -552, IIIux. -553, IIIuy. -554, IIIuz. -555, IIIva. -556, IIIvb. -557, IIIvc. -558, IIIvd. -559, IIIve. -560, IIIvf. -561, IIIvg. -562, IIIvh. -563, IIIvi. -564, IIIvj. -565, IIIvk. -566, IIIvl. -567, IIIvm. -568, IIIvn. -569, IIIvo. -570, IIIvp. -571, IIIvq. -572, IIIvr. -573, IIIvs. -574, IIIvt. -575, IIIvu. -576, IIIvv. -577, IIIvw. -578, IIIvx. -579, IIIvy. -580, IIIvz. -581, IIIwa. -582, IIIwb. -583, IIIwc. -584, IIIwd. -585, IIIwe. -586, IIIwf. -587, IIIwg. -588, IIIwh. -589, IIIwi. -590, IIIwj. -591, IIIwk. -592, IIIwl. -593, IIIwm. -594, IIIwn. -595, IIIwo. -596, IIIwp. -597, IIIwq. -598, IIIwr. -599, IIIws. -600, IIIwt. -601, IIIwu. -602, IIIwv. -603, IIIww. -604, IIIwx. -605, IIIwy. -606, IIIwz. -607, IIIxa. -608, IIIxb. -609, IIIxc. -610, IIIxd. -611, IIIxe. -612, IIIxf. -613, IIIxg. -614, IIIxh. -615, IIIxi. -616, IIIxj. -617, IIIxk. -618, IIIxl. -619, IIIxm. -620, IIIxn. -621, IIIxo. -622, IIIxp. -623, IIIxq. -624, IIIxr. -625, IIIxs. -626, IIIxt. -627, IIIxu. -628, IIIxv. -629, IIIxw. -630, IIIxx. -631, IIIxy. -632, IIIxz. -633, IIIya. -634, IIIyb. -635, IIIyc. -636, IIIyd. -637, IIIye. -638, IIIyf. -639, IIIyg. -640, IIIyh. -641, IIIyi. -642, IIIyj. -643, IIIyk. -644, IIIyl. -645, IIIym. -646, IIIyn. -647, IIIyo. -648, IIIyp. -649, IIIyq. -650, IIIyr. -651, IIIys. -652, IIIyt. -653, IIIyu. -654, IIIyv. -655, IIIyw. -656, IIIyx. -657, IIIyy. -658, IIIyz. -659, IIIza. -660, IIIzb. -661, IIIzc. -662, IIIzd. -663, IIIze. -664, IIIzf. -665, IIIzg. -666, IIIzh. -667, IIIzi. -668, IIIzj. -669, IIIzk. -670, IIIzl. -671, IIIzm. -672, IIIzn. -673, IIIzo. -674, IIIzp. -675, IIIzq. -676, IIIzr. -677, IIIzs. -678, IIIzt. -679, IIIzu. -680, IIIzv. -681, IIIzw. -682, IIIzx. -683, IIIzy. -684, IIIzz. -685, IIIaaa. -686, IIIaab. -687, IIIaac. -688, IIIaad. -689, IIIaae. -690, IIIaa. -691, IIIaaf. -692, IIIaag. -693, IIIaah. -694, IIIaai. -695, IIIaaj. -696, IIIaak. -697, IIIaal. -698, IIIaam. -699, IIIaan. -700, IIIaao. -701, IIIaap. -702, IIIa. -703, IIIaa. -704, IIIaaa. -705, IIIaaa. -706, IIIaaa. -707, IIIaaa. -708, IIIaaa. -709, IIIaaa. -710, IIIaaa. -711, IIIaaa. -712, IIIaaa. -713, IIIaaa. -714, IIIaaa. -715, IIIaaa. -716, IIIaaa. -717, IIIaaa. -718, IIIaaa. -719, IIIaaa. -720, IIIaaa. -721, IIIaaa. -722, IIIaaa. -723, IIIaaa. -724, IIIaaa. -725, IIIaaa. -726, IIIaaa. -727, IIIaaa. -728, IIIaaa. -729, IIIaaa. -730, IIIaaa. -731, IIIaaa. -732, IIIaaa. -733, IIIaaa. -734, IIIaaa. -735, IIIaaa. -736, IIIaaa. -737, IIIaaa. -738, IIIaaa. -739, IIIaaa. -740, IIIaaa. -741, IIIaaa. -742, IIIaaa. -743, IIIaaa. -744, IIIaaa. -745, IIIaaa. -746, IIIaaa. -747, IIIaaa. -748, IIIaaa. -749, IIIaaa. -750, IIIaaa. -751, IIIaaa. -752, IIIaaa. -753, IIIaaa. -754, IIIaaa. -755, IIIaaa. -756, IIIaaa. -757, IIIaaa. -758, IIIaaa. -759, IIIaaa. -760, IIIaaa. -761, IIIaaa. -762, IIIaaa. -763, IIIaaa. -764, IIIaaa. -765, IIIaaa. -766, IIIaaa. -767, IIIaaa. -768, IIIaaa. -769, IIIaaa. -770, IIIaaa. -771, IIIaaa. -772, IIIaaa. -773, IIIaaa. -774, IIIaaa. -775, IIIaaa. -776, IIIaaa. -777, IIIaaa. -778, IIIaaa. -779, IIIaaa. -780, IIIaaa. -781, IIIaaa. -782, IIIaaa. -783, IIIaaa. -784, IIIaaa. -785, IIIaaa. -786, IIIaaa. -787, IIIaaa. -788, IIIaaa. -789, IIIaaa. -790, IIIaaa. -791, IIIaaa. -792, IIIaaa. -793, IIIaaa. -794, IIIaaa. -795, IIIaaa. -796, IIIaaa. -797, IIIaaa. -798, IIIaaa. -799, IIIaaa. -800, IIIaaa. -801, IIIaaa. -802, IIIaaa. -803, IIIaaa. -804, IIIaaa. -805, IIIaaa. -806, IIIaaa. -807, IIIaaa. -808, IIIaaa. -809, IIIaaa. -810, IIIaaa. -811, IIIaaa. -812, IIIaaa. -813, IIIaaa. -814, IIIaaa. -815, IIIaaa. -816, IIIaaa. -817, IIIaaa. -818, IIIaaa. -819, IIIaaa. -820, IIIaaa. -821, IIIaaa. -822, IIIaaa. -823, IIIaaa. -824, IIIaaa. -825, IIIaaa. -826, IIIaaa. -827, IIIaaa. -828, IIIaaa. -829, IIIaaa. -830, IIIaaa. -831, IIIaaa. -832, IIIaaa. -833, IIIaaa. -834, IIIaaa. -835, IIIaaa. -836, IIIaaa. -837, IIIaaa. -838, IIIaaa. -839, IIIaaa. -840, IIIaaa. -841, IIIaaa. -842, IIIaaa. -843, IIIaaa. -844, IIIaaa. -845, IIIaaa. -846, IIIaaa. -847, IIIaaa. -848, IIIaaa. -849, IIIaaa. -850, IIIaaa. -851, IIIaaa. -852, IIIaaa. -853, IIIaaa. -854, IIIaaa. -855, IIIaaa. -856, IIIaaa. -857, IIIaaa. -858, IIIaaa. -859, IIIaaa. -860, IIIaaa. -861, IIIaaa. -862, IIIaaa. -863, IIIaaa. -864, IIIaaa. -865, IIIaaa. -866, IIIaaa. -867, IIIaaa. -868, IIIaaa. -869, IIIaaa. -870, IIIaaa. -871, IIIaaa. -872, IIIaaa. -873, IIIaaa. -874, IIIaaa. -875, IIIaaa. -876, IIIaaa. -877, IIIaaa. -878, IIIaaa. -879, IIIaaa. -880, IIIaaa. -881, IIIaaa. -882, IIIaaa. -883, IIIaaa. -884, IIIaaa. -885, IIIaaa. -886, IIIaaa. -887, IIIaaa. -888, IIIaaa. -889, IIIaaa. -890, IIIaaa. -891, IIIaaa. -892, IIIaaa. -893, IIIaaa. -894, IIIaaa. -895, IIIaaa. -896, IIIaaa. -897, IIIaaa. -898, IIIaaa. -899, IIIaaa. -900, IIIaaa. -901, IIIaaa. -902, IIIaaa. -903, IIIaaa. -904, IIIaaa. -905, IIIaaa. -906, IIIaaa. -907, IIIaaa. -908, IIIaaa. -909, IIIaaa. -910, IIIaaa. -911, IIIaaa. -912, IIIaaa. -913, IIIaaa. -914, IIIaaa. -915, IIIaaa. -916, IIIaaa. -917, IIIaaa. -918, IIIaaa. -919, IIIaaa. -920, IIIaaa. -921, IIIaaa. -922, IIIaaa. -923, IIIaaa. -924, IIIaaa. -925, IIIaaa. -926, IIIaaa. -927, IIIaaa. -928, IIIaaa. -929, IIIaaa. -930, IIIaaa. -931, IIIaaa. -932, IIIaaa. -933, IIIaaa. -934, IIIaaa. -935, IIIaaa. -936, IIIaaa. -937, IIIaaa. -938, IIIaaa. -939, IIIaaa. -940, IIIaaa. -941, IIIaaa. -942, IIIaaa. -943, IIIaaa. -944, IIIaaa. -945, IIIaaa. -946, IIIaaa. -947, IIIaaa. -948, IIIaaa. -949, IIIaaa. -950, IIIaaa. -951, IIIaaa. -952, IIIaaa. -953, IIIaaa. -954, IIIaaa. -955, IIIaaa. -956, IIIaaa. -957, IIIaaa. -958, IIIaaa. -959, IIIaaa. -960, IIIaaa. -961, IIIaaa. -962, IIIaaa. -963, IIIaaa. -964, IIIaaa. -965, IIIaaa. -966, IIIaaa. -967, IIIaaa. -968, IIIaaa. -969, IIIaaa. -970, IIIaaa. -971, IIIaaa. -972, IIIaaa. -973, IIIaaa. -974, IIIaaa. -975, IIIaaa. -976, IIIaaa. -977, IIIaaa. -978, IIIaaa. -979, IIIaaa. -980, IIIaaa. -981, IIIaaa. -982, IIIaaa. -983, IIIaaa. -984, IIIaaa. -985, IIIaaa. -986, IIIaaa. -987, IIIaaa. -988, IIIaaa. -989, IIIaaa. -990, IIIaaa. -991, IIIaaa. -992, IIIaaa. -993, IIIaaa. -994, IIIaaa. -995, IIIaaa. -996, IIIaaa. -997, IIIaaa. -998, IIIaaa. -999, IIIaaa. -1000, IIIaaa. -1001, IIIaaa. -1002, IIIaaa. -1003, IIIaaa. -1004, IIIaaa. -1005, IIIaaa. -1006, IIIaaa. -1007, IIIaaa. -1008, IIIaaa. -1009, IIIaaa. -1010, IIIaaa. -1011, IIIaaa. -1012, IIIaaa. -1013, IIIaaa. -1014, IIIaaa. -1015, IIIaaa. -1016, IIIaaa. -1017, IIIaaa. -1018, IIIaaa. -1019, IIIaaa. -1020, IIIaaa. -1021, IIIaaa. -1022, IIIaaa. -1023, IIIaaa. -1024, IIIaaa. -1025, IIIaaa. -1026, IIIaaa. -1027, IIIaaa. -1028, IIIaaa. -1029, IIIaaa. -1030, IIIaaa. -1031, IIIaaa. -1032, IIIaaa. -1033, IIIaaa. -1034, IIIaaa. -1035, IIIaaa. -1036, IIIaaa. -1037, IIIaaa. -1038, IIIaaa. -1039, IIIaaa. -1040, IIIaaa. -1041, IIIaaa. -1042, IIIaaa. -1043, IIIaaa. -1044, IIIaaa. -1045, IIIaaa. -1046, IIIaaa. -1047, IIIaaa. -1048, IIIaaa. -1049, IIIaaa. -1050, IIIaaa. -1051, IIIaaa. -1052, IIIaaa. -1053, IIIaaa. -1054, IIIaaa. -1055, IIIaaa. -1056, IIIaaa. -1057, IIIaaa. -1058, IIIaaa. -1059, IIIaaa. -1060, IIIaaa. -1061, IIIaaa. -1062, IIIaaa. -1063, IIIaaa. -1064, IIIaaa. -1065, IIIaaa. -1066, IIIaaa. -

Sparen

heißt nicht nur Heberschäfte, die sich von selbst ergeben, zurücklegen und aufspeichern; schwerer ist Sparen im Sinne einer Ausgabenverringerung, dadurch bewirkt, daß man mit denselben Mitteln mehr erreicht. Goldweisses Sparen übt die Hausfrau aus, indem sie ein Nahrungsmittel in Zeiten, wo es billiger ist, reichlicher verwendet, in Zeiten, wo es knapp und deshalb teurer ist, damit jedoch sparsamer umgeht und es ganz oder teilweise durch andere ersetzt. Eine Hauptfrage des Haushalts ist jetzt der teilweise Ersatz des teuren Fleisches. Für eine Portion erhält man im Fleisch durchschnittlich etwa 90 Gramm des Hauptnährstoffes Eiweiß.



Kafao für denselben Betrag bietet dagegen bis zu 130 Gramm Eiweiß dar. Diese Tatsache gibt gerade den Hausfrauen, die mit wenigem Haushalten müssen, einen willkommenen Wink zur rechten Zeit. Reichardt-Kafao ist jetzt mehr denn je das Getränk der sparsamen Fleischschmecker, zumal er zu Proben der Fabrik erhältlich ist in

Mannheim: nur Planken P 4, Nr. 15

Bernspracher 1362. 29321

Mannheimer Altertumsverein.

IV. Vereinsabend Montag, 17. Febr., abends 9 Uhr im Saal derloge Karl zur Eintracht (L 5, 9) mit Vortrag des Herrn Dr. Oberhaus (Spektator Dr. Feil Kirck) und Bruchsal

„Neber das Bruchsaler Schloß“

unter Vorzeigung einer großen Anzahl von Bildern. Die Mitglieder und Freunde des Vereins sind mit ihren Damen hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Die Ausdehnung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten zur Erstellung einer Elevatoranlage mit Transformatorstation, sowie Stiebelkondensate und Eingang zum Querschnitt II im Götterberg soll ungeteilt im Wege der Submission

vergeben werden. Die Unterlagen zur Vergabe können in unserem Bureau K 7 Nr. 1/2 - Zimmer 23111, während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich bezogen werden.

Verlangensfähige Interessenten, welche schriftliche Arbeiten schon wiederholt auszuführen haben und darüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens Donnerstag, den 20. Februar 1913, vormittags 11 Uhr vorliegen. Mit entsprechender Aufschrift versehen und nach- und nachgeschickt bei uns, Zimmer Nr. 4, einreichen, wobei die Bestimmung der Angebote erfolgt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, den 13. Februar 1913.

Die Direktion

der Stdt., Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Stiller.

Wäsche-Stickereien

in riesiger Auswahl u. bester Ausführung zu erstaunlich billigen Preisen.

Johannes Falck

Kaufhaus, Bogen 37.

2000 Stk. 1. 2. Doppelst. 60/8, 8. Schöng. auf Kamei, in der unt. Redarf. gef. Ch. u. 12866 a. b. Grp.

Entlaufen

Schwarz, Fodermann entlaufen, auf 4. Roman, zur Hörend. Zur Ant. u. gemoral. Ding. von Helmh. Kubowichowen a. Stb. 12. 12890

Vermischtes

Juwelen-Arbeiten

Jod. Art. Hof. sof., schön u. bill.

Juwellerwerkstätte Apel

O 7, 15 (Laden), Heidelbergerstr. Ankauf, Verkauf, Tel. 2541. 12892



Bekanntmachung!

Um bei dem titl. Publikum meine Spezial-Marken einzuführen, verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen

vom 14. Februar bis 3. März meine sämtlichen (ausgenommen Reitstiefel)

Herrenstiefel

Haken-, Schnallen-, Knopf- und Zugstiefel

Damenstiefel

Schnür- und Knopfstiefel

in den Preislagen von Mk. 12.75 bis Mk. 22.00

in jeder Leder-Art

zum Einheitspreis von Mk. 12.50

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster und Sie können sich von meinem günstigen Angebot überzeugen.

Selbst der verwöhnteste Geschmack wird zufrieden gestellt werden.

R. Altschüler

P 7, 20

Heidelbergerstrasse

P 7, 20

Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Der Auschank unseres zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres

Salvator

findet alter Sitte und Herkommen gemäß in München im März statt. Der Versand hat bereits begonnen.

Um sicher zu sein, auch wirklich „Salvator“ und nicht etwa eine der vielfachen Imitationen desselben zu erhalten, wolle man auch auf die nachstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten, die wie die Bezeichnung „Salvator“ selbst uns patentamtlich geschützt ist.



Actiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei

München.

Zu beziehen in Gebinden, Zylinder und Flaschen durch:

F. E. Hofmann, Bier- und Weingroßhandlung in Mannheim, S 6, 33.

Auf der Freibank heute mittags 2 Uhr ab

Ruhfleisch

zu 30 Pfg. und gekochtes Schweinefleisch zu 35 Pfg.

Schlachthofverwaltung

Werkstätte

G 2, 6, 3 Bestk. Büro a. 222. 207. 2. St. 12877

G 7, 14

Ocker Raum als Werkstätte oder Magazin zu vermieten. Näheres II. St. 46012

H 7, 24, schöne Werkstätte zu vermieten. Näheres I. Tr. 40597

M 2, 13 Werkstätte zu vermieten. Näheres I. Tr. 40597

S 6, 28 2 Konterrain a. 1. Bestk. a. 1. Tr. (40599)

Wertstätte

hell, per sofort zu verm. 12877 Werkstätte 20.

Große Werkstätte mit Büro zu verm. 12075 Näheres Ruppertsdr. 10.

Keller

Gedämmter, gesunder, gewölbter (12510)

Wein-Keller

seiner großer unterkellerter.

Tabakmagazin

plus 2 Büroräumen per 1. April zu vermieten. Zu erfragen Tel. 752. 40654

Magazine

Q 7, 9

hell, 4000 Magazine zu verm. Näheres St. Tel. 2156. 40654

Salberstr. 27, vorl. Raum, als Lager, Arbeitsräume ev. m. Wohnst. u. verm. Näheres St. 12148

Schöne Auto-Barage

nach Lagerplatz od. Remise per sofort zu verm. Näheres Näheres St. 2. St. 40654

Lehrlingsgesuche

Fleißig. Junge

wird von einem größeren Versicherungsgesellschaft als

Lehrling

angeworben. Geldgeschrieb. Offert. unt. O. V. G. 75000 bef. die Exped. d. Blattes.

Verkauf

Groß. St. Riederstr. und 1 Eigarren-Ausgangsgelände zu verkaufen. 12882 M 4, 2, 8. St. L.

Ausverkäufe

Bei meinem Ausverkauf bis Ende März d. Jahres befinden sich noch: 78817 Verleibene eichene u. Firnbaum-Schlafzimmer, eichene Speisezimmer, eichene Herrensimmern, 2 Kuchentisch, 1 einzelne eichene Stühle, 1 einzelnes eichenes Parkettstühle, ein groß. Polster Sofa, verschiedene aufgearbeitete Divane mit 14. Stoffen bezogen, Klappstühle, Wandbreiter sowie alle Arten von Kleiderbügel, Tisch- u. gezeichnete Stühle. Alles zu sehr sehr billigen Preisen.

Wilhelm Dönig

Möbelmagazin, P 3, 11

Rein Laden.

Neue Möbel

Kleiner Schlafzimmer	350
Elegant. Herrensimmern	325
Prakt. Küch.	125
Schliff	175
Schlafzimmer, Stuhl.	75
Diplomaten Schreibtisch	70
Bücher	65
Stuhl, poliert	54
Stuhl	50
Stuhl	39
Schreibtisch mit Tisch	35
Wandstuhle	28
Stuhl	20
Stuhl	9

Aberle, G 3, 19. 78805

Stellen finden

Arbeitslosenfabrik. Gute Bezahlung und Arbeit. Arbeitslosenfabrik (Arbeitslosenfabrik) sucht tüchtigen eingeführten Vertreter

für Mannheim und umgebung

nebst monatl. Vergütung v. 20. 00.- hohe Provision. Reflex. mögl. mit Befähigung v. Refer. mit Nr. 12884 an die Exped. d. Bl. menden.

Zum nächstgeh. folgenden Einricht. finden wir ein Jüngere

Fräulein

perfekt in Badischerer Stenografie u. Schreibmasch. (Continental). Bewerberin, welche Wert darauf legen, sich noch weiter auszubilden, wollen sich einreichen unter Nummer 12887 an die Exped. d. Bl.

Blotter

Stenotypist

für Untermaße gesucht Bewerber, die im Wohn- und Klagenheim bewohnt sind, erhalten den Betrag. Eintr. 1. April. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnis, abends, ab. Nr. 78800 an die Exped. d. Bl.

Brav. fleiß. Mädchen

mit nur guten Zeugnissen, welches gut kochen kann, für kleine Familie gesucht. 78887 G 6, 24 part.

16-18 jähr. Junge Mädchen sofort od. 1. März gesucht. 78888 J 7, 27 part.

Ein Mädchen

sofort od. 1. März gesucht. 78887 N 2, 8, Schwarz.

eine junge, leibliche Frau oder Mädchen

sofort od. per sofort gesucht G. Huth, 78884

Witt. Wagnerstraße 5

Burgstr. am 12 u. 8 mitt. für H. Haushalt ein in all. Haush. u. im Kochen perf. besser. Alleinmädchen gef. H. per bald oder später gesucht. Sehr hoher Lohn. Gute Aufnahme. Nur solche, welche auf dauernde Stellen suchen u. ihre selbst. Tätigkeit in best. Haush. durch gute Zeugn. nachweisen können, wollen sich melden. Angeb. unt. Nr. 12886 an die Exped.

Dr. Mädchen u. 8 Jungen u. Haush. auf 1. März gef. 12880 O 8, 6, 1 Tr.

Mittag- u. Abendtisch

E 7, 2 part. ein einz. junges Paar in Roth und Bogis gef. 12883

L 12, 8 1. Tr. 1. Tr. 40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

40654

Die teuren Butter-Preise

Sollten jede Hausfrau veranlassen, einen Versuch mit Albers

Reformbutter

(Allerfeinste Pflanzenmargarine) zu machen. Dieselbe gleicht im Aussehen und Geschmack der Kuhbutter, u. eignet sich vorzüglich zum Brotanstrich, obensogat aber auch zum Kochen, Braten und Backen.

1/2 Pfd. 45 Pfg., 1 Pfd. 90 Pfg., 10 Pfund 8.50 Mk.

Ein Versuch führt zum ständigen Verbrauch

Reformhaus Albers & Cie.

P 7, 18 Mannheim P 7, 18 Heiðelbergerstraße. — (Nähe Wasserturm).

Handelsschule Vinc. Stock

Mannheim P 1, 3 Tel. 1792. — Gegr. 1899 — Ludwigshafen Tel. 909

Gründliche und gewissenhafte

Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern

Akademisch und kaufmännisch gebildete Lehrkräfte.

Mustergültige Einrichtung, 120 Maschinen.

Maschinenschreiben nach der seit Jahren bewährten Zehntingerblindschreibmethode.

Für Knaben und Mädchen, welche an Ostern 1913 aus der Schule entlassen werden, beginnen

Spezialkurse am 1. April.

Illustr. Hauptkatalog kostenlos. — Persönliche Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Breite-straÙe P 1, 3 Mannheim P 1, 3 Breite-straÙe

Unterricht

Jungfer Franzose (20 J.) aus guter Familie ohne Kenntnis der deutschen Sprache, erteilt Unterricht in französisch (vorzüglich Konversation) zu bescheidenem Preise. Ad. bei Mr. Reusch, Tattersstraße 9, l. Et. Tel. 8847. Mannheim. 12993

Kaffhäuser-Technikum

Frankenhäuser

Jungen u. Mädchen, die für alle u. laute Musik, Gesangs-, Klavier-, Orgel- und Kirchenmusik, etc. studieren wollen, finden hier die besten Lehrkräfte. Tel. 12412

Geldverkehr

Hypothekengeld

nach amtl. Schätzung (Bankprovisionsfrei) und nach privater Schätzung zu vergeben durch

Paul Loeb

Immobilien u. Hypotheken P 3, 14

M. 4500 an 2. Stelle auf Haus 1. Pfosten gefischt 65%, der amtlichen Schätzung. In. Pargel Ost. unt. 12808 an d. Expedition.

Ankauf

Mit Mt. 50 000 Anzahlung

wird ein gut rentiertes Wohnhaus in der Altstadt zu kaufen gesucht. Direkte Offerten mit detaillierten Angaben unter S 4218 an D. Frenz, Mannheim erwünscht.

Getr. Kleider

Schuhe, Möbel samt Brandsdorfer, J 7, 23.

Kauf u. Sell. Weiß- u. Rohwollstoffe, höchste Preise Wilhelm Zimmermann, Q 4, 9. Tel. 10930

Gelegenheitskauf in Weinen!

Aus einer Liquidation sind größere Posten Weine und Sekt nur an Privat billig abzugeben. Näheres Böckstraße 13. 20005

Zahnschmerz sofort verloren

Blasscolin in die Ohren!

1000 fach erprobt!

Immer gelobt!

Niederlagen in allen Apotheken, Hofdrogerie, Ländenhof-Drogerie, Schloss-Drogerie, Hirsch-Drogerie, Merkur-Drogerie, Aug. Bräunig. 13345



Achtung!

Rein gemälteses Fett 75 Pfg. Reines Seifenfett 90 Pfg. Oswald Herrmann, Badstr. 4.

Kassenschränke

In bester Ausführung liefert L. Schiffers Fabrik, Lager und Bureau: Alphonstrasse 13. Verkaufsort: D 1, 3 (Paradeplatz).

EISENWERK GRÖTZINGEN

empfehlen sich in Herstellung und Montage aller Art von Eisenkonstruktionen, als Dächer, Säulen, ganze Hallen und Gebäude, Kranbahnen, Kohlenverladeanlagen, Brücken, Gittermasten. Kostenloser Ingenieurbesuch, Projektbearbeitung und Kostenvoranschläge. Telefon Durlach No. 7. 9700

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer

Inh. Eberhard Meyer, konzessionierter Kammerjäger Collalstrasse 10 — Mannheim — Telefon 2318. Uebernimmt die Beseitigung von Ungeziefer jeder Art unter weitgehender Garantie. Spezialist in radikaler Wanzen-Ausrottung. 21jährige praktische Erfahrung, vorzügliche Arbeitsmethode, Anbieten von Anzeigenschein und Leistungsfähigkeit. Uebernehmen in Städten, Land, Abonnement für die Herren Hausbesitzer, Hotelier, Fabrikanten empfohlen. Kontrahent vieler staatlich und städtischer Behörden.

Richter's gerösteter Kaffee

aus der Handlung von Max Richter Königl. Sächs. Hoflieferant

wird hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Durch Zusammenstellung edelster Marken aus den neuesten Ernten kommen alle Sorten in verbesserten, auch für den Mannheimer Geschmack sehr passenden Mischungen zum Verkauf und erhalten sich so den alten Ruf für besonders Güte und Preiswürdigkeit.

Haupt-Verkaufsstelle: in Originalpackung per 1/2 Pfd. 80, 85, 90, 100 und 125 Pfg. 29340

Franz Modes

Tel. 2465 Inh. Kurt Werner Paradeplatz

Potiphar.

Roman von Alice und Claude Alben.

Aus dem Englischen übersetzt von D. Freund.

(Fortsetzung.)

Er erwartete jeden Augenblick einen Lakaien, der ihm melden sollte, daß der Herzog und die Herzogin ihn erwarteten, aber niemand erschien, und schließlich glaubte er schon, daß Henrietta ihre Verabredung vergessen hätte. Vielleicht fühlte sie nun mit ihrem Gatten und es war ihr ganz entfallen, daß sie noch einen Brief geben sollte. Er wartete noch eine Weile vergeblich und war schon entschlossen, hinunterzugehen und Berkshire House leise zu verlassen, aber gerade, als er diesen Entschluß ausführen wollte, stieß sich die Jungfer der Herzogin leise ins Zimmer.

Sie war eine kleine Person von verschlagenem Aussehen, mit Sommerprossen im Gesicht und lustelnden grau-grünen Augen, die ihre Herrin anbetete und ihr unwandelbar treu war. Ihre Hoheit erwartete Sie im kleinen Morgenzimmer, sagte sie. Ihre Stimme war sehr leise, sie schien darauf dressiert zu sein, nur im Flüsterston zu sprechen.

Chester neigte den Kopf und folgte dem jungen Mädchen. Müde Diensthofen warfen ihm neugierige Blicke zu, oder schienen es ihm nur so, und was mochte die Jungfer selbst bei sich denken? Aber Sara Greener glitt mit ruhigen, fast lautlosen Schritten weiter, und ihr Gesicht verriet nichts von ihren Gedanken.

Sie öffnete die Tür, die aus der Halle in das Morgenzimmer führte, ließ Chester eintreten und zog sich diskret zurück. Ein kleiner Tisch war gedeckt, strahlend in seinem Reichtum von Blumen, Silber und Kristall. Henrietta stand am Tisch, eine Hand auf die Lehne ihres Stuhles gestützt und lächelte ihm zu. Er aber erwiderte das Lächeln nicht, er rangelte die Stirn, denn — er und Henrietta waren allein im Zimmer.

Ich ihm sagte, daß Sie zum Souper dableiben würden. Ich esse nie etwas bei diesen schrecklichen Gesellschaften, aber jetzt bin ich hungrig, so hungrig. Sie kratzte in die Hände wie ein Kind und Chester bemerkte, daß sie die steife Bracht ihres Gesellschaftsleides gegen ein leichteres, lofes Gewand eingetauscht hatte, sie war jetzt wieder ganz in Weiß und trug nur einen Perleingürtel um die Taille.

Ich kann nicht bleiben, wenn Sie allein sind, sagte er heiser; seine Hände waren kalt und feucht, und kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Wie süß dufteten die Rosen auf dem Tische, wie blühten die venezianischen Kleide, und das herliche Aroma der Pfirsiche, all das bemerkte er wie im Halbtraume.

Nicht bleiben, weil ich allein bin? Aber Paul, das ist absurd. Sie sollten sich darüber freuen, so wie ich mich freue. Sie kam langsam näher und trat dicht vor ihn hin. Ich hat Robert, aber er schmolz verumutlich. Fürchten Sie sich, mit mir allein zu sein, Paul? Die verheirathete Ironie ihrer Worte ließ ihn zusammenzucken, dann aber richtete er sich zu seiner vollen Größe auf.

Fürchten? Warum sollte ich mich fürchten? Aber es geht sich nicht, daß Sie und ich hier zusammen souperen, ganz allein und zu — Gott weiß welcher — nächsten Stunde. Es tut mir leid, aber ich muß fort. Er sprach ernst und fest. Joseph, meinte sie ihn lächelnd mit Lippen und Augen, und er erwiderte bei dem Spott. Sehen Sie sich? befohl sie und wies auf einen Stuhl, aber er gehorchte ihrem Befehl nicht, alles Gute in seinem Charakter, alles Reine und Wahre in ihm warnten ihn vor Henrietta, und doch, nie hatte sie schöner und begehrenswerter ausgesehen, als jetzt.

Er dachte an Susan, aber er sagte sich, daß sie, die Reine, so sehr sie auch ihren Vetter lieben mochte, nie in die Versuchung kommen würde, wie er jetzt. Er richtete sich auf und sah Henrietta ernst, fast streng an. Es war Unrecht von ihr, ihn in diese Lage zu bringen.

sprechen haben? So viel, was ich Ihnen wegen morgen sagen wollte. Glauben Sie denn nicht, daß ich entsetzliche Angst habe wegen Ihrer Liebe, vielleicht mehr Angst, als Sie selbst? Er schwante und jögerte. Schließlich, wenn der Herzog von diesem Tete-a-Tete wußte, was war dann dabei? Er wußte doch, daß Henrietta so manches tat, was aus dem Rahmen des sonst Gebräuchlichen fiel. Vielleicht gehörte es zu ihren Eigentümlichkeiten, solche Zusammenkünfte mit ihren Intimen zu veranstalten, und es war albern von ihm, Verbotes dahinter zu suchen.

Henrietta las in seinem Gesicht, daß er weich wurde und lächelte vor sich hin, aber der Kauf, den Paul kämpfte, machte ihn ihr nur noch lieber. Sie legte sich an den Tisch und begann mit einem Brötchen zu spielen. Chester stand immer noch an demselben Tische und sein Gesicht war ernst und blaß.

Wollen Sie sich wohl gleich setzen, Sie närrischer Mann, merken Sie denn nicht, wie ungeschicklich Sie sich benehmen, wie unfreundlich? Ein Schauer durchraus seinen Leib. Es war unmöglich, vor sich und vor ihr zu verbergen, daß und wie er diese Frau liebte. Durch diese Liebe zu seines Herrn Weib war er für immer entehrt, sein reines Ehrengeld war besetzt.

Henrietta, lassen Sie mich gehen, um Gottes willen, lassen Sie mich gehen, rief er heiser. Ich bin Ihnen mehr zugeban, als ich darf. Es ist gefährlich für mich, hier länger zu verweilen, gefährlich für mich, wie für Sie. So liebte Sie mich doch nicht nur platonisch, Paul, welche entsetzliche Entdeckung, wie furchtbar unrecht. Aber ich werde mir diese Warnung zur Lehre dienen lassen, setzen Sie sich.

Sie wies noch einmal auf den leeren Stuhl und diesmal gehorchte er, hypnotisiert von ihren strahlenden Augen, ihrem lächelnden Munde. Sie schenkte ihm Weib ein, und er hob den wunderbaren venezianischen Kelch an seine Lippen, wie in einem schweren Traum befangen. Der Wein war stark und süß, ein richtiger Goldwein, der ihm sofort zu Kopf stieg, da er selten etwas anderes trank als Sodawasser. Er legte die Hand verwehrt an die Stirn und sah Henrietta stehend an, als wolle er sie bitten, ihn zu schonen.

ziehen, Ihre und alles zu vergessen, um einen Augenblick berauscher Seligkeit. Essen Sie den Pfirsich, künftige Henrietta in Tönen so laut, wie das Gieren einer Turkelstaube. Ist es nicht köstlich, Paul, so allein beieinander zu sein? O Sie Tor, sich vor der Liebe zu fürchten, vor der Liebe und vor mir! Ich habe keine Furcht, antwortete er leise, aber wir haben Pflichten gegen andere. Ihre Güte und meine Frau, sie gehen allem anderen voran, ihnen müssen wir die Treue halten.

Natürlich, natürlich, gab sie rasch zurück, aber ihre schmachtende Salung strakte ihre Worte Lügen, und, ihre nackten Arme auf den Tisch legend, das Kinn in die Handflächen gestützt, fuhr sie fort: Ich bemühe mich so sehr, so zu sein, wie Sie mich haben wollen, ich habe Vivienne jetzt immer so viel um mich, habe meine Abneigung gegen sie unterdrückt, nur Ihnen zu Liebe.

Die ganze Schmeichelei, die in ihren Worten lag, verhehlte ihren Eindrud nicht. Es freute ihn aufrichtig, daß sie sich um das vernachlässigte Kind mehr kümmerte, obwohl er sich nicht verbehlen konnte, daß das häßliche Kind seiner Schönheitsdürstigen Mutter eine richtige Strafe sein mußte.

Ja, das ist richtig, sagte er unsicher — unsere Freundschaft muß uns emporheben — aber nun lassen Sie mich Ihnen Lebewohl sagen. Er erhob sich, und auch sie stand auf und stand ihm nun gerade gegenüber. Sie war groß und ihre Augen waren ungefähr in einer Linie. In diesem Augenblick konnte er keinen anderen Gedanken fassen, als welche Seligkeit ein Kuß von ihr gewähren würde. Paul Chesters schwache Stunde war gekommen, wo Stärke und Treue ihn zu verlassen drohten und er hilflos in den Reizen der Sirene lag.

(Fortsetzung folgt.)

Osram-Lampe

anerkannt beste Metallfadenslampe Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen für Engros- und Detail-Verkauf. 7375 Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H. Q 4, 89. — Telefon 682, 980 u. 2062. — Hauptvertretung der Osram-Lampe

Jacken-Kostüme die grosse Frühjahrs-Mode!

Einige aussergewöhnlich vorteilhafte Angebote!

Blaue Kammgarn-Kostüme in guten und besten Qualitäten, nur die neuesten Fassons, fast durchweg auf Seide

17.75 24.50 29.50 37.50 48.50

Farbige Kos'time engl. Art in den neuesten farbigen Stoffen, grösstenteils auf Seide, schick aufgemachte Fassons

19.75 27.50 32.00 39.00 45.50

Blaue Fantasie-Kostüme in Ia. Twill, Kammgarn u. sonstigen mod. Stoffen in elegantester Aufmachung, auf reiner Seide gefüttert

57.50 69.00 78.00 95.00 115.00

Eleg. farbige u. Orig. engl. Kostüme in den wunderbarsten Stoffen herrliche Fassons, erstklassige Verarbeitung

58.50 70.00 85.00 98.00 125.00

Special-Abteilung: „Frauen-Kostüme“ für die stärksten Frauen passend!

Beachten Sie die ausgestellten Frühjahrs-Neuheiten!

Jedes Stück ist mit Preis versehen!

Sophie Link

Buntes Feuilleton.

— Das Opfer des Südpols. Drei Jahre sind seitdem verstrichen. Am Morgen hatten Zeitungsausrufer mit heiseren Stimmen den Triumph Shackletons durch die Straßen Londons gerufen. Bis auf 97 geographische Meilen vom Südpol war Shackleton vorgedrungen. Wenn irgend wer die Bedeutung dieser Leistung schon im ersten Augenblick in ihrem vollen Umfange würdigen konnte, so war das jener britische Marineoffizier, der jetzt zur Abendstunde, nach einem anstrengenden Arbeitstage in der Admiraltät, in sein kleines hübsches Häuschen am Brompton-Palace-Road zurückkehrte. Ein Freund erwartete den Heimkommenden und aus ihrem Atelier eilte die junge Frau, den braunen Reinenittel der Arbeit noch über ihr Kleid geworfen, herbei, um den Gatten zu begrüßen. Ein jenem Abend, der den Keim seines künftigen Schicksals in sich trug, war Robert Falcon Scott in gehobener Stimmung. Die Begeisterung über den Triumph des Kameraden war so groß und ehrlich, daß sie sogar die heitere und stille Gelassenheit des Kapitän durchbrach. Der Freund, den der Zufall zum Augenzeugen dieses Abends im friedlichen Heime machte, erzählt, wie die Freude über den Erfolg seines einstigen Leutnants in seinen Augen wiederstrahlte. Von einem kleinen Tische nahm Scott seine Pfeife und lächelnd holte die junge Frau, die die Gedanken ihres Mannes so gut erriet, die große Karte der Südpolarregionen herbei. Auf seinen Knien breitete der Kapitän den Bogen aus, die Frau kniete neben ihm an der Seitenlehne des Sessels, und mit dem Finger oder mit der Pfeife zeigte Robert Falcon Scott den Weg, den sein Freund Shackleton und dessen Getreuen im Kampfe mit dem Schnee und dem Eise überwunden haben mußte. Schritt um Schritt erläuterte er die gefährliche Reise, hob immer wieder die Schwierigkeiten hervor, die Shackleton überwinden haben mußte, und sprach von dem Lande, mit dem einst auch er geringen hatte, sprach von dem Schrecken und den Schönheiten der Schneereisanteile in den Regionen des Südpols. Und in seinen Worten leuchtete immer wieder die große Freude über das Erreungene auf, während die Frau laufte und der heimliche Stolz auf ihren Mann sich in ihrem Antlitz immer deutlicher spiegelte. „Wirst Du wieder hinausziehen?“ fragt ihn der Freund; und Scott schielte einen Augenblick, dann blickte er auf seine Frau und schüttelte leise den Kopf. In seinen Augen aber, so berichtet der Freund, leuchtete doch das Feuer der Entbederfreude wieder, der Wille des Mannes, wieder hinaus-zuziehen und im Kampfe mit der Einsamkeit feindlicher Elemente zu krönen und zu vollenden, was er einst begonnen. Seine Pfeife ging aus, sein Bild wurde unbestimmt und schien in weiten Fernen zu weilen, und man sprach er von dem gewaltigen, grenzenlosen Eisfelde, das durchquert werden müsse, sprach von der Anzahl der Meilen, die täglich bewältigt werden könnten, wenn Menschen ihre ganze Kraft und ihren ganzen Willen einsetzten. Er sprach von den Stunden, ihren Gewohnheiten, ihrer Fähigkeit, und die junge Frau neben ihm wurde etwas unruhig, als sie fühlte, wie immer härter die Wanderlust des Entbeders in seine Worte strömte. An jenem Abend entschied Robert Falcon Scott und Kathleen Scott über ihr Schicksal. Sie war schweigsam und man sah,

wie sie mit einem Entschlusse kämpfte, der ihr schwerer wurde, als Worte das zu schildern vermöchten. Aber in dieser Stunde der Entscheidung blieb Kathleen Scott die Siegerin, mit stummer Selbstüberwindung stellte sie seine heimliche Sehnsucht über die Winde ihrer Liebe. Und eine halbe Stunde später ermutigte sie ihn, die Fahrt in sein Reich wieder zu wagen, bestärkte ihn in seinem heimlichen Vorhabe. Erst einige Wochen später erfuhr die Welt, daß Kapitän Scott willens sei, noch einmal die fahrgen Süden anzutreten, aber der Entschlusse zu diesem Beginnen, das nun ein so tragisches Ende genommen hat, ward an jenem stillen Abend erweckt, da er mit seiner Frau auf der Karte Shackletons Lauf verfolgte und sie ihm wortlos das höchste Opfer brachte, das eine glückliche Frau sich abringen kann. Zwei Jahre und ein paar Monate später sah diese Frau in demselben Zimmer des kleinen Hauses, aber diesmal allein. Das war im März 1911; an jenem Tage besuchte sie ein befreundeter englischer Journalist. Wieder hielt Kathleen Scott jene Südpolar Karte vor sich, in ihren Augen lag eine frohe, geistige Leuchte, und während ihr Finger über die Polregion hinglitt, sagte sie mit einem Lächeln, in dem Freude und ein leises Bangen der Ungewissheit sich seltsam vermischten: „Hier ist der Südpol. Das alles ist Eis und Schnee und eine Kälte von 50° C. unter Null. Jemand dort arbeitet sich jetzt mein Mann und seine Expedition ihrem Ziele entgegen.“ Und dann rief sie aus dem Nebenzimmer ein blondlockiges kleines Kindlein herbei und wies ihm lächelnd die Karte: „Komm, schau wo Dein Pappi jetzt ist.“ Und dann erzählte sie: „Ich werde ihm zu seiner Rückkehr nach Neu-Seeland entgegenfahren. Noch weiß ich nicht, wann das sein wird. Ich habe ihn so lange nicht gesehen, und für mich und unseren kleinen Sonny ist es ohne ihn so einsam.“ Und noch heute, während die Welt das traurige Ende des Entbeders bereits kennt, wartet diese Frau froh und hoffnungsvoll auf das Wiedersehen, blickt hinaus über die Fluten des Südens und zählt freudig die Meilen, die sie ihrem Ziele und dem Wiedersehen näher führen sollen. Vor ein paar Wochen erst war sie von dort im aufgebroschen, hatte ihre Arbeit beiseite gestellt, ihr Bildhaueratelier verschlossen, war nach Amerika gefahren, und vor ein paar Tagen erst ist der Dampfer, der sie nach Neu-Seeland bringt, von San Francisco ausgelaufen. Noch verhält ihr die Weite des Ozeans die fürchterliche Wahrheit, die sie schwerer treffen muß, als irgend einen Menschen auf dieser Welt.

— Frühlingsmoden von der Riviera. Im Süden, dem Lande der Sonne kommen die Vergnügungsmoden zuerst an das Licht des Tages, und was man jetzt zu sehen bekommt, das ist unerreicht an Farbenpracht und Schönheit des Stiles. Es scheint, als habe die Pariserin, die wohl auch an der Riviera mitspielend für das ist, was die neue Mode bringen soll, eine neue reizvolle Richtlinie gefunden. Da ist zuerst die neue Form der Jacke, die man im Frühling und Spätsommer auch bei uns tragen wird. Sie zeigt durchaus den Schnitt des von den Herren so beliebten „cut away“ jenes Kleidungsstückes, ohne das eigentlich kein Herr auskommen kann, wenn er in der Gesellschaft verkehrt. Die Enden der Jacke gehen lang herunter, eine Form, die für nicht ganz schlanke Damen besonders kleidbar ist. Vorn an der Weste schließt die

Jacke mit einer großen Phantasielunne ab, oder aber eine Agraffe, die sich durch Originalität der Form auszeichnet. Der Rock ist so geräffelt wie nur denkbar. Allerdings hat auch schon die neueste Raffung eine Aenderung erfahren, sie reicht nur bis zu den Hüften, während das Bein schlank und raut unter dem dünnen Stoff sich abzeichnet. Insofern ist die Form des engen Rockes doch noch beibehalten und die Raffung scheint nur eine Variation der Mode zu sein. Neben der „cut away“ Form ist die Kuffenjacke nach wie vor außerordentlich beliebt. Geschlossen bis zum Halse mit einem Stuart Kragen ist sie ebenso kleidbar wie elegant. Der glänzende Gürtel umschließt grazios die Taille, der lange Schöß macht die Gestalt schlanker und größer. Die Raffung des Rockes wird unter dem Schöß nur angedeutet sichtbar, die enge Linie, die das Bein bezeichnet, wirkt elegant und grazios. Man trägt als Dame von Welt, Geschmack und Luxus zu dem Kostüm nicht etwa eine andersfarbige Bluse, sondern ein Kleid, das mit dem sichtbaren Kostümrod in Verbindung steht. Alle Kleider sind halbfrei gearbeitet, selbst diejenigen, die den streng englischen Tagesstil aufweisen, haben nicht etwa einen hohen Kragen, wie man das noch im vergangenen Sommer sah. Die Modefarbe ist gelb in allen Nuancen. Kostbare Farbtöne sind gefunden worden, um den Damen aller Haarfarben das Tragen der gelben Farbe zu ermöglichen. Wir sehen altgold, wir sehen Absinthfarbe, sehen Messinggelb, butatengelb, kurz die verschiedensten Abstufungen und Farbentöne sind gefunden worden. Selbst die Federn, Algreiten und Reiher, die man auf den kleinen Hüten erblidt, zeigen die verschiedensten Abstufungen des Gelb. Da die Französin meistens brantet ist, darf die Vorliebe für die neue Farbbenuance nicht Wunder nehmen. Freilich tragen sie auch alle anderen Damen, die Engländerin sowohl wie die Deutsche. Auch die Schuhe und die Handschuhe werden in möglichst kanariengelber Farbe getragen.

— Hochzeitsfeier im Kaiserhause. Die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem jüngsten Sohne des Herzogs von Cumberland hat in allen Ländern das lebhafteste Interesse hervorgerufen. Wenn auch der Hochzeitstermin noch nicht bekannt gegeben ist, so rüsten doch die Mitglieder aller regierender Häuser, um bei dem Feste im kaiserlichen Schloß zugegen zu sein. Es scheint wie eine Laune des Geschicks, daß mit dieser Verlobung und Vermählung ein politischer Zwiepalt zwischen den Hohenzollern und Welfen beendet wird, denn der Kaiser, dem das Wohl seiner Tochter ganz besonders am Herzen liegt, äußerte vor einiger Zeit: „Die Kleine soll nur nach ihrem Herzen wählen, der Politik darf sie nicht geopfert werden.“ Und die Herzogswahl der „Kleinen“ fiel auf einen Mann, der berufen ist, durch das Bündnis einen dynastischen Streit zwischen den Hohenzollern und Welfen zu Ende zu bringen. Für die Hochzeit im Kaiserhause gibt es eine traditionelle Hofzeremonie. Die Linden, die Feststraße bieten ein herrliches Bild, sie werden in dem Farbenschemm prangen, der von anderen Hochzeitsfeierlichkeiten im Kaiserhause bekannt ist. Kinder halten Blumengirlanden in den Händen. Jungfrauen der Bäcker und Schlächter

begrüßen hoch zu Ross die Prinzessin, die gefolgt von einem endlosen Zuge sich in das Schloß begibt. In der goldenen Karosse fährt sie achtpännig durch das Brandenburger Tor, das in seinem schönsten Schmuck erstrahlt. Bis hin zum Schlosse stehen Ehrengarden und Ehrenjungfrauen, und die Töchter Berlins reihen sich um die Ehre, bei der Einholung der Braut Ehrenjungfrauen sein zu dürfen. Der Einholung folgt das Hochzeitsmahl im kaiserlichen Schloß. Dann wird die Prinzessin an der Seite des jungen Gemahls das Schloß am Traussee in unmittelbarer Nähe von Oranien kennen lernen.

— Amerikanischer Humor. Der Gaul hat recht. In einem Vortrag, den der Amerikaner Frank Mox vor kurzen in London hielt, sprach er davon, daß die Menschen wie die Rattorten sich davor hüten müßten, vorschnell über andere zu urteilen. Und zur Erläuterung erzählte er die Geschichte von einem Bauernpferde, das außer Rand und Band geriet, als es zum ersten Mal auf der Landstraße einem Automobil begegnete. Mit Hilfe eines vorübergehenden Städters gelang es dem Bauern, das Tier endlich wieder zu beruhigen, während der Städter den Kopf schüttelte und dem Pferde einen Klaps gab, indem er sagte: „Du blödes Vieh!“ Aber der Bauer schüttelte den Kopf: „Der Gaul hat schon recht“, sagte er rechtfertigend und nachdenklich. „Was würden Sie tun, wenn Ihnen plötzlich auf der Straße Ihre eigenen Hosen begegneten, die einhermarschieren, ohne daß einer bemerkt?“



Straussfedern Pleurausen, Reiher, Ballblumen, Marabobos und Muff.
Straussfedern-Wascherei und Färberei
Alfred Joos, Mannheim Q 7, 20
 Telephon 5936. Telephon 5936.
Plissé-Brennerei Rolle, Q 7, 20
 Telephon 5936.
 Anfertigung von Stoffknöpfen, fisch und halbkugel 21004



Wronkers Serien-Tage

Beginn des Verkaufs: Samstag, den 15. Februar, vormittags 9 Uhr!

Unsere Leistungen sind diesmal ganz aussergewöhnliche!
 Unsere Auswahl ist Staunen erregend!
 Die gebotenen Vorteile handgreiflich!
 Besichtigen Sie unsere 22 Schaufenster und die riesigen Innenauslagen!
 Beachten Sie die weiteren Anzeigen!

Heute Freitag Nachmittag! Vorverkauf der bereits ausgelegten Artikel!

Lebensmittel! Extra billiges Angebot! Preise netto! Nur soweit Vorrat!

Nur einige Beispiele:

10 Pfund neue Malta-Kartoffeln 95 Pl.	2 Pfund Misch-Obst 95 Pl.	10 Pakete Bierbrezeln 95 Pl.	1 Liter feinstes Tafelöl zus.
40 Stück süsse Orangen 95 Pl.	1 1/2 Pfund Makkaroni } 95 Pl.	1 Pfund-Paket Alkofest } zus.	2 Kilo-Dose Schnittbohnen 1,95 M.
25 Stück grosse Zitronen 95 Pl.	1 Pfund getr. Pflaumen } 95 Pl.	1 Dose kondensierte Milch 95 Pl.	5 Pfd. Linsen, 5 Pfd. Bohnen zus.
3 Dosen Schnitt- oder Brechbohnen } zus.	Rotwein à Flasche 95 Pl.	1 Pfund Münsterkäse 95 Pl.	10 Stück Bouillon-Würfel 1,95 M.
2 Pakete Puddingpulver 95 Pl.	Kognak Verschnitt à Flasche 95 Pl.	1 Flasche Saft, 6 Pakete Pudding zus. 95 Pl.	1 Pfund Schweizerkäse zus.
1 1/2 Pfund Thüringer Leberwurst 95 Pl.	Rum Verschnitt à Flasche 95 Pl.	1/2 Pfund-Paket Tee 95 Pl.	1 Dose Rollmops in Remoulade 1,95 M.
1 Ring Mettwurst 95 Pl.	Zwetschen, Wasser-Verschn. à Flasche 95 Pl.	3 Pfund Macaroni 95 Pl.	5 Kilo-Dosen Gemüsee-Erbsen 1,95 M.
1 1/2 Pfund Thüringer Rotwurst 95 Pl.	4 Fläschchen Kontorowicz-Likör 95 Pl.	1/2 Pfd. Kaffee, 1 Pak. Knüllp-Kaffee 95 Pl.	5 Pfund-Eimer Preiselbeeren 1,95 M.
5 Pfund weisse Bohnen 95 Pl.	4 Fläschchen v. Goetzen-Likör 95 Pl.	1 Paket Tee u. 1 Paket Kakao 95 Pl.	Jamaika-Rum, Verschn. ** à Flasche 1,95 M.
5 Pfund gelbe halbe Erbsen 95 Pl.	1 Glas echter Bienen-Honig } 95 Pl.	Kronen-Haematogen, ärztlich empfohlen, Kräftigungsmittel. Flasche statt 2 M. nur 95 Pl.	Deutscher Kognak * à Flasche 1,95 M.
5 Pfund mittel Linsen } zus. 95 Pl.	1 Frühstückskäse } 95 Pl.	12 Tafel Vanille-Spitz-Schokolade 95 Pl.	10 Dosen Schnitt- od. Brechbohnen 2,95 M.
3 Pakete Backpulver } zus. 95 Pl.	5 Pfund-Beutel prima Mehl 95 Pl.	6 Tafel Sahnen-Schokolade 95 Pl.	4 Dosen Mirabellen 2,95 M.
4 Paar Frankfurter Würstchen 95 Pl.	1 Glas Waha-Honig } 95 Pl.	1 1/2 Pfund Haushalt-Schokolade 95 Pl.	6 Dosen junge Erbsen 2,95 M.
	1 Camembertkäse } zus. 95 Pl.	1 Pfd. fat. Pralines, sort. zur Probe 95 Pl.	5 Pfund weisse Bohnen zus.
	1 Paket Bierbrezeln } zus. 95 Pl.		5 Pfund gelbe Erbsen } 2,95 M.
	2 Dosen Kuh-Milch 95 Pl.		2 Pfund Malta-Kartoffeln 2,95 M.

S. Wronker & Cie Mannheim

Aussteuer-Möbel
 in einfacher und billiger bis elegantester Ausführung.

Gebrüder Reis
 Hofmöbelfabrik Mannheim
 Große Ausstellung kompletter Musterzimmer.
 Verkaufshäuser { N 1, 4, nächst d. Kaufhaus
 nur: { G 2, 22, nächst d. Marktpl
 Fabrik Keppelerstrasse 17/19 Besichtigung erbeten.

Bureau
 Breitefräse J
 für Büro, Bahnst. etc. eine schöne u. Zimmerwohnung mit Küche 1 Z. hoch per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
 Neubauer
 C. S. 15 & Treppen.
 Zutenring 43
 Büro 2 geräum. Zimmer p. 1. April u. verm. 40004. Näb. parterre.

Im **B 1, 11**
 Daulb die 1. Etage mit 7 Zimmer u. Zubehör für Bureauzwecke — vor allem für einen Anwalt — und für Engvergeschäfte sehr geeignet zu vermieten. Näb. bei (40907)
Gebr. Simon,
 C. S. 9b
 Teleph. 1552 u. 1572.
 Bureau oder Laden
 m. 100m. Wohng. a. 1. April zu verm. Näb. Daulb. Str. 11. M. 4, 7. 40885

Schöner heller Raum für Bureau oder Lager geeignet, per sofort zu vermieten. Näb. Max-Josef-Str. 13, 2. Stof. 40784
 Bureau D. 4, 14, nächst der Ecke, 4 Zim. lot. zu verm. Näb. Baden. 40784
Mittag- u. Abendfisch
 Nr. 4, 2, 4 Tr. 1. Vorgel. Mittag- und Abendfisch für best. Herrn. 19103
 An gut. Mittag- u. Abendfisch könn. noch einig. Dorte sein. H 7, 28. ort. 40800

Tel. 1055 Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau. Tel. 1055
 Einzige Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolläden, Jalousien, Marquisen und Rolllschutzwände.
Reparaturen an Rolläden und Jalousien prompt und billig durch nur ge-chulte Monteurs.